

Arbeiter-Zeitung

**Rüstet zum Kampftag
gegen imperialistischen
Krieg am 6. April!**

Erste Ausgabe täglich
Wochenlohn = 2,10 M.
monatlich 2,10 M.
gebührenlos an die
Sammlungsstellen
weitergeleitet oder
auf Verlangen an die
Postbestellung um 8 Uhr
in den Filialen am Tage vorher bis 18 Uhr.
Anzeigenpreis:
1,00 M. + 50 Pf.
Durch die Post bezogen
Anzeigenpreis: Die
ersten 10 Zeilen 12 Pf., weitere 10 Pf.
11. und 12. Zeile 10 Pf., 13. bis 18. Zeile 8 Pf.
19. bis 24. Zeile 6 Pf., 25. bis 30. Zeile 5 Pf.
Über 30 Zeilen 4 Pf. pro Zeile.
Kleinanzeigen 10 Pf. pro Zeile.
Kannabehalt im Text 70 Pf. — Kannabehalt in der
Sonderbeilage um 8 Uhr: in den Filialen am Tage vorher bis 18 Uhr.

für Schlesien
Organ der KPD, Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von **Bernhard Schortländer** (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Kriebitz Straße 50. Fern-
sprecher 460 39. Volkshaus: Breslau
Nr. 644. — Redaktion: Breslau 10, Kriebitz Straße 50 (Vorder-
haus). Fernsprecher 459 02. Erscheinung der Redaktion: Montag bis
Freitag von 17—18 Uhr. — Verlagsort: Breslau. — Ver-
lag: Schlesiensche Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau 10, Kriebitz
Straße 50. Fernsprecher 460 39.

Tariffündigungen im ganzen Reich

**Neuer Lohnabbau für Millionen Arbeiter geplant — Organisiert die Gegenwehr unter Führung der
KPD. und RGD. — Entlarvt die ADGB-Führer — Krisentongress soll am 13. April stattfinden**

Mit Thälmann für Arbeit und Brot!

Es hagelt Tariffündigungen. Die Lohnsätze für die Ge-
meindearbeiter, der Lohn- und Manteltarif im Buch-
druckgewerbe, die Tarife im Baugewerbe, der Mantel-
tarif im Ruhebergbau sind gekündigt. Auch in der württem-
bergischen Textilindustrie haben die Unternehmer den Lohn-
tarifvertrag zum 30. April gekündigt. Ebenso hat die Stolberger
Gesellschaft den Lohnvertrag gegen die Arbeiter der Harzer
Braunkohlengruben zum 30. April gekündigt. Ferner wur-
den gekündigt: In der Bielefelder Metallindustrie
der Manteltarif zum 30. April, in der chemischen Industrie
Schlesiens der Manteltarif der kaufmännischen und tech-
nischen Angestellten zum 30. April. Auch die mit der Kün-
digung der Lohnsätze verfolgten Verschlechterungen bedeuten
Lohnabbau.

Zu gleicher Zeit steigen die Getreidepreise.
Der Lebenshaltungssindex konnte in den letzten Wochen auch nicht
um das geringste gesenkt werden. Selbst die SPD-Presse muß
zugeben, daß der Preisabbau weit hinter dem Lohnabbau zurück-
geblieben ist.

Nachdem die SPD-Führer, die allen Notverordnungen zu-
gestimmt haben und die die Arbeiter aufforderten, für Hindenburg
und damit für die NotverordnungsPolitik zu stimmen, es immer
abgelehnt haben, daß eine neue Lohnabbauoffensive im Gange
ist, haben jetzt die ADGB-Führer eine Erklärung veröffentlicht,
daß sie nur wünschen, daß die bisherigen Tarife
noch einige Zeit verlängert werden. Was bedeutet diese
Erklärung? Es ist ein Schlag gegen die Arbeiter, die um Zurück-
eroberung des geraubten Lohnanteils kämpfen wollen. Die

ADGB-Führer sagen von vornherein, daß sie keinerlei Forderungen
der Arbeiter unterstützen werden. Sie werden dieselbe Rolle
spielen wie in den vergangenen Bewegungen, sie werden jede
Gegenwehr der Arbeiter zu verhindern suchen, sie drohen
wieder mit der Organisierung des Streikbruchs
dort, wo Arbeiter kämpfen.

Nur die KPD formiert die Front des Widerstandes
gegen den Lohnabbau. Es kommt darauf an, die Millionenfront,
die sich jetzt um den roten Arbeiterkandidaten Thälmann
sammelt und die eine gewaltige Kraft ist, gegen den Lohn-
abbau, gegen den Unterführungsabbau einzusetzen.

Am 13. April wird der vertagte „Krisentongress“ in Berlin
stattfinden. Die Gewerkschaftskollegen müssen in außerordentlichen
Versammlungen zur Lage, zu dem geplanten Lohn- und Unter-
führungsabbau Stellung nehmen und Delegierte zum Kongress
schicken. Diese Delegierten sollen den Bürokraten den Kampf-
willen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft dokum-
mentieren.

Die Bourgeoisie plant einen neuen Lohn- und Unterführungs-
abbau. Die Gewerkschaftsführer werden versuchen, diesen Plan
durchzuführen zu helfen. Die geschlossene proletarische Front unter
revolutionärer Führung muß diesen Plan vereiteln.

Bei den Wahlen am 11. und 24. April muß dem Unternehme-
rum gezeigt werden, daß sich die rote Einheitsfront, die gegen den
Lohnabbau kämpft, verbreitert hat. Arbeiter, stimmt alle gegen
die Politik des Lohn- und Unterführungsabbaus! Stimmt für den
roten Arbeiterkandidaten Thälmann, für die kommunistische
Partei!

Bergarbeiterstreit an der Ruhr

Essen, 1. April. (Eig. Drahtber.) Die Belegschaft der Zeche
Karoline, der man einen Lohnabzug von monatlich drei Schichten auf-
zwingen wollte, ist heute zu 85 Prozent in Streik getreten. Von den
etwa 300 Mann der Morgenschicht sind 253 nicht eingefahren, die rest-
lichen 47 Kampfschicht erklären, nur ihr Gehalt herauszuholen zu wollen.
Einzelne Trupps zogen unter dem Befehl der „Internationale“ nach
ihren Wohnungen in der Kolonie. Der Streik steht unter Führung
der KPD. und des Einheitsverbandes der Bergarbeiter Deutschlands.

Severingische Kundgebungs-„Freiheit“!

Berlin, 2. April. (Eig. Drahtber.) Der preussische Innenminister
hat angeordnet, daß in der Zeit vom 3. April 12 Uhr mittags bis
zum 9. April Kundgebungen und Demonstrationen unter freiem
Himmel unter den üblichen Bedingungen durchgeführt werden können.
Die Demonstrationen müssen 24 Stunden vorher angemeldet sein.
Können aber ganz nach Ermessen der betreffenden Polizeibehörde bei
bestehenden „Bedenken“ auch verboten werden.

Neues Zeitungsverbot

Magdeburg, 1. April. (Eig. Drahtber.) Die kommunistische
Tageszeitung in Magdeburg, die „Tribüne“, ist vom Oberpräsidenten
vom 31. März bis 5. April verboten worden. Nach dem Verbot der
„Arbeiter-Zeitung“ in Frankfurt a. M. und der rheinischen Kommu-

nistischen Tageszeitungen sind in Preußen mit dem Verbot der
„Tribüne“ am 1. April zehn kommunistische Tageszeitungen verboten.
Das ist die „Wahlfreiheit“ in Severing-Preußen!

1,8 Millionen Mark durch Notverordnungen den Beamten genommen

Wir erhalten folgende interessante Zusammenstellung über
die Kürzung der Beamtengehälter durch die drei letzten Not-
verordnungen:

Für die Beamten des Reiches, der Länder, der Gemeinden,
der Eisenbahn und Post beträgt nach den Berechnungen des
Reichsfinanzministeriums jedes Prozent Gehaltskürzung 80 Mil-
lionen Mark. Die Gehaltskürzungen der verschiedenen Beamten
betragen infolgedessen nach den verschiedenen Notverordnungen:

Notverordnung vom 5. 6. 30: 5 % Kürzung = 400 000 000 M.
Notverordnung vom 1. 12. 30: 6 % Kürzung = 480 000 000 M.
Notverordnung vom 8. 12. 31: 9 % Kürzung = 720 000 000 M.

Rechnet man dazu die Abzüge für Kinder- und Familien-
zulagen, so kommt eine Summe von insgesamt 1,8 Milliarden
Mark heraus.

Die Beamten müssen sich in die rote Einheitsfront ein-
gliedern. Sie müssen gemeinsam mit den klassenbewußten Ar-
beitern am 10. April und am 24. April gegen die Notverord-
nungsdiktatur, für den Kommunismus aufmarschieren.

General-Appell

aller Mitglieder der Partei und Massenorganisationen am
Sonntag, 3. April, mittags 12 Uhr

in allen Partei- u. Wahllokalen
zur Flugblattverteilung und Massenagitation
**für den roten Arbeiter-Kandidaten Ernst
Thälmann und ein rotes Preußen!**

Bezirksleitung Schlesien der KPD.

SWP.-Arbeiter, demonstriert mit uns am Kampftag gegen imperialistischen Krieg! Für die Verteidigung der Sowjetunion und Sowjetchinas!

„... eine ständig wachsende geschäftliche sozialistische
Arbeiterpartei aufzubauen, die die Vorhut des Proletariats
in der Revolution wird.“

(Entnommen der Rede Fritz Sternbergs auf dem
SWP.-Parteitag.)

Breslau, 2. April 1932.

Wir wollen für heute hier an dieser struppellose demagogischen
Redewendung Sternbergs anknüpfen, um den SWP.-Arbeitern und
allen übrigen Arbeitern aufzuzeigen, daß in der Tat die SWP. die
Führer des Sozialfaschismus ist, der mit an der Spitze der imperiali-
stischen Kriegshetze und Kriegstreiber marschiert.

Die Sozialdemokratie ist für den Völkerbund und für die Tribut-
sklaverei. Und die SWP.-Führer, als Agenten von Wolf u. Co., sind
natürlich auch für den Völkerbund und für den räuberischen „Young-
Plan“. Die Rolle dieser Leute besteht ausschließlich darin, die zum
Kommunismus drängenden ehrlichen und klassenbewußten Arbeiter
aufzuhalten, sie am revolutionären Massenkampf unter revolutionärer
Führung der KPD. und der RGD. zu hindern. Der Parteitag hat
zu der Tributsklaverei des deutschen Proletariats in seinem
„Aktionsprogramm“ folgendes beschlossen:

„Die SWP. ist gegen alle Verträge, die der
Unterdrückung und Ausplünderung anderer
Völker dienen. Sie kämpft deshalb gemeinsam
mit dem revolutionären Proletariat der anderen
Länder auch für die Aufhebung der imperialisti-
schen Friedensverträge, des Young-Plans und
der übrigen Kriegsschulden-Abkommen und für
die Abwälzung der nach diesem Vertrag auf-
zubringenden Leistungen auf die Kapitalisten-
klasse.“

Das steht auf dem Papier! Wie sieht die Praxis der
SWP.-Führer in Wirklichkeit aus? Die kommunistische Reichstags-
fraktion hatte in der Reichstagsfraktion vom 28. Februar dieses Jahres
erneut einen Antrag auf Einstellung der Tributzahlungen gestellt. Die
Reichstagsabgeordneten der SWP. — auch Ziegler — haben laut amt-
lichem Protokoll diesen Antrag abgelehnt. Wir Kommunisten haben
mit diesem Antrag erneut die Tributnechte des internationalen
Finanzkapitals gestellt. Die Front geht von Rosenfeld und Seydewitz
bis Giller. Die Nationalsozialisten haben sich bei diesem Antrage der

Thälmann spricht

**am Montag, 20 Uhr
Jahrhunderthalle und
Tennishallen**

Stimme enthalten. Sie glaubten damit ihre völlige Entlassung als
Tribunale vor ihren Anhängern zu verhindern.
Die kommunistische Partei hat immer und immer wieder den
Weltkrieg erklärt, daß die Befreiung der Tributsklaverei
nur im revolutionären Massenkampf durch den Sturz des
kapitalistischen Systems erreicht werden kann. Wir bringen auch
auf demselben Mittel einen Auszug aus der Erklärung des
Internationales gegen die Tributsklaverei, die auf der Montagana
in der U.S.A. im Februar 1932 befaßt wurde, um den wert-
vollen Forderungen den revolutionären Ausweg aufzuzeigen.

Welche Stellung hat die SWP. im Reichstage zum Völkerbund
eingenommen? Sie hat auch den kommunistischen Antrag auf Aus-
tritt aus dem Völkerbund, der ein Instrument der imperialistischen
Aggression gegen die Sowjetunion ist, in derselben Reichstags-
sitzung abgelehnt. Was belegen die Thesen des 6. Weltkongresses der
kommunistischen Internationale zum Kampfe gegen den imperialisti-
schen Krieg?

Der Völkerbund, vor neun Jahren begründet
als ein imperialistisches Bündnis zur Verteidi-
gung des räuberischen „Friedens“ von Versailles
und der Unterdrückung der revolutionären Be-
wegung in der ganzen Welt, wird mehr und
mehr ein direktes Instrument der Vor-
bereitung und Durchführung des imperialisti-
schen Krieges gegen die Sowjetunion. Alle unter
dem Protektorat des Völkerbundes geschaffenen
Bündnisse und Pakte sind nur ein Mittel zur
Verschleierung der Kriegsvorbereitungen und
Werkzeuge zur Vorbereitung des Krieges, ins-
besondere des Krieges gegen die Sowjetunion.

Die Thesen stammen aus dem Jahre 1928. Die Feststellung des
6. Weltkongresses trifft auf die heutige Lage barrenan zu. Der
japanische Raubkrieg in der Mandchurei findet die volle Unterstützung
des Völkerbundes und nicht nur das; die Vorbereitungen zu dem
imperialistischen Überfall auf die Sowjetunion werden tagtäglich von
ihm offensichtlich gefördert. Die Frage der Neuanteilung der Welt
ist unmittelbar gestellt. Die Frage des Kampfes der zwei Systeme ist
in eine neue geschichtliche Phase eingetreten. Die II. Internationale
und nicht zuletzt die Hindenburgsozialisten, marschieren in der
imperialistischen Kriegesfront.

Und welche Rolle spielt die SWP.? Sie, die für das Verfallener
Tribunalsystem und für den Völkerbund eintritt, steht mit in dieser
Front. Nämlich nicht die SWP.-Arbeiter! Auf dem Parteitag der
Sonderwoche hat man auch in der „Prinzipienklärung“ festgelegt, daß
man mit „revolutionären Mitteln gegen den Krieg“ kämpfen werde.
Aus dem Parteitagbericht geht hervor, daß auch über diese Frage
keine „Einmütigkeit“ geherrscht habe. Man ist dort gegen jeden
Krieg ausgeworfen! Wir Kommunisten sind nicht gegen jeden Krieg.
Das ist die Lösung aller Schattierungen des Sozialismus, der auf daß
schärfste bekämpft werden muß. Unsere Lösung lautet:

„Krieg dem imperialistischen Krieg!“

In der nationalrevolutionären Kriege muß das Proletariat
für die Verteidigung des Landes gegen den Imperialismus sein. Und
deshalb treten wir Kommunisten für den dynastischen Volkskrieg gegen
die imperialistischen Räuber, für aktive Solidarität mit Sowjetchina
an. Die SWP.-Führer haben hierzu gerneulich ihrer Agentenrolle für
die Hindenburg-SPD. nichts konstatieren zu sagen gewußt. Sie wichen
dieser wichtigen Frage für das Proletariat aus. Uns wundert das
nicht. Soß die SWP.-Profeten sollen auch hieraus erkennen, wie sich
ihre Führer den „revolutionären Kampf“ gegen den Krieg denken.

SWP.-Arbeiter! Entscheidet jetzt, ob die SWP. die Vorhut in der
Revolution sein kann. Die SPD. und die kommunistische Inter-
nationale sind einzig und allein die Führer des Proletariats in
ihrem Befreiungskampfe, im Kampfe um den Sieg des Sozialismus.
Der Parteitag der SWP. hat auch die Frage der Internationale nicht
entschieden. Warum nicht? Die Seydewitz u. Co. gehören
historisch zur zweiten Internationale, und der offene Anschluß der
SWP. an diese, hätte ihren schnellen und sicheren Tod besiegelt. Die
SWP.-Arbeiter hätten sich dann durch nichts mehr an dieser Welt-
agentur halten lassen.

Am 6. April ist Samstag gegen den imperialistischen Krieg. Die
kommunistische Partei ruft die Arbeiterklasse auf, gegen den imperia-
listischen Krieg, für die Verteidigung der Sowjetunion und für
Sowjetchina zu demonstrieren. Diese revolutionäre Aktion muß von
den bestellten Arbeiterführern getragen sein. Deshalb fordern wir
die SWP.-Arbeiter und auch die Arbeiter, die heute noch im Lager der
Weißpartei stehen, auf, mit uns am 6. April zu demonstrieren.

Gegen das Versailler Tributsystem!

„Der den Massen eintritt, mit Hilfe des Völkerbundes
Sonne das räuberische System des Versailler Vertrags und des
Young-Plans gemilbert werden, der betrügt die Massen.“

Genau so wie der Völkerbund, genau so wie die kapitalistischen
Regierungen auf der Abrüstungskonferenz das blutige Kriegsverbrechen
des japanischen Imperialismus im Fernen Osten decken und fördern
und gemeinsam mit dem japanischen Räuber die Verkünderung Chinas
und die Intervention gegen die Sowjetunion organisieren, genau so
wird der Völkerbund im Dienste des französischen Imperialismus die
Unterdrückung und Ausplünderung des deutschen Volkes durch das
Versailler System zu jeder Stunde verteidigen.

Keine „Verhandlung“ der Bourgeoisie, keine Maßnahme der
Sozialdemokratie oder der Nationalsozialisten wird jemals die
drückenden Lasten der Young-Sklaverei von den Schultern der
deutschen Werktätigen nehmen. Solange in Deutschland das Brüning-
Zentrum mit den Reichswehrgenerälen, gestützt auf die Sozialdemo-
kratie, die Regierungsmacht ausüben, solange Eugen Berg mit seinem
nationalsozialistischen Gefolge die Rolle des Antreiber und Ein-
weichters der imperialistischen Politik im Dienste der deutschen Bourgeoisie
spielt, solange in Deutschland der Kapitalismus regiert, solange wird
jede Konzession der Imperialisten, jeder Zahlungsaufschub nur mit
neuen Lasten für die Arbeiter, Angestellten und Beamten, für die
Werktätigen in Stadt und Land erkauf.

Solange wird jedes Abkommen nur die Kette der Versailler
Sklaverei fester schmieden und das kapitalistische Deutschland
noch enger in die Front des Krieges gegen das Sowjetland der
Arbeiter und Bauern eingliedern.

Tagung der europäischen KJ.-Sektionen

Jetzt gilt es, die Kriegsproduktion und -transporte durch Streiks zu verhindern!

Berlin, 2. April. (Sta. Draht.) Am 31. März hat in Berlin eine
Tagung der Vertreter der kommunistischen Parteien Deutschlands,
Frankreichs, Polens, Englands, Tschechoslowakei, Hollands, Schwedens,
zusammen mit Vertretern der revolutionären Gewerkschaftsbewegung
der europäischen Länder, mit den europäischen Sektionen der KJ.C.
und der westeuropäischen Jugend der kommunistischen Jugendinter-
nationale stattgefunden. Der Verlauf der Konferenz und die Ein-
stimmigkeit, mit der die Proklamation an die Werktätigen aller Länder
angenommen wurde, ist eine Demonstration für die proletarische
internationale Verbundenheit, der die kommunistischen Parteien des
ganzen Erdballs zu einem einheitlichen granitenen Kampfblock macht.
Gerade diese Einmütigkeit, in der alle Vertreter auf der Konferenz die
Richt und Aufgaben der kommunistischen Parteien, der kommuni-
stischen Jugend und der revolutionären Gewerkschaftsbewegung unter
einem Gesichtspunkt stellten, wie man den Kriegsverbrechern ent-
scheidende Schläge beibringt, steht im grellen Gegensatz zu dem Bild,
das die 2. Internationale und ihre Parteien baute. Die sozialdemo-
kratischen Führer hängen in allen Ländern im Schlepptau der groß-
kapitalistischen Bourgeoisie. Sie haben die erbärmliche Rolle über-
nommen, die proletarischen Massen in ein neues 1914 zu treiben; es

ist die Partei, die teilweise offen den Krieg gegen China und die
Sowjetunion propagiert, und zum anderen Teil die Kriegsproduktion
und Waffentransporte direkt fördert. Die 2. Internationale mit allen
ihren Sektionen steht auf der anderen Seite der Barrikade! Sie will
die Proletarier wieder zum Profit der Kapitalisten in die Schützen-
gräben schicken. Diese Politik ist ein Verbrechen am Weltproletariat.

Die vorgestrichene Berliner Konferenz bedeutet einen Schritt vor-
wärts zur Ausführung des einheitlichen internationalen Stakes gegen
die Imperialisten und ihre sozialfaschistischen Agenten. Sie hat offen
und ehrlich, wie es Bolschewiken geizt, festgelegt, daß unsere tatk-
kräftige Arbeit zur Kriegsverhinderung noch in den Anfängen steht,
und darum wurden konkretere Beschlüsse zu ihrer Verstärkung und
Steigerung gefaßt. Vor allem wandte sich die Konferenz in ihrem
Aufruf an die sozialdemokratischen und gewerkschaftlich organisierten
Arbeiter, um ihnen die Verbrechen ihrer Führer zur Kenntnis zu
bringen, und sie in die antimilitaristische Front Lenins und Lie-
bnechts einzugliedern. Jetzt genügen keine platonischen Sympathie-
kundgebungen für die Sowjetunion mehr, es gilt die Kriegsproduktion
durch Streiks zu verhindern, es gilt die Transportarbeiter in den
Streik zu führen.

Neue Kiefensubventionen an die ober-schlesischen
Hüttenmagnaten

Über die Wohlfahrtsunterstützung wird abgebaut — Arbeiter, kämpft gegen diese Politik!

Die Brüning-Regierung hat beschlossen, die „Vereinigten ober-
schlesischen Hüttenwerke AG.“ in Gleiwitz zu sanieren. Die ober-
schlesischen Hüttenmagnaten unter Führung Völkstremms haben schon
in den letzten Jahren immer wieder Subventionen aus der Reichs-
kasse erhalten, natürlich als sogenannte Anleihen, und minde-
stens schon 30 Millionen. Nachdem nun die Banken über
eine Milliarde Reichsgelder und die Großschiffahrtskapitalisten
in den letzten Tagen 77 Millionen Steuergelder als Subventionen er-
halten haben, ist auch den ober-schlesischen Hüttenbaronen der Appetit
miebergekommen. Sie drohten mit der Stilllegung der Werke. Inolge
überreichlicher Dividendenzahlung und riesiger Direktorengelöhner
sind die Gesellschaften trotz einer riesigen Produktion an Kriegs-
material für den Antisowjetkrieg im Zustande des chronischen Bank-
rotts. Jetzt bei der Sanierung durch die Reichskasse sind nicht nur
alle bisherigen Darlehen des Reiches hinfällig, die ober-schlesischen
Hüttenbarone erhalten neue Millionen Subventionen. Nachdem, was
die bürgerliche Presse bisher mitgeteilt hat, handelt es sich um Duzende
von Millionen. Bei der Sanierung verzichten Reich
und Preußen allein auf 18 Millionen bisheriger
Darlehen.

Wer dagegen ist, daß die Löhne gekürzt, die Arbeitslosenunter-
stützungen abgebaut werden und die Großkapitalisten riesige Sub-
ventionen aus Steuergeldern erhalten, der kämpft mit in der roten
Einheitsfront um bessere Zustände, der stimme im zweiten Wahlgang
der Präsidentschaftswahl für den roten Arbeiterkandidaten Ernst
Thälmann!

Zum Generalappell am Sonntag,
dem 3. April

Ist an die Unterbezirke und Zentralkurierstellen das Flugblatt
„Schlagt Hitler und Hindenburg“ von der W.L. ausgeliefert
worden. Alle Ortsgruppen holen von den Zentralkurierstellen
das Material sofort ab, damit es am Sonntag bei der Haus-
und Hofpropaganda verteilt werden kann.

Zentralkurierstellen sind:

- Waldburg, Landeshut, Schmiedeberg, Girschberg, Petersdorf,
Neurode.
- Görlitz, Bunzlau, Lauban, Greiffenberg, Löwenberg,
Langenbielau, Schweidnitz, Glatz, Königswald, Habelschwerdt,
Frankenstein.
- Piegnitz, Striegau, Rauffung, Kogonau, Raudten,
Sagan, Grünberg, Neufalk, Glogau.

Polizeischikane gegen Thälmann-Rundgebung

Die Polizei glaubt mit Schikane den roten Massenaufmarsch zur Thälmann-Rundgebung hemmen zu müssen. Sie hat die
Genehmigung zum Ablasen der Versammlungspakate erst für Sonnabend gegeben, während die Pakate zu den Versammlungen
der SPD. und des Zentrums bereits am Freitag geklebt worden sind.

Nun erst recht marschieren das rote Breslau in der Jahrhunderthalle und Tennishallen
auf! Die SPD.-Arbeiter müssen nicht mit Wels, sondern mit dem roten Arbeiter-
kandidaten aufmarschieren!

Das kapitalistische Deutschland von heute mit seiner ganzen
Schwäche und nationalen Sklaverei ist ein untrennbarer Bestandteil
des Versailler Systems. Es ist reitungslos verstrickt in das eng-
maulige Netz der Tributverpflichtungen, und jeder Versuch, sich dem
erkundenden Druck entgegenzunehmen, ja sogar schon jede für den
demagogischen Hausgebrauch der Brüning-Parteien und Hitlers be-
stimmte demonstrative Geste wird von den imperialistischen Sieger-
mächten damit beantwortet, daß sie die Schlinge noch enger ziehen.

des Young-Plans, der imperialistischen Verflavung des deutschen
Volkes. Dieser Ausweg heißt:

- Sieg der Arbeiterklasse, Eroberung der politischen
Macht, Aufbau des Sozialismus!
- An alle Werktätigen Deutschlands ergeht unser Auf-
kämpft mit uns gegen jeden Pfennig Lohn- und Gehalts-
abbau, gegen jeden Pfennig Unterstützungs- und Rentenabbau,
gegen jeden Pfennig erhöhter Steuerlast! Jeder Groschen, den
man euch nimmt, ist ein Tributgroschen für die Kapitalisten
Deutschlands und Frankreichs, Englands und Amerikas!
- Kämpft mit eiserner Kraft gegen die Versuche der kapita-
listischen Bankrotteure, auf eure Kosten noch einmal der drohen-
den Katastrophe und dem Zusammenbruch ihrer Klassenherr-
schaft zu entgehen!
- Kämpft gegen die Latenzen der deutschen Bourgeoisie und
des internationalen Finanzkapitals, gegen die Parteien der
Tribut- und Erfüllungspolitik, gegen die Sozialdemokratie und
die Hitlerpartei.
- Kämpft gegen den völkermordenden Kriegsheerischen
Nationalismus, gegen den imperialistischen Nevauchgeißel, gegen
das reaktionäre chauvinistische Gift der Eugenbergs, Hitler und
Otto Strafers, sowie der Sozialdemokratie.
- Erhebt hoch das Banner des revolutionären Internationa-
lismus, die marxistische Fahne der Arbeiterklasse, auf der das
Lösungswort steht: „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!“

Diese imperialistischen Siegermächte, die heute darangehen,
China zu zerstückeln und aufzuteilen, haben im Versailler Vertrag
auch Deutschland territorial verstückelt. Sie haben ihm das
industriell hochentwickelte Saargebiet, Danzig, Westpreußen und
andere Gebiete entzogen. Aber nicht genug damit. In diesen Tagen
erleben wir den Gewaltstreik Litauens in Remel, zu den West-
mächten begünstigt und vom Völkerbund sanktioniert wird. Gleich-
zeitig trifft Polen aktive Vorbereitungen, um das formel dem Völker-
bund unterstellte Danziger Staatsgebiet vollends zu annektieren.

Das Versailler System ist ein Instrument des imperialistischen
Krieges. Es ist der Hebel des Interventionskrieges, der Profiträuber
und Kolonialschlächter gegen das Land des Sozialismus und gegen
die weltrevolutionäre Bewegung. Es ist das System der Völker-
nechtung und der internationalen Konterrevolution.

Für die Werktätigen gibt es nur einen Ausweg aus der
Katastrophe, aus der sozialen Sklaverei und der nationalen Knecht-
schaft. Dieser Ausweg besiegelt das Los des niedergehenden, ver-
faulenden, sterbenden Kapitalismus und seiner Lohnsklaverei. Dieser
Ausweg besiegelt das Los des räuberischen Versailler Systems und

Die Schlesische Arbeiterchaft kommt zur Thälmann-Rundgebung!

Die Ortsgruppe Altwasser teilt mit: „Wir kommen mit 35 Mann zur Thälmann-Rundgebung. Wir möchten aber bitten, uns entweder
36 Eintrittskarten zu senden oder aber zumindestens dafür zu sorgen, daß wir die Gewähr haben, noch Eintrittskarten zu bekommen.“
Für die Breslauer Arbeiterchaft gilt dasselbe: Rechtzeitig Karten besorgen! Bezirksleitung Schlesien der KPD.

Die Bergarbeiter an die betriebliche Streiffront heranzubringen

Zwei Funktionärkonferenzen des EVBD. Niederschlesien beschließen die nächsten Kampfaufgaben — Gegen Kriegsrüstungen und Lohnraub!
EVBD.-Mitglieder müssen sich sofort aktiv als rote Wahlhelfer betätigen — Gegen Hindenburg, das „kleinere Uebel“, für Ernst Thälmann!

Waldenburg. Vor einigen Tagen haben hier zwei Funktionärkonferenzen des EVBD. stattgefunden. Beide Konferenzen waren von einem guten Kampfgeist getragen. Einmütig brachten alle anwesenden Funktionäre den Willen zur Organisierung des Streikkampfes gegen alle geplanten Angriffe der Unternehmer zum Ausdruck. Der Kamerad Funke vom Hauptvorstand des EVBD. referierte über die Lage der Bergarbeiter und stellte die neuen Aufgaben. Dabei gab er Bericht über die Tagung des Reichskomitees der RW. Er schilderte treffend die Kriegsgefahr und die neuen Betrugsmanöver der UWB.-Bosonen, welche abermals versuchen mit ihrem „Arbeitsbeschaffungsprogramm“ und Verstaatlichungsmanöver der Bürokratie die Bergarbeiter für die neuen Lohnraubpläne der Unternehmer einzufangen.

Als die wichtigste Aufgabe wurde die Organisierung des betrieblichen Widerstandes gegen alle Verschlechterungsmaßnahmen der Unternehmer festgelegt.

Der Kampf muß um die Gewinnung der Mehrheit der Bergarbeiter und um die Heranzuführung der Bergarbeiter an den betrieblichen Kampf geführt werden. Aus diesem wichtigsten strategischen Ziel des EVBD. erwachsen alle Aufgaben, die in der nächsten Zeit durchgeführt werden müssen. Als eine der größten Schwächen mußte bezeichnet werden, daß sich der Einheitsverband noch nicht zum Vertreter der täglichen Interessen und Forderungen der Bergarbeiter aufgeschwungen hat. Nur durch die Konzentrierung aller Kräfte auf die Betriebe und Schächte des Waldenburger Reviers wird diese Aufgabe in nächster Zeit von den Funktionären des EVBD. gelöst werden können.

Der Bericht über die Entwicklung des EVBD. zeigte, daß der rote Verband auch in Niederschlesien vorwärts marschiert. In den Monaten Januar-Februar wurden 100 Kameraden für den EVBD. gewonnen. Darunter befinden sich 68 Kameraden aus dem UWB. und den anderen reaktionären Bergarbeiterverbänden.

In der Diskussion bestätigten verschiedene Kameraden die Ausführungen der Referenten über die Kriegsrüstungen der deutschen Kapitalisten und der Beteiligung der niederschlesischen Grubenaktionäre. In der Diskussion kam weiterhin die Einmütigkeit aller Funktionäre mit den gestellten Aufgaben und das Gelöbnis zur Organisierung des Kampfes und zur Erreichung des gesteckten Zieles zum Ausdruck. Alle Diskussionsredner betonten, daß sie ihre ganzen Kräfte einsetzen werden, das Vertrauen der Bergarbeiter für den roten Verband zu gewinnen.

Ein Sturmpfad, welcher sich als Ziel stellt, bis zum 15. Mai hunderte neue Kampfsäfte für den EVBD. zu gewinnen und auf allen Schächten den EVBD. zur einzig führenden Organisation zu machen, wurde einstimmig angenommen.

Angefeuert durch die Initiative der EVBD.-Funktionäre, muß in den nächsten Tagen und Wochen eine schieferhafte Aktivität unter allen Mitgliedern der Schichtgruppen zu verzeichnen sein. Duzende von Verbotskennungen werden die Bergarbeiter in ihren Wohnungen aufsuchen, um sie zum Massenaustritt und zur Stärkung ihrer revolutionären Führung zu gewinnen. In Verbindung damit werden alle Mängel und Schwächen der Vergangenheit abgestellt werden, so daß der EVBD. in Niederschlesien zu einer wirklich revolutionären Führung der Bergarbeiter in ihrem Kampf gegen weitere Angriffe der Unternehmer, für die Verbesserung ihrer Lebenslage, für die Befestigung des Lohnsystems, für den revolutionären Ausweg aus der Krise wird.

Nachstehende Resolution wurde einstimmig angenommen und muß zur Grundlage der gesamten Arbeit der nächsten Zeit werden:

„Die Bezirksleitung Niederschlesien billigt den Aufruf des Hauptvorstandes in Nr. 6 des „Grubenarbeiters“ und nimmt unverzüglich die Durchführung der in diesem Aufruf gestellten Aufgaben in Angriff.“

Die Funktionäre bekennen sich vorbehaltlos zu dem Beschluß des 8. Zentralrats der RW. und der Plenartagung des Reichskomitees. Die Funktionäre erkennen die am EVBD. anlässlich der Januarbewegung gemachte Kritik unserer Fehler an. Die Funktionäre verpflichten sich, die Fehler und Mängel der Vergangenheit schnellstens zu beseitigen. Das erfordert Durchführung konkreter Betriebsarbeit und Ausbau der Einheiten des EVBD. auf der Basis der Betriebe. Die vom 8. Zentralrat der RW. gefassten Entschlüsse über die Arbeit in den Betrieben, die den Funktionären ausgehändigt wurden, gilt es zu realisieren.

Die Konferenz verurteilt die opportunistischen Auffassungen, Verneinung der Betriebsgruppen und Tendenzen zur Gründung einer Wohngebietsorganisation, die von einigen Funktionären vertreten wurden (Gonisch), weil dieselben eine Abweichung von den Beschlüssen des 5. Weltkongresses der RW. und Beschlüssen des roten Verbandstages bedeuten und schwere politische Fehler nach sich ziehen, welche sich hemmend in der Gewinnung der Mehrheit der Bergarbeiter zum Kampf auswirken müssen.

Die Konferenz verurteilt auch alle diese Ansichten und Behauptungen, welche darauf abzielen, daß eine Einheitsfront um jeden Preis, auch durch Konzessionen an die reformistischen Funktionäre, gebildet werden müßte. Die Funktionäre sind sich darüber klar, daß eine wirkliche kämpfende Einheitsfront nur durch Mobilisierung der Belegschaften zum Kampf gegen alle Verschlechterungen zustandekommen kann.

Der Kampf gegen die Offensive der Unternehmer in den Betrieben muß sofort auf der breitesten Grundlage in allen Betrieben organisiert werden. Angefangen von der passiven Resistenz und der betrieblichen Bewegung, bis zum Streik der Belegschaft einzelner Abteilungen und ganzer Betriebe, müssen alle Methoden der Massenmobilisierung der Bergarbeiter angewandt werden. Durch eine solche systematische Arbeit, bei der an alle Fragen des Betriebes und an alle Mängel der Kampfsäfte angeknüpft wird, wird es uns gelingen, alle Schichten der Bergarbeiter auf der ganzen Linie zum Kampf gegen die Unternehmersoffensive und ihrer Helfershelfer zu führen.

Der starke Einfluß der reformistischen Bürokratie in unserem Bezirk verpflichtet uns, doppelt die Oppositionsarbeit in den

gegnerischen Gewerkschaften vorwärts zu treiben und das Tempo im Aufbau von Oppositionsfraktionen und Betriebsgruppen der RW. zu beschleunigen.

In der Richtung der Massenmobilisierung liegt auch der Ausbau und die Schaffung von Jugendgruppen des EVBD. auf allen Schächten, um eine Massenmobilisierung der Schleiher und Lehrhauer zu erreichen.

Die Mitglieder des EVBD. werden verpflichtet, bei den kommenden Reichspräsidenten- und Preußenwahlen die kommunistische Partei in ihrem Kampf Klasse gegen Klasse zu unterstützen und sich als rote Wahlhelfer zur Verfügung zu stellen. Die Funktionäre sind sich darüber klar, daß nur die Mobilisierung der Bergarbeiter, zum Kampf gegen die Unternehmersoffensive und die Theorie des „kleineren Übels“ der Gewerkschaftsbürokratie, den Sieg der Arbeiterklasse sichert.

Die Schichtgruppen des EVBD. müssen zu wirklichen revolutionären Betriebseinheiten ausgebaut werden, dann werden wir auch

in der Lage sein, den Kampf der Bergarbeiter auf der ganzen Linie auszuweiten und zu führen gegen alle Angriffe der Unternehmer, für Lohnerböschung, Siebenstundentag und den revolutionären Ausweg.“

Die niederschlesischen Bergarbeiter müssen sofort Betriebsversammlungen abhalten, in denen zu dem Bergarbeiterstreik der tschechischen Kameraden Stellung genommen wird. Die Belegschaften müssen Beschlüsse auf Einleitung einer sofortigen aktiven Solidaritätsaktion fassen. Die Ruhrzechenbesitzer haben den Mantelstreik zum 31. Mai gekündigt. Die Kündigung des Lohntarifs wird nach den Preußenwahlen am 24. April erfolgen. Die niederschlesischen Grubenherren werden den Ruhrkapitalisten nicht nachstehen. Auch sie rüsten zu einem neuen Lohnraubangriff.

Deshalb muß die Solidaritätsaktion für die tschechischen Kameraden mit der Organisierung des Kampfes um die eigenen Forderungen verbunden werden. Der Sieg dieses Kampfes ist so am besten gesichert.

Zehn Fragen an die SPD.-Wähler

Ein Querschnitt durch die Politik des „kleineren Übels“ — SPD.-Preußen und Nazi-Braunschweig in der Notverordnungsfront

1. Warum ist in Preußen unter dem Regime Braun-Severing der Polizei-Etat von 193 Millionen im Jahre 1913 auf 451 Millionen im Jahre 1932 gestiegen, der Wohlfahrts-etat 1932 allein gegenüber 1931 um 55 Prozent gekürzt worden?

2. Warum werden für Verpflegung von 745 Polizei- und 460 000 Markt, d. h. pro Hund und Monat 51,45 Mark ausgegeben; für einen ledigen Unterhaltungs-empfangen der allgemeinen Fürsorge in Berlin aber nur 35 Mark?

3. Warum zahlt das Ministerium Braun-Severing für 18 178 Plätze einen jährlichen Zuschuß von 57,7 Millionen Mark = 3150 Mark pro Platz; für die Kinder-erziehung aber nur noch 250 000 Mark = 6 Pfennig pro Schulfeld?

4. Warum schenkt Braun-Severing den feudalen Renn-sportvereinen 6 106 250 Mark, gewährt jedoch für Bekämpfung der Tuberkulose nur noch 150 000 und der Säuglingssterblichkeit nur noch 177 500 Mark?

5. Warum schenkt Preußen dem Hansobell durch Senkung der Haussteuer ohne Mietentzug 160 Millionen Mark, während sie für den Wohnungsbau noch lächerliche 25 Millionen Mark übrig hat?

6. Warum gewährte das Kabinett Braun-Severing den Industriekapitalisten und Agrarkapitalisten etwa zwei Mil-

larden Subventionen, während sie die Beamten- und Angestelltengehälter und die Löhne der Staatsarbeiter seit Juli 1930 um 201,2 Millionen kürzte?

7. Warum unterstützt die Severing-Polizei in Wirtschaftskämpfen die Unternehmer und Agrarier gegen streikende Industrie- und Landarbeiter?

8. Warum hat Severing den Gemeinden jede Zuschußleistung an Unterhaltungsempfangen verboten, gleichzeitig aber den Etat für Nachschußmittel (Gummikübel und härtere Waffen) um 200 000 Mark erhöht?

9. Warum wurde der unbewaffnete NSB verboten, während die Kolonnen der SA und ihre Kasernen unbesetzt bleiben und die SA-Polize von der Schuppe bewacht werden?

10. Warum hat die Braun-Severing-Regierung in den Jahren 1929 und 1930 allein an die adligen Staatesherren und fürstlichen Nichtsteuer 11,3 Millionen Mark „Abfindungen“ gezahlt, während die Hungerunterstützung der Erwerbslosen fortgesetzt abgebaut wird?

SPD.-Preußen führt die Notverordnungs-diktatur ebenso durch, wie Nazi-Braunschweig. Die SPD.-Politik ist nicht ein kleines, sondern das größte Uebel für die Arbeiter.

Langenbielauer Arbeiter demonstrieren gegen den imperialistischen Krieg

Langenbielau, 2. April (Eig. Drahtbericht.) Uns wird mitgeteilt, daß gestern auf zwei Stellen sich Arbeiter zusammengefunden haben, um gegen den imperialistischen Krieg, für die Verteidigung der Sowjetunion zu demonstrieren. Der eine Demonstrationzug bewegte sich von der Lannenbergrüde und gelangte vor das Rathaus. Der andere Zug bildete sich am „Qu-eisen“ und demonstrierte die Poststraße entlang. Die Polizei löste an mehreren Stellen den Zug auf, der sich wieder von neuem bildete. Die Polizei ging vor dem Rathaus gegen die Demonstranten mit aller Brutalität vor. Zwei Arbeiter sind verhaftet worden.

Die deutschen Imperialisten enthüllen ihre Kriegsziele

Die deutsche Bourgeoisie hält die Zeit für gekommen, jetzt offen mit ihrem Kriegsprogramm gegen die Sowjetunion aufzutreten, ihre Forderungen im Falle der Teilnahme an einem imperialistischen Interventionskrieg gegen die Sowjetunion schon jetzt den anderen imperialistischen Mäthern mitzuteilen. Die „Bergwerkszeitung“ vom Mittwoch, dem 30. März, bringt einen Artikel mit der Überschrift „Möglichkeiten in der Ukraine“, der in dieser Linie liegt. Die „Bergwerkszeitung“ entwickelt in diesem Artikel die „Vorteile“, die die deutsche Bourgeoisie in dem Falle hat, wenn die Ukraine von der Sowjetunion losgetrennt und ein „selbständiger“ Staat geworden ist. Die „Bergwerkszeitung“ schreibt:

„Daß gerade in der Ukraine die Zukunft einer deutschen Ostpolitik in positivem und aktivem Sinne verankert ist, daß gerade in ihr noch größere Möglichkeiten — auf absehbare Zeit vielleicht sogar die einzigen — für eine weitläufige, kluge und starke Außenpolitik liegen. . . .“

Deshalb muß die deutsche Außenpolitik sich so einrichten und vorbereiten, daß sie zu geeigneter Zeit für die Selbständigkeit und staatliche Autonomie der Ukraine eintreten kann, muß sich die deutsche Wirtschaft klar darüber sein, daß hier ein Absatz- und Rohstoffgebiet vorhanden ist, an dem sie einmalt werden können. . . .“

Noch ist zwar die Sowjetunion eine politische und wirtschaftliche Realität, mit der wir rechnen müssen. Noch sind wir

auf die mannigfachen wechselseitigen Beziehungen angewiesen, die zwischen ihr und dem Reich bestehen. Aber diese Notwendigkeit schließt nicht aus, daß wir die Möglichkeit der Befreiung einer Ukraine von dem moskowlischen Joch in unsere außenpolitische Kalkulation einlegen und uns auf diesen Fall entsprechend vorbereiten.“

Die „Deutsche Bergwerkszeitung“ ist das Blatt der deutschen Schwerindustrie. Die Pläne, die von ihr enthüllt werden, sind die Pläne der deutschen Bourgeoisie, aber auch zugleich die Pläne der französischen, englischen und polnischen Imperialismus, die schon 1928 und in den folgenden Jahren eine Rolle gespielt haben. Wenn jetzt die „Bergwerkszeitung“ diese Pläne aufgreift und für die „Befreiung der Ukraine vom moskowlischen Joch“ Propaganda macht, so deshalb, weil die deutsche Bourgeoisie den Zeitpunkt für gekommen erachtet, öffentlich ein Bekenntnis zum imperialistischen Interventionskrieg gegen die Sowjetunion abzulegen und die „öffentliche Meinung“ auf diesen Krieg vorzubereiten. Die „Bergwerkszeitung“ jagt ganz offen, daß dieses Mittel für die deutsche Bourgeoisie die einzige Möglichkeit ist, um einen Ausweg aus der Krise zu finden.

Dieses offene Bekenntnis muß die deutsche Arbeiterklasse in ihrem Kampfwillen zu Verteidigung der Sowjetunion, zum Kampf gegen den imperialistischen Krieg bestärken. Die Gefahr des Interventionskrieges gegen die Sowjetunion ist außerordentlich naheliegend. Darum muß schon heute der Kampf gegen den imperialistischen Krieg mit aller Entschiedenheit geführt werden. Man muß diese Enthüllungen der „Bergwerkszeitung“ der Sozialdemokratie und vor allem dem „Vormärts“ um die Ohren schlagen, der nach wie vor fortführt, zu behaupten, daß eine unmittelbare Kriegsjahr für die Sowjetunion nicht bestehe. Es gilt, die Massen der sozialdemokratischen Arbeiter und der Anhänger der Sozialdemokratischen Partei über die Realität der Gefahr des imperialistischen Krieges gegen die Sowjetunion aufzuklären und ihnen zu zeigen, daß die Sozialdemokratische Partei auch in der Frage des Interventionskrieges auf der Seite der imperialistischen Mächte steht, daß das Verneinen der Kriegsgefahr durch die Sozialdemokratische Partei nichts weiter ist, als eine Hilfsleistung für die Imperialisten, um die Massen in ihrer Wachsamkeit einzuschläfern. Denn je unvorbereiteter der Beginn des Interventionskrieges die breiten Massen trifft, um so leichter hoffen die Imperialisten den Krieg führen zu können.

Drei Kandidaten — zwei Klassen

In den nächsten Tagen werden Hunderttausende Kommunisten in die Wohnungen aller Werkstätten gehen, ihren Nebennamen an der Werkbank, in der Stempelstelle und im Büro abgeben:

Bist du für oder bist du gegen? Bist du für das kapitalistische System oder dagegen? Denn darum geht es gerade jetzt in den Tagen vor der zweiten Reichspräsidentenwahl.

Das will die Sozialdemokratie nicht wahr haben. Sie, die von 1914 bis 1918 die Kriegsgeldbewilligung und die Politik Wilhelms von Hohenzollern machte, erklärt heute wieder, daß die Arbeiterklasse keine eigene Politik treiben, sondern im Gefolge der Bourgeoisie und als ihr Anhängel handeln müsse. Als ob wir 1832 geschrieben! Als ob nicht seitdem in Jahrzehnten des Klassenkampfes das Proletariat sich von der Bourgeoisie gelöst, als ob es nicht gelernt hätte, daß es nur noch für seine eigenen Ziele zu kämpfen habe! Als ob nicht die Bourgeoisie, die vor hundert Jahren noch mit den jungen unentwöhnten proletarischen Kräften gegen den Feudalismus kämpfte, heute in all ihren Fraktionen nur einen Feind kennt: die Arbeiterklasse, die den Sozialismus erkämpfen wird!

Stimmer ne veruchen die Wels, Mlle und Künftler, die Proletariat zu dem Glauben zu wiegen, daß zwischen Hindenburg und Hitler eine Dauer bestehe, daß Hindenburg der Feind Hitlers sei und umgekehrt.

Tausend Tatsachen widerlegen diese Lüge. Hindenburg und Hitler — beide sind für die Aufrechterhaltung des Kapitalismus. Hindenburg und Hitler — beide bauen den Lohn ab und senken die Erwerbslosenunterstützung. Hindenburg und Hitler — beide stellen die ausländischen Bankiers auf Kosten des werktätigen Volkes zufrieden. Hindenburg und Hitler — beide sind Feinde der tatsächlichen Sozialunion. Die zwei Präsidentschaftskandidaten der Bourgeoisie sind sich in allen Grundfragen der Innen- und Außenpolitik einig.

Wer wagt es da, den bewußten Werkstätten zuzumuten, zwischen zwei Flügeln der Reaktion zu wählen? Wer zwingt die Arbeiter, den Hindenburg der Notverordnung und Hitler-Empfänger zu wählen, den Hindenburg, der nach dem Stahlhelm mit dem Hakenkreuz verwandt ist — der sinkt auf die Stufe des 4. August 1914 herab. Die Wahl Hindenburgs ist die schlimmste Schrittmacherei für den Aufstieg Hitlers.

Wäre jeder sozialdemokratische Arbeiter begreifen, daß Hindenburg wählen gleichbedeutend ist damit, die Bourgeoisie zu neuen Angriffen gegen das Proletariat zu ermutigen. Denn wenn die Siemens, Krupp und Kompanie wissen, daß ihr Kandidat auch von den Arbeitern gewählt wird, daß die Arbeiter darauf verzichten, ihre eigene Klassenpolitik zu machen, dann werden sie brutaler noch und brutaler das Proletariat zu knechten und um seinen letzten Lohn zu pressen versuchen. Das ist ja das schwere Verbrechen der SPD-Führer: sie stärken mit ihrer Hindenburg-Politik die Front der Unternehmer, der Todfeinde der Arbeiter.

Und hier liegt die große Bedeutung der proletarischen Klassenlaubbau. Mit der Auffstellung des Genossen Thälmann hat die kommunistische Partei, die die besten Traditionen der proletarischen Bewegung verkörpert, die heute den Kampf führt und morgen dem Siege entgegenmarschiert, ein neues vorbildliches Beispiel für das stets selbständige Handeln des Proletariats in der Arena des Klassenkampfes gegeben.

Damit ist auch jenes Verwirrungsmanöver gekennzeichnet, das auch gewisse Nationalsozialisten durchzuführen, die nicht mehr wagen, den bewußten Arbeitern offen mit der Aufforderung zur Wahl Hindenburgs zu kommen, und die darum Thälmanns Wahl etwa so zu hintertreiben versuchen: „Ihr Kommunisten habt doch schon einmal eure Stimmen gezählt. Jetzt hat es doch keinen Zweck, jetzt handelt es sich doch um eine Stichwahl zwischen Hindenburg und Hitler.“

O nein, ihr Herren Sozialfaschisten. Die deutsche Arbeiterklasse hat sich nie und nimmer zwischen zwei Faschisten wählen; denn sie will keinen von beiden. Nicht Stichwahl zwischen Hindenburg und Hitler, sondern Kampf gegen Hindenburg und Hitler!

Jede Stimme wiegt am 10. April. Die Stimmen für Hindenburg und Hitler fallen in die Waagschale der Kapitalisten. Die Stimmen für Thälmann — ob sie am 10. April fünf Millionen oder weniger oder mehr sein werden — wiegen schwerer wie Blei für den Kampf der Unterdrückten gegen die Unterdrücker, des Volkes gegen die Volksfeinde, des Sozialismus gegen den Kapitalismus. Gerade jetzt, wo die Unternehmung, ungerührt durch die zahlreichen Arbeiterfrauen und -kinder, zu neuem Lohnraubangriff gegen die Arbeiterklasse blutet, gerade jetzt ist es nötiger denn je, daß die Arbeiterklasse und alle Werkstätten am 10. April auf den Plan treten mit dem Ruf: Wir wollen euch nicht mehr, euch und euer kapitalistisches System, euch und eure Präsidentschaftskandidaten!

Indem die Kommunisten für die Wahlen ihres Präsidentschaftskandidaten trommeln, schmieden sie die Front des Widerstandes gegen die neuen Attaken der Kapitalisten. Je stärker wir in alle Werkstätten vordringen und je mobilisieren, um so mehr Stimmen werden Hindenburg und Hitler entfallen und Thälmann zugeführt. Je mehr Stimmen Thälmann erhält, um so stärker wird das proletarische Kraftbewußtsein und die Front des Widerstandes gegen die Lohnräuberei.

Solange Hindenburg oder Hitler herrschen, wird immer den Arbeitern, den Angehörigen und unteren Beamten Lohn und Gehalt gekürzt, werden immer die kleinen Mittelständler zugrunde gehen, wird immer auf dem Rücken des Volkes regiert. Wenn wir Kommunisten die Macht in Händen haben, wird auf dem Rücken der Kapitalisten regiert, wird ihr System vernichtet und der Sozialismus errichtet.

Unter dieser Entscheidung: Kapitalismus oder Sozialismus! steht der Wahlkampf, den wir mit aller Kraft dort zu konzentrieren versuchen, wo die arbeitenden Massen, ohne Parteiunterschied, zusammengeballt sind: in den Betrieben und Stempelstellen. Gewiß wissen wir, daß Kämpfe zwischen den Klassen noch nie durch Wahlen entschieden wurden. Aber mit uns wissen es bereits fünf Millionen, daß in dem Maße, wie die Massenmobilisierung für den roten Arbeiterkandidaten mit Erfolg vorwärts schreitet, auch die Welle des Widerstandes gegen Dünge und faschistische Unterdrückung wächst.

Darum jetzt die Massen in Marsch! Seine erste Etappe wird der 10. April, seine zweite die Abrechnung mit dem Braun-Schering-Regime am 24. April sein. Er wird über die Kämpfe um Arbeit und Brot, um Freiheit und Frieden gegen die imperialistischen Kriegsverbrecher zum Siege des Kommunismus führen!

Hitler tritt vor Youngsystem und der Weltfinanz

Reichstag
Nr 1329 v. Wahlperiode
1930

Antrag

Torgler und Genossen. Der Reichstag wolle beschließen:

1. alle Tributzahlungen auf Grund des Versailler Friedensvertrages, insbesondere diejenigen, welche nicht unter das Hoover-Moratorium fallen (Zinsen der Dawesanleihe, der Younganleihe, unausschiebbare Annuitäten), werden sofort eingestellt;
2. alle privaten Schuldverpflichtungen an das kapitalistische Ausland werden annulliert, die weitere Finanzierung solcher Verpflichtungen wird verboten und im Übertretungsfalle als Kapitalverschlebung bestraft.

Berlin, den 18. Februar 1932.

„Die amerikanischen Kapitalanlagen in Deutschland werden unter einer nationalsozialistischen Regierung sicherer sein als unter jeder anderen“, erklärte Hitler, „... weil nur unter einer nationalsozialistischen Regierung der Kommunismus in Deutschland vermieden werden kann.“

Diese Worte stammen aus Hitlers Interview mit Knickerbocker, dem Vertreter der „New York Evening Post“, und mer es nicht glaubt, kann es in dem Buch „Deutschland so oder so?“ (Kohwolski-Verlag) nachlesen. Das, was Hitler hier den amerikanischen Kapitalisten feierlich verspricht, ist abgrundtiefer Verrat an den Interessen des ganzen arbeitenden Deutschland.

Die Bankiers von New York, die kapitalgewaltigen Milliarden der Vereinigten Staaten haben etwa 16 Milliarden Mark den deutschen Kapitalisten geliehen. Mit diesem Geld sind die Betriebe rationalisiert, seit ihr auf die Straße gefeuert worden.

Herr Hitler aber erklärt, daß er diese 16 Milliarden Mark auf Heller und Pfennig an die Herren der Weltbörsen zahlen wird. Und darüber hinaus versichert der Däse seit vielen Monaten in zahlreichen Artikeln und Unterredungen, daß, wenn er an die Regierung komme, auch die übrigen Privatdarlehen bis auf den letzten Groschen zurückbezahlt werden, jene Privatdarlehen, durch die Deutschland in die Schuldnichtigkeit der ausländischen Kapitalisten geraten. Und wie Hitler bereit ist, auch die Youngzahlungen zu leisten, das können unsere Leser am Schicksal des nebenstehenden Antrages der KPD erkennen.

Ihr nationalsozialistische Werkstätten seid sicher auch gegen die Ausbeutung des Arbeitsvolkes. Aber wir sagen euch: Wer im eigenen Lande die Ausbeuterherrschaft verteidigt, kann niemals gegen die Ausbeutung durch „Fremde“ vorkommen. Wer gegen Versailles und Young ist, muß vor allem gegen das kapitalistische System kämpfen. Das will und kann Hitler nicht.

Wir Kommunisten sind stolz darauf, daß Hitler selbst durch seine oben zitierten Worte bestätigt, daß der Kommunismus in Deutschland die räuberischen Profite der Kapitalisten abschaffen wird. Jawohl, wir werden die Profite sowohl der „eigenen“, als auch der fremden Kapitalisten abschaffen, indem wir die Kapitalisten aus dem Lande vertreiben und ihren Grund und Boden, ihre Gruben, ihre Großbetriebe, ihre Banken und Großaufhäuser dem arbeitenden Volk zur Verwaltung übergeben werden.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Dr. Albrecht (Thüringen)	enth.
Börger	enth.
Bredow	enth.
Brückner	enth.
Buch	enth.
Bürkel	enth.
von Cordwani	enth.
Dr. Decker (Westfalen)	enth.
Dietrich (Münch.)	enth.
Dreher	enth.
Ritter von Epp	enth.
Dr. Fabricius	enth.
Feder (Sachsen)	enth.
Fillisch	enth.
Florant	enth.
Forster	enth.
Dr. Frank II.	enth.
Dr. Fried	enth.
Dr. Gorbels	—
Göring	—
Gabicht	enth.
Haffe	enth.
Haude	enth.
Heines	enth.
Dr. Helbig	enth.
Herat (Westfalen)	enth.
Hierl	enth.
Hildebrandt (Mecklenbg.)	enth.
Himmeler (Oberbayern)	enth.
Hinzel	enth.
Holdinghausen	enth.
Homann	enth.
Horn	enth.
Jenke	enth.
Jenzen	enth.

Karpenstein	enth.
Karwahne	enth.
Kasche	enth.
Kaymann	enth.
Kaufmann	enth.
von dem Knesebeck	enth.
Koch (Ostpreußen)	enth.
Krause (Magdeburg)	enth.
Krause (Ostpreußen)	enth.
Leister	enth.
Leuf	enth.
Leuf	enth.
Dr. Ley	enth.
Linder	enth.
Dr. Löpelmann	enth.
Loeyer	enth.
Luke	enth.
Luyken	enth.
Maihofer	enth.
Martin	enth.
Matthies	enth.
Dr. Meyer (Westfalen)	enth.
Meyer-Quade	enth.
Münchmeyer	enth.
Murr	enth.
Mutschmann	enth.
Dr. Nieland	enth.
Oberlindober	enth.
Pillmayer	enth.
Reinhardt	enth.
Graf zu Reventlow	enth.
Ringshausen	enth.
Röver	enth.
Rosenberg	enth.
Roth	—
Rupp	enth.
Rust	enth.
Schaller	enth.
Schemm	enth.

Schmeer	enth.
Schneider (Breslau)	enth.
Schönwälder	enth.
Schuhmann (Dortmund)	enth.
Schulz (Stettin)	enth.
Schulze-Langendorf	enth.
Schwarz (Remmigen)	enth.
Seidler	enth.
Siebert	enth.
Simon (Koblenz)	enth.
Spangemacher	enth.
Sprenger	enth.
Stamer	enth.
Stegmann	enth.
Stöhr	—
Sträßer	enth.
Stürz	enth.
von Sybel	enth.
Teschow	enth.
Terboven	enth.
Thiele	enth.
Thornhäblen	enth.
Triebel (Merseburg)	enth.
Triebel (Thüringen)	enth.
von Ulrich (Kassel)	enth.
Dr. Usadel	enth.
Veller	enth.
Vetter	—
Wagner (Westfalen)	enth.
Frhr. von Wangenheim	enth.
Weigel	enth.
Dr. Wendhausen	enth.
Wigand	enth.
Willkens	enth.
Wolkersdorfer	enth.
Dr. Zunkel	enth.

* Gäste

So stimmten vor einigen Wochen die Nazi-Abgeordneten im Reichstag durch Enthaltung den kommunistischen Antrag auf Einstellung der Tributzahlungen nieder!

Herzöge und Grafen

rufen zur Wahl Hindenburgs

Zur Reichspräsidentenwahl ist ein Aufruf für die Wahl Hindenburgs erschienen. Als Unterzeichner werden angeführt der bisherige Vertreter des Hohenzollernhauses in Preußen, der Marschall des Adels, Herr v. Berg, Freiherr v. d. Wolz, Graf Dohna, Graf v. Arnim-Neuburg, Graf v. d. Gabel, Graf v. Gellert, General v. Glinka.

Sozialdemokratische Arbeiter, zu Verbündeten dieser feudalen Bande wollen euch eure SPD-Führer degradieren. Nicht mit Herzögen, Grafen, Freiherrn, Generalen und Admiralen, sondern gegen sie müßt ihr handeln. Also: Thälmann wählen und mit der KPD kämpfen!

rufen zur Wahl Hitlers

Zur Reichspräsidentenwahl ist soeben ein Aufruf für die Wahl Hitlers erschienen. Als Unterzeichner werden angeführt: der Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha, Rüdiger Graf von der Woltz und Admiral von Schröder.

Dieser Wahlauftrag kennzeichnet nicht nur das wahre Wesen der nationalsozialistischen „Arbeiterpartei“, sondern auch die Brüning-Schering-Republik, die seit Jahr und Tag den abgetakelten Fürsten und ihrem Anhang Hunderte von Millionen Mark von den Steuergeldern des Proletariats überweist.

Hitlers „Arbeiter“-Kandidaten

Generäle, Fabrikanten, Gutbesitzer, Doktoren — aber keine Arbeiter

Die Nazis haben soeben ihre Kandidatenliste für die Preußenwahlen veröffentlicht. Diese Liste ist ein neues Dokument dafür, daß die Hitlerpartei alles andere als eine Arbeiterpartei ist. Die berühmteste Zusammenstellung der Kandidaten ergibt folgendes Bild:

Generäle und andere Offiziere	19
Kaufleute, Fabrikanten	11
Großgrundbesitzer und Mittelbauern	36

Schriftsteller, Ingenieure usw.	15
Höhere Beamte	39
Gewerbetreibende	12
Angestellte	13
Arbeiter	17

Wollen sich die werktätigen Anhänger Hitlers wirklich von dieser Sorte „Arbeiter“-Führer mißbrauchen lassen? Nein, die Arbeiter gehören in die rote Einheitsfront aller Ausbeuteten, in die Front der Armen gegen die Reichen. Darum stimmen alle Werkstätten am 10. April für den Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann und wählen am 24. April die Liste der kommunistischen Partei Deutschlands!

Werdet Leser der kommunistischen Presse!

Breslau

Breslau, 2. April.

Sichere dir dein Wahlrecht

Die Stimmliste liegt nur noch bis morgen für beide Wahlen zu jedermanns Einsicht in der Lesingturnhalle, Lesingplatz 1/2, öffentlich aus.

Da vielfach Arbeiter und Arbeiterinnen ihres Wahlrechts verlustig gingen, da sie nicht in die Wählerlisten eingetragen waren, empfiehlt es sich, daß die Arbeiter und Arbeiterinnen durch Einsichtnahme in die Wählerlisten sich vergewissern, daß sie in die Wählerlisten eingetragen sind.

Das gilt besonders für alle diejenigen, die seit dem 14. März verzogen sind, und für alle die Jungarbeiter und -arbeiterinnen, die bis zum 21. April, am Wahltag, ihr 20. Lebensjahr erreicht haben und dadurch wahlberechtigt sind.

Rußlandheke der Pfaffen auf Kosten der Arbeiter

Die Antwort muß lauten: Heraus aus der Kirche!

Breslau. Die Kampfgemeinschaft proletarischer Freidenker erhielt nachstehenden Brief eines Straßenbahnfahrers:

„Am 15. März kam ein Herr Uvasser in meine Wohnung, um 3 Mark 95 Pfennige Steuer für die evangelische Landeskirche einzuziehen. Ich erklärte diesem Herrn, daß ich nicht imstande bin, in meiner wirtschaftlichen Notlage diesen verhältnismäßig hohen Betrag zu zahlen und daß ich übrigens schon im September vorigen Jahres, ebenso wie meine Frau, aus der Kirche ausgetreten sei. Darauf eilte mir der Steuereinzahler mit, ich solle doch nicht „böse“ sein, ja meine Frau bereits auf sein Drängen an ihn 3 Mark bezahlt hätte!

Empört stellte ich meine Frau deshalb zur Rede, da ich mich seit Monaten den Kopf zerbrechen, wie ich bloß meinen Kindern ein paar Mäntel kaufen könnte, die sie dringend brauchen. Meine Frau hatte, eingeschüchtert durch das Auftreten des Steuereinzahlers, den Betrag von den paar Pfennigen Kostgeld abgedarbt, um den Mann endlich einmal los zu werden.

Ich will hiermit die breiteste Öffentlichkeit aufmerksam machen auf die Art und Weise, wie die Kirche ihre Steuern von den Wertlosen eintreibt. Wie man allerlei Schleichwege und Druckmittel in Abwesenheit der Familienväter, die nicht wissen, wie sie mit den paar Pfennigen Lohn oder Stempelgeld die Familie ernähren und leiden sollen, benutzt, um von den ahnungslosen Frauen das Geld herauszupressen, selbst dort, wo schon seit längerer Zeit durch den Austritt aus der Kirche jeder Zahlungszwang weggefallen ist.

Hierbei möchte ich noch bemerken, daß der Steuereinzahler mir bei dem Restbetrag von 5 Mark 95 Pfennig Pfändung angedroht hat. Ind da ich eben nicht in der Lage bin, zu zahlen, werde ich mich also darauf gefaßt machen müssen, im Namen der „christlichen Nächstenliebe“ um mein bißchen Hausgerät gebracht zu sehen. Diese „christliche Nächstenliebe“ ist uns allen ja noch bestens in Erinnerung aus der Zeit des großen „Stahlbades“. Heute nimmt die Kirche denjenigen, welchen diese „Babelur“ nicht so gut bekommen ist wie den „Hochwürdigem“ und den Generalfeldmarschalls, das letzte Hemd. Wahrscheinlich kostet die Propaganda gegen Sowjetrußland, die Heße um neuen „Stahlbad“ solche Umengen, daß man mit den rigoresesten Mitteln von den Arbeitern die Steuern entreiben muß.

Wir Arbeiter bedanken uns dafür, daß wir auf diese Art und Weise den Pfaffen und der Kirche noch die Geldmittel liefern sollen, um uns wieder einseifen zu lassen.“

Arbeiter, Arbeiterfrauen und Jungarbeiter! Wehrt euch gegen diese Erpressermethoden der Kirche. Gebt nicht mehr eure kläglichen Pfennige für die Kriegsheker. Reicht euch ein in die kämpfende Einheitsfront des Proletariats zur Verteidigung des sozialistischen Aufbaus, zur Verteidigung der Sowjetunion!

Gebt den Kriegshekern und Pfaffen die Antwort:

Heraus aus der Kirche!

Am Antikriegstag, am Mittwoch, dem 6. April, gehen alle Arbeiter, insbesondere alle Arbeitslosen, die noch in der Kirche sind, vormittags in der Zeit von 9 bis 11 Uhr zum Amtsgericht, Schweidnitzer Stadtgraben, zum gemeinsamen, demonstrativen Kirchenausritt. Bringt eure Ausweise (Stempelkarte) mit. Jegdewelche Kosten entstehen nicht.

Genossen! Arbeiter-Zeitungs-Leser! Agitiert überall, im Betrieb und auf der Stempelstelle für den Antikriegstag und den Massenausritt am Mittwoch, dem 6. April!

Städtische Handelsschulen in Breslau

Die neuen Lehrgänge in den Tagesklassen beginnen am Donnerstag, dem 7. April, in den viermonatigen wahlfreien Abendkursen am Montag, dem 2. Mai, bei den vierteljährigen Abendkursen für Kurzchrift und Maschinenschreiben aber schon am Montag, dem 4. April. Auskünfte und Anmeldungen im Geschäftszimmer, Vorwerkstraße 36/38, 1. Stod.

2500 Familien wurden auf die Straße gesetzt

Wachsendes Mieterelend in Breslau — 10 000 Menschen ohne Wohnung — Das ist die Politik des „kleineren Übels“ — Mieter, organisiert den Kampf gegen Ermittlungen und Pfändungen

Breslau. Ungeheuer groß ist die Wohnungsnot in Breslau. Wir haben schon oftmals darauf hingewiesen. Die Not wird noch gesteigert durch die ständigen brutalen Lohn-, Gehalts- und Unterstützungsabbauaktionen und durch die täglich vorgenommenen Entlassungen und Kürzungen großer Teile der wertvollen Bevölkerung. Im vergangenen Jahr sind in Breslau nicht weniger als 10 000 Menschen aus ihren Wohnungen auf die Straße gesetzt worden. Der größte Teil von ihnen wurde gezwungen, bei Verwandten oder Bekannten Unterstufeln zu suchen. Dort führen sie nun, zusammengepfercht, mehrere Familien in einem Raum, ein Hundeleben. Die kommunistische Stadtverordnetenfraktion hat in der letzten Sitzung vom 21. März klar und deutlich auf die ungeheure Notlage der gesamten

Die zur Umsiedlung für Zahlungsschwache vorgesehene Wohnungen werden den nach wohnungslosen Familien zugewiesen.

Nicht anders liegen die Dinge bei den Mietwohnungsbesitzern. Die kommunistische Sprecher im Parlament wies darauf hin, daß bei der letzten Zählung weit über 14 000 Familien ohne eigene Wohnung sind, aber andererseits weit über 1000 Großwohnungen in Breslau leer stehen, deren Zahl sich vielleicht jetzt am 1. April verdoppelt hat. Desgleichen wurde von ihm darauf hingewiesen, daß die bisherigen Mietkürzungen in keinem annähernden Verhältnis zu den gesunkenen Einkommensverhältnissen der wertvollen Bevölkerung stehen. Auch hier zeigt sich die Notwendigkeit einer durchgreifenden Änderung. Der

TELEGRAMM:

Ernst Thälmann

spricht Montag, 4. April Jahrhunderthalle
Ankommt Breslau Hauptbahnhof, 17,44 Uhr

Breslauer Mieterschaft hingewiesen und stellten zur Vinderung der Wohnungs- und Mieternot entsprechend ihre Anträge. Bei der Aussprache über diese Anträge zeigt es sich wiederum, daß nur die SPD, die Interessen der Mieterschaft vertritt. Der SPD-Bürgermeister machte als erster Vorschlag des Ausschusses der Siedlungs- u. Spielplätze den Wohnungslosen und tat so, als hätte er von den Räten der Mieterschaft noch nichts gehört. Er war auch derjenige, der sich dafür aussprach, daß der Antrag zur Neubaumietervergabe dem Ausschuss überwiesen wird, was einer Beerdigung zweiter Klasse gleichkommt.

Auch Kuchler von der SPD, der erste Vorsitzende des Neumieterschutzverbandes, tat erlaubt über die von den Kommunisten vorgetragene und geschätzte Not der Mieterschaft. Hier zeigten auch diese „Revolutionäre“, die in ihrer Zeitung ständig vom Sturz des Kapitalismus schreiben, daß wo es gilt, einen revolutionären Schritt zu tun, sie läuglich verjagen und knien.

Das sind Tafsachen,

die die Interesslosigkeit und die Feigheit dieser Leute gegenüber der Mieterschaft beweisen, und deshalb ihre Argumente, daß sie überrascht sind usw. Die Mieterschaft hat jedoch keine Zeit zu warten auf die Dinge, die vom Parlament und den verschiedenen Ausschüssen kommen sollen, sondern sie müssen den außerparlamentarischen Kampf organisieren und führen, wenn sie verhindern wollen, daß an noch größere Schichten der Mieterschaft die Frage der Obdachlosigkeit herantritt. 2500 Familien wurden im vergangenen Jahr obdachlos gemacht. Während vor Jahresfrist täglich vier Familien ermittelt wurden, sind es jetzt bereits elf geworden, an denen täglich das Ermittlungsurteil vollstreckt wird. Welches Elend, welche Not und welcher Kummer verbürgt sich hinter diesen Zahlen. — Das können am besten die Mütter, Frauen und Kinder zum Ausdruck bringen, die in diese Strife hineingeworfen wurden.

Die Mieterschaft Breslaus muß die Forderungen der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion zu ihren eigenen Forderungen erheben.

Gegen Räumungsklagen, Pfändungen und Ermittlungen der Neubaumietler

Für alle Wohnungen, wo die Mietensetzgebung dem Magistrat obliegt, werden die Mieten ab sofort auf den Stand vom Januar 1927 (Friedensjah 100 Prozent) gesenkt. Für Erwerbslose und wirtschaftlich gleich schwache Gruppen erfolgt die Senkung auf den halben Satz der Friedensmiete.

Die von der Siedlungsgesellschaft AG. eingeleitete Umsiedlung hat zu unterbleiben.

Alle eingeleiteten Zwangsmaßnahmen wie Pfändungen, Räumungsklagen und Ermittlungen sind sofort einzustellen.

Alle aus wirtschaftlicher Not entstandenen Mietrückstände werden niedergeschlagen.

hierzu gestellte Antrag wurde vom ganzen Hause, von den Nazis bis zur SPD, gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt.

Mieter, kämpft für eure Forderungen

Der Magistrat wird aufgefordert, sofort alle notwendigen Schritte zu unternehmen, um die Beschlagnahme aller leerstehenden Wohnungen für die wohnungslose Bevölkerung durchzuführen,

die leerstehenden Großwohnungen in Zwei- und Drei-Zimmer-Wohnungen herrichten zu lassen,

die so geschaffenen Wohnräume unverzüglich durch das Wohnungsamt an die wohnungslosen wertvollen Bevölkerung zugewiesen.

Des weiteren eine Senkung der Mieten auf 100 Prozent der Friedensmiete durchzuführen und für Erwerbslose und minderbemittelte Bevölkerungsschichten die Senkung der Mieten auf die Hälfte dieses Satzes festzusetzen.

Nur durch den außerparlamentarischen Kampf werden eure Forderungen erfüllt werden. Das ist das erste, was die Mieterschaft erlernen muß. Erst wenn sich die Mieterschaft zur Selbsthilfe zusammengefunden hat, wird sie durch geschlossenes Auftreten den ungeheuren Angriffen der Reaktion Halt gebieten. Deshalb muß sich die Mieterschaft einreihen in die rote Kampftruppe und kämpfen gegen jede Zwangsmaßnahme, gegen jede Räumungsklage und Ermittlung. Dazu wird es auch möglich sein, die leerstehenden Wohnungen der wohnungslosen Bevölkerung zur Verfügung zu stellen und die Großwohnungen in Zwei- und Drei-Zimmer-Wohnungen herrichten zu lassen. Dann wird es aber auch möglich sein, die Mieten entsprechend dem Einkommen der verschiedenen Bevölkerungsschichten festzusetzen. Wenn die Breslauer Mieterschaft den Kampf um ihre berechtigten Forderungen organisiert und führt, dann ist das auch ein eindeutiges Bekenntnis für den Kampf um ein rotes Preußen im freien sozialistischen Deutschland.

Jungarbeiter!

Sonntag, den 3. April, vormittags 10 Uhr: Heraus zur proletarischen

Jugendfeier

im Zentral-Theater, Westendstraße 50. Es wirken mit: Menschel, Vereinigte Theater, Jsa-Truppe „Fanal“, Roter Sportverein „Fichte“, Arbeiter-Theater-Bund, JSA-Pioniere. — Eintritt 20 Pfennig; Kinder und Schulklassen frei!

Veranstaltung für den politischen Lehr-Prozess und soziale: Parteiladner, Breslau. — Für die übrigen Seiten: Klitzsch Bendisch, Berlin. — Für Anzeigen: Albert Gallam, Breslau. — Verlag und Druck: Schlesische Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau, Trebnitzer Straße 50.



Henkel-Anzeigen lesen bringt Gewinn!

Immer steht Neues und Interessantes drin. Immer geben sie erprobte Winke aus der Praxis und zeigen, wie man sich die Hausarbeit vereinfachen kann. Hören Sie sich die wohlgemeinten Ratschläge an, und wenn Sie nächstens einmal eine Persil-Dame aufsucht, dann sprechen Sie mit ihr wie mit einer Freundin. Als erfahrene Spezialistin weiß sie in allen schwierigen Fragen der Hauswirtschaft gründlich Bescheid.

Persil bleibt Persil

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: Henko, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda.

Landjägeraktion gegen das Dorf Borganie

Hausdurchsuchungen bei revolutionären Arbeitern unter dem Vorwand eines Einbruchs, um die kommunistische Bewegung zu schädigen — Jetzt erst recht alle Kräfte für Ernst Thälmann eingesetzt

Borganie. Vor wenigen Tagen berichteten wir über eine Polizeikaktion gegen das Bauerndorf Birkfeld. Der Fall, über den wir hier berichten, liegt in derselben Linie. Am 30. März in aller Frühe wurde unter Dorf von Landjägern und Spitzeln umstellt und bewacht. Als Vorwand für diese polizeiliche Belagerung unseres Dorfes wurde ein Einbruch fingiert. Es wurde ein Spürhund angeführt, um den angeblichen Täter zu stellen. Die Ordnungshüter machten sich dabei ungebührlich lächerlich. Das Hundewich verlor sich vollkommen. Das arme Tier mußte gejagt, geschrien und gepufft werden. Trotzdem konnte das Tier keine Spur finden — weil nämlich gar keine da war! Auf die Kommunisten von Borganie war dieses Hundewich noch nicht dreifert. Der Oberlandjäger von Bergendorf verlangte hier über eine weitere Rache. Er hatte sich bereits vorher bei einem Genossen erkundigt, wer in Borganie der Führer der Kommunisten sei. Das war sein unerwartetes Opfer an diesem Tage. Es wurde nun gehäufsucht. Man fand ein Rad, frage aber nicht, woher dasselbe ist. Post, Schuppen und Ställe — alles ließ man ungeschoren. Nur in dem unverschlossenen Garten, der 100 Meter von der Wohnung weg lag und jedem zur Verfügung stand, mußte man etwas finden. Man drang in die Gartenschleuse ein und was fand man da? Wein! Das sollte dabei ist, daß erst gesehen die Menge aufgehoben wurde, und das war noch kein Wein dran. Dem Kommando die Herren mit dem Spürhund und finden Wein, der wiederum mit dem angeblich ausgeführten Einbruch nicht identisch sein soll. Die Kommunisten von Borganie sind ja allerhand gewöhnt, vom raffiniertesten Anschlag von Seiten der Fruchtsen bis zur brutalsten Hausdurchsuchung der angeblichen Ordnungshüter.

renden Genossen der Kommunistischen Partei dasselbe unterzählen, um den verhafteten Arbeitervertreter aus der Gemeindevertretung zu entfernen.

Die Hausdurchsuchung wurde fortgesetzt, aber nur bei dem führenden Genossen. Gefunden wurde nichts! Als das Landjägeraufgebot von fünf Mann beim Mummwühlen in fremden Sachen sich genügend aufgepießt hatte, traten sie allseits unter den Klängen der Musiklapelle („Ruh i denn, muß i denn zum Städtelein hinaus...“) und dem Hohngeächter der gesamten Bevölkerung den Rückzug an.

Jetzt wenden wir uns an die Arbeiterklasse und armen Bauern von Borganie und Umgegend! Arbeiter, werktätige Bauern! Ihr habt heute gesehen, daß die Polizei nicht wegen dem erdichteten Einbruch kam! Nein! Die Hausdurchsuchung in der Spreu, im Stroh, auf dem Balken, in der Erde, in und unter den Schränken, wo doch ganz bestimmt keine Lebensmittel anbewahrt werden können, haben gezeigt, daß man ganz was anderes sucht — nämlich Maschinenwaffe und Minenmerier und sonstige Maritaten. Das wollte man finden! Dazu mußte ein Einbruch herhalten, um unsere Bewegung zu schwächen und mit Not zu bewahren. Die Krone setzte der Oberlandjäger von Bergendorf der Razzia auf, indem er zu zwei von unseren Genossen sagte:

„Ich dachte, wir würden ein Fünftchen finden!“

Einen jungen Genossen wollte dieser saubere Held sogar vor sich krammstehen lassen. Vielleicht wollte da der saubere Herr dem Genossen das „Fünftchen“ zum Präsentieren geben, wenn sein „großer Held Wolf“ in Bergendorf einzieht.

Arbeiter, arme Bauern von Borganie und Umgegend! Scharf euch noch mehr um die rote Front des revolutionären Kampfes und haltet noch fester zu unserer kommunistischen Bewegung! Wählt im zweiten Wahlgang den Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann!

Da die gesamte Arbeiterklasse und arme Landbevölkerung der Umgegend das Gefühl, auf das rote Borganie gewandt hat, so mußte man schnell ein Verbrechen fingieren und einem füh-



Greif zu! — Ueberzeuge dich!

Karl: Alles Dreck, alles Schwindel, die ganze Welt ist verrückt, überall Lohnabbau, überall Arbeitslosigkeit.

Paul: Richtig nur zum Teil. — Ein Land gibts auf der Welt, da ist keine Arbeitslosigkeit, kein Lohnabbau, kein Stilllegen von Betrieben — das ist Aufbau auf allen Gebieten!

Karl: Ach, Quatsch! Wo ist das?

Paul: In Sowjetrußland! — Und das kann nur dort sein, weil in diesem Land die Arbeiter und Bauern die Macht haben. — Wenn wir ein Sowjet-Deutschland haben werden, ist es mit diesen Sauzuständen auch zu Ende.

Karl: Ich hab noch nie was Gutes von Sowjet-Rußland gelesen.

Paul: Weil Du die bürgerliche und SPD.-Presse liest, deshalb wirst Du nichts Gutes gemahrt. Man sagt Dir nicht die Wahrheit.

Les die Zeitung

„Arbeiter-Zeitung“

sie zeigt Dir den revolutionären Ausweg aus der Krise, aus Not und Elend.

Werbe noch heute Abonnent!

Eine Arbeiterfamilie ohne Wohnung

Die „Kultur“ in Severing-Preußen

Wie der Jobtener Bürgermeister die „Kultur“ fördert

Jobten. Unser Genosse Sander wohnt bei dem SPD.-Stadttrat Felde. Dieser versucht seit zwei Jahren durch Verleumdungen vor Gericht den Genossen Sander auf die Straße zu befördern. Da nun das Wohnungsamt den Genossen für den 1. April zur Räumung verpflichtet hat, hat sich Felde bei seinen „Eisernen-Front“-Genossen bedankt, daß man endlich der Kommunist auf die Straße fliegt. Als nun Genosse Sander zum Bürgermeister ging und sich erkundigte, ob ihm eine Wohnung zur Verfügung stehe, erklärte derselbe: „Es ist eine Wohnung im Zentral, da müssen Sie eben leben, wie Sie Platz haben.“ Die Wohnung ist höchstens 10 Quadratmeter groß, die Kinder für eine Person. Genosse Sander hat 4 erwachsene Kinder von 14 bis 22 Jahren. Außerdem hat die Tochter ein sechs Wochen altes Kind. Als Genosse Sander den Bürgermeister fragte, wo er die Kinder hinbringen soll, da doch der Raum bloß für eine Person reiche, erklärte dieser ledige Bürgermeister mit seinen 8000 Mark Gehalt:

kalen Phraseologie etwas Verwirrung. Wir fordern die Freidenkergenossen auf, fest zu bleiben, nicht zu unterschreiben und in einer neuen Versammlung der Opposition einen entsprechenden Beschluß zu fassen. Laßt euch nicht ins Vorhorn jagen.

Felsen spricht am 23. April im „Schlesischen Hof“.

Geht hin und entscheidet, nachdem ihr Felsen selbst gehört habt.

Nazioten als Hezer und Verleumder

Ober-Waldenburg. Am Sonntag, dem 27. März, versuchte der Nazier Kambach von Ober-Waldenburg durch Verleumdung den Polizeier Genossen Kienelt in der Öffentlichkeit dadurch in einen schlechten Ruf zu bringen, daß er behauptete, Genosse Kienelt hätte bei der Winterhilfsammlung sowie bei der Buchsammlung am Kampfbundtreffen vergangenen Sommer sich der Unterschlagung schuldig gemacht. Die Sammellisten sowie Bücher sind im Besitz der Mitgliedschaft unterrichtet und als in Ordnung befunden abgerechnet worden. Betragter Kambach, welcher seinerzeit noch Mitglied der Roten Hilfe war, hat an der Abrechnung keinen Fehler gefunden. Da diese Arbeitervertreter ins Lager der Nazioten übergefallen sind und das größte Interesse an der Zerstückelung unserer Zelle haben, wissen

„Da müssen Sie eben die drei Söhne zu anderen Leuten geben, die Tochter mit dem Kinde muß in Stellung gehen und das sechs Wochen alte Kind kommt dann in ein Säuglingsheim.“

Als unser Genosse fragte, wer für 3,50 Mark (jeweils erhalten die ledigen Wohnheimbewohner in Jobten) jemand aufnehmen, konnte ihm der Bürgermeister keine Antwort geben. Sander verlangte nun für seine eigene Arbeit. Darauf sagte der Herr: „Arbeit haben wir keine, Sie müssen eben leben, daß Sie die Jungen wo unterbringen.“ Der Herr erklärte: „Wir sind nur verpflichtet, Ihnen ein Obdach zu geben, wir haben unsere Pflicht getan, alle machen Sie, was Sie wollen.“ Genosse Sander machte diesem Herrn den Vorwurf, die im Spital liegende kleine große Wohnung, welche angeblich als Museum dient, aber alles andere nur kein Museum ist, ihm zu überlassen. Dieser Herr erklärte darauf: „Das dient zur Förderung der Kultur.“ Da haben wir es, das nennt man Kultur fördern! Eine schöne Kultur! In Jobten ist es etwas allernormales nicht verwunderlich. Die Stadtverordneten und der Magistrat bestehen zu Zweidrittel aus Zentrumsanhängern.

Arbeiter von Jobten! Aus diesem Falle erzieht ihr, was euch allen herbeiführen kann, wenn ihr von den Zentrumsangehörigen nicht unterstützt wird. Die Worte zu geben (was bei Sander nicht einmal der Fall war, er hat die Miete bis zur Stunde bezahlt). Man wird erst ganz Schamlos auf die Straße. Dazu gab der SPD.-Stadttrat Felde das beste Beispiel. Arbeiter, aus diesem Beispiel müßt ihr erkennen, daß euer Platz nicht in der „Eisernen Front“, sondern nur in der KPD, der Führerin des Proletariats, sein kann, kämpft mit unter Führung unseres Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann für die Beseitigung dieser Zustände!

Bürokratie spaltet Freidenkerbewegung in Friedland

Die Freidenker Friedlands hatten Protest gegen den Ausschluß des Genossen Felsen erhoben und Genossen Felsen für den 1. April zu einer öffentlichen Versammlung verpflichtet. Das rief die Bürokratie auf den Plan. Fietisch beauftragte den „linken“ Charakters Lehrer Sierola-Weiglein, den Beschluß rückgängig zu machen. Fietisch versandte ein Rundschreiben an alle Mitglieder in Friedland mit der Aufforderung, einen beigesetzten Aeuers zu unterschreiben, in dem der Ausschluß Felsens gebilligt wird, widrigenfalls die Mitglieder ausgeschlossen werden, die nicht unterschreiben. Ein Drittel der Mitglieder (48) lehnte die Unterschrift ab. Nun sollte Sierola als Einseitiger der Politik des Konföderationssozialismus die Weisheit befehlen. Die Generalversammlung fand am Sonntag statt. Sierola ließ alle Mienen springen, um die Bürokratie zu retten, um den Ausschluß zu befähigen. Er ließ auf hartem Widerstand. Die Genossen Bauer und Passler rechneten mit dem „Kommanant“ anzuwenden Sierola ab. Zusammen ergab es, dank seiner rabi-

Das Hungerdasein einer 9 köpfigen Häuslerfamilie

Das arme Landvolk muß mit der revolutionären Arbeiterklasse, mit Ernst Thälmann an der Spitze, kämpfen

Neuhammer, Kr. Lüben. Mit welchen unerhörten Mitteln den Arbeitern die Wohlfahrtsunterstützung vorenthalten wird, zeigt nachstehender Fall. Der Arbeiter Willi Weithe aus Neuhammer war schrecklich in dem 6 Kilometer von hier entfernten Gremsdorf in einer Eisenhütte bis zum Dezember 1930 beschäftigt. Infolge Betriebsstilllegung wurde er mit vielen anderen Kollegen entlassen. Der Arbeiter bezog zunächst die Handwerkerunterstützung und später die Arbeitslosenunterstützung. Letztere wurde ihm anfangs abgelehnt, aber durch seinen Einbruch beim Arbeitsausstieg zu Liegnitz auf Grund der Bedürftigkeit in voller Höhe bewilligt und auch gezahlt. So der Arbeiter nun auch die Hilfe ansuchen wollte, beantragte er Wohlfahrtsunterstützung. Der Wohlfahrtsausschuß lehnte den Antrag mit folgender Begründung, welche unserem Genossen schriftlich zugestellt wurde, ab:

„Der Antragsteller ist an seiner Wohnung, in der er sich befindet, selbst schuld. Er wurde vom Hüttenwert verdrängt und wurde aufgefördert, die Arbeit wieder aufzunehmen, schon ehe er die Arbeitslosenunterstützung bezog. Da er aber auch die Arbeitslosenunterstützung noch auszunutzen wollte, habe er die Arbeit nicht angenommen. Außerdem habe er ja eine Landwirtschaft.“

Der betreffende Arbeiter fuhr darauf sofort in seine frühere Arbeitshütte und ließ sich eine Arbeitsbeschäftigung folgenden Inhalts ausstellen:

„Der Arbeiter Willi Weithe ist am 16. Dezember 1930 infolge Arbeitsmangel entlassen worden. Derselbe ist zwischenzeitlich wiederholt bei uns gemeldet und hat um Wiedereinstellung nachgesucht. Weder war es uns nicht möglich, seinem Wunsch zu entsprechen, da wir infolge Arbeitsmangels gezwungen waren, noch weitere Entlassungen vorzunehmen.“

Diese Arbeitsbeschäftigung mit dem Ablehnungsbefehl des Wohlfahrtsausschusses der Gemeinde reichte nunmehr der Arbeiter dem Kreiswohlfahrtsamt in Lüben ein und ersuchte um Bewilligung der Wohlfahrtsunterstützung.

Der Arbeiter übernahm vor drei Jahren die seinem Schwiegervater gehörige kleine Häuslerstelle mit 12 Morgen Acker und

10 Morgen Wiese. Der Acker ist durchweg leichter Sandboden 6. und 7. Bodenklasse; der Ertrag ist 8 höchstens 4 Zentner Roggen pro Morgen, es wächst überhaupt nur Roggen und Kartoffeln. Eigenes Kapital hatte der Arbeiter nicht zum Erwerb des Grundstücks; da er aber 7 Kinder hat, war es ihm nicht möglich, irgend eine Wohnung zu erhalten, und so blieb ihm weiter nichts übrig, als wie von seinem Schwiegervater die Miete zu übernehmen, um ein Unterkommen für seine Familie zu haben. Der Arbeiter hat dafür folgende Kosten aufzubringen:

400 Mark Zinsen, 250 Mark Ausgebirge, 50 Mark Gemeindesteuern, 30 Mark Feuerprämie fürs Grundstück. Summa 730 Mark. Bei der Minderwertigkeit des Bodens bringt die Miete nicht einmal diese Last auf, so daß der Arbeiter noch gezwungen war, von seinem Arbeitsverdienst zur Aufrechterhaltung derselben zuzusteuern.

Vor 14 Tagen wurde nun dem Arbeiter durch den Gemeindevorstand hier selbst mitgeteilt, daß ihm auf Grund seines Einspruchs beim Wohlfahrtsamt Lüben nunmehr 1/2 Pfd. Butter, 2 Pfd. Fein und 2 Prote pro Woche bewilligt werden sind. Bisher hatte der Arbeiter wöchentlich ungefähr 36 Mark Arbeitsverdienst. Von diesen hat er seine Familie ernährt. Heute wird ihm von Vertretern der „Eisernen Front“ und des „Dritten Reiches“ zugemutet, mit dieser lächerlichen Unterstützung auszukommen.

Nazi und SPD.-Führer, die sich in ihren öffentlichen Versammlungen als „Arbeiterfreunde“ bezeichnen, haben sich hier wieder als das entpuppt, was sie in Wirklichkeit sind:

Unterdrücker der Arbeiterklasse — Vertreter der kapitalistischen Gesellschaftsordnung — Menschen, die ruhig zusehen können, wenn 7 Kindern das Notwendigste zum Leben fehlt.

Proletarier und Kleinbauern, aufgewacht! Heraus aus dem faschistischen und Hindenburg-Lager! hinein in die wirkliche Arbeiterpartei, in die KPD! Nur diese ist es, welche uns Arbeitern und Kleinbauern und unseren Kindern ein menschenwürdiges Leben schaffen kann. Kämpft mit in der roten Front!

Das gilt es zu verteidigen!

Ver Telegramme melden Siege des sozialistischen Aufbaus!

(Von unserem W.B.-Berichterstatter)

Hier Telegramme zerreißt das Geißel des Kriegslärms, dringen in die Betriebe der kapitalistischen Länder, wo fieberhaft Maschinengewehre, Kanonen, Giftgas erzeugt werden.

Telegramm aus Moskau:

Erster Sowjetkugellagerbetrieb, namens Kaganowitsch, nimmt die Massenproduktion von komplizierten Kugellagern auf. Diese größte Kugellagerfabrik wird bereits im nächsten Jahr 24 Millionen oder ebenso viele Kugellager hervorbringen, wie alle europäischen Fabriken zusammengenommen.

Telegramm aus Dnjeprostroj:

Sieben wurde der letzte Kubikmeter Beton des Staunamms gelegt. Ueber dem wilden Dnjepz zieht sich die Riesennauer von 52 Meter Höhe, aus 704 000 Kubikmeter Beton, die die Wasser des Dnjepz 41 Meter über den Meeresspiegel hebt. Am 1. Mai werden die Schalthebel der mächtigsten Elektrostation eingeschaltet und das Wasser des Stroms verwandelt sich durch 1 Turbinen in Elektrizität von 810 000 Pferdekraften oder drei Milliarden Kilowattstunden. Dnjeprostroj, das heißt aber nicht nur: eine riesige Elektrostation — sondern vielseitiges Industriekombinat, bestehend aus einem Chemischen Koksbetrieb, einem Metallurgischen Werk, einer Aluminiumfabrik, einer Chamottefabrik. Und nicht zuletzt muß die Schiffsahrt auf dem Dnjepz genannt werden, die erst durch den Staubamm ermöglicht worden ist. Die unermüdete Tatkraft der Bolschewiki und der Massenenthusiasmus der Werktätigen der Sowjetunion schuf diesen Giganten in der kurzen Zeitspanne seit 1927, in welcher Zeit alle kapitalistischen Länder immer tiefer in der Krise versanken.

Telegramm aus Magnitogorsk:

Der erste Hochofen erreichte die volle Norm mit einem Fuß von 1037 Tonnen erstklassigen Gußeisen. Während der Parteikonferenz am 2. Februar wurde der Ofen angeblasen. Der erste Guß ergab 24 Tonnen. Nach 57 Tagen eroberte die Arbeiterhaft Magnitogorsks eine Technik, welche kein kapitalistisches Land, nicht einmal Amerika, erreicht hat. Kein einziger Ofen Europas reicht an Größe und technischer Vollkommenheit an den Ofen Magnitogorsks heran, welcher einen Rauminhalt von 1150 Kubikmetern mißt.

Telegramm aus Kusnezktroj:

In wenigen Stunden wird der erste Hochofen des Kusnezktkombinat angeblasen. Dieser Ofen, der zweitgrößte nach Magnitostroj, mißt 826 Kubikmeter und liefert 50 Tonnen Gußeisen an einem Tage. Ebenso wie der von Magnitostroj ist der Ofen vollständig mechanisiert und nach den letzten Errungenschaften der Technik ausgerüstet. Somit geht der historische Beschluß des 16. Parteitag der K.P.S.U. vom Juni 1930 über die Schaffung eines zweiten metallurgischen Industriegebietes in dem festgelegten bolschewistischen Tempo seiner Erfüllung entgegen. Am zweiten Jahrestage des Beschlusses der 16. Parteikonferenz werden bereits die ersten Hochofengiganten des Ural-Kusnezker metallurgischen Gebiets bestes Sowjetgußeisen liefern.

An der Grenze Europas und Asiens flattert die rote Siegesfahne des proletarischen Sieges, den Völkern des Westens und Ostens zugleich zum Gruße und zum Aufsporn. Die neue metallurgische Industriebasis gibt hunderten Tausenden Arbeitern unmittelbar und in Nebenindustrien Brot und Arbeit. Neue sozialistische Städte entstehen. Um das Kusnezker Kombinat erhebt sich die sozialistische Stadt, welche 110 000 Einwohner beherbergen wird in den modernsten Wohnhäusern mit Etagen, Krankenhäusern, Bädern, Klubs, Theatern, Kindergärten, Kinderkrippen, Kinos.

Die Sowjetunion steht in der ganzen Welt allein in einem kühnen Aufschwung, weil hier das Proletariat herrscht, weil es die Kapitalisten, die sozialdemokratischen und weißgardistischen Meute zum Teufel gejagt hat.

Vergleiche das Bild der kapitalistischen Welt mit dem der Sowjetunion: Die Kapitalisten löschten einen Hochofen nach dem anderen aus. So brannten im Januar 1932 in Amerika von 302 Hochofen nur noch 56, in Frankreich von 211 nur noch 10, in England von 348 nur noch 70, in Deutschland von 155 nur

Streitende durchbrechen Polizeifordon

Bergarbeiterkampf in Mährlsch-Osttau nach Zurücknahme der Massenkündigungen beendet Verschärfung im Bruzer und Kladoer Revier

Prag, 31. März. Im nordböhmischen Revier stehen 88 Gruben mit 22 000 Bergarbeitern im Streik. Im Osttau Revier, wo heute Feierschichten sind, schlossen sich die 10 000 Streikenden von zwölf Gruben die Belegschaften von weiteren zwei Gruben an. Heute sind die ersten vier Gruben des Kladoer Kohlenreviers mit 4500 Arbeitern in den Kampf eingetreten.

Die Regierung hat angesichts der immer weiter um sich greifenden Streikbewegung angeordnet, daß die Unternehmer die ausgeprochenen Kündigungen zurückzunehmen sollen.

Prag, 1. April. Im Mährlsch-Osttau Revier wurde der Streik abgebrochen, nachdem der Beschluß der Regierung auf Zurücknahme der Massenkündigungen durch die Unternehmer bekanntgeworden war.

Prag, 1. April. Im Bruzer Revier geht der Kampf

verschärft weiter. Heute kam es wieder zu schweren Zusammenstößen. Eine große Zahl von streikenden Bergleuten und Frauen zog am Donnerstag nach Bruz, um an einer Versammlung teilzunehmen. Als sich ihnen Gendarmen gegenüberstellte, durchbrachen sie den Polizeifordon und wehrten sich mit Steinen und Steinern. Der Polizeikommandant wurde schwer und sieben Gendarmen leicht verletzt, während 25 Arbeiter durch Kolbenschläge verwundet wurden.

Auch in Klado hat sich die Streikfront noch verbreitert. In Klado ist es gestern zu einem Zusammenstoß zwischen den Streikenden und der Gendarmen gekommen. Die Streikenden haben den Schacht Mag besetzt und die Belegschaft zur Eingliederung in die Streikfront ausgerufen. Die eintreffende Gendarmen besetzte den Schacht und jagte die Menge auseinander. Einige Arbeiter wurden verletzt, darunter drei schwer.

In Seestadt, wo sich das große Elektrizitätswerk befindet, fand eine Versammlung von 12 000 Streikenden statt.

Belgrader Kommunist ermordet

Wie wir eben erfahren, wurde der Genosse Zvezdar Djurovitsch, Sekretär einer Belgrader Grobhandlung, der vor wenigen Wochen mit 20 Arbeitern unter dem Verdacht kommunistischer Propaganda verhaftet wurde, in dem berüchtigten Belgrader Gefängnis der „Glavnjatscha“ von der Polizei ermordet.

Neue Kriegsmaßnahmen Italiens

Paris, 1. April. Der Kammerausschuss für Secrecywesen hat sich für die Schaffung eines Korps von Militäringenieurern und für die Schaffung einer besonderen Abteilung für die Schaffung einer Fabrikation beim Ministerium für nationale Verteidigung ausgesprochen. Die Militäringenieure dieses Korps müssen wenigstens acht Jahre aktiv gedient haben.

Nach der Vereinigung der drei Ministerien für nationale Verteidigung, Marine und Luftfahrt zu einem Kriegsministerium organisiert die Tardieu-Regierung nunmehr die Kontrolle der gesamten Kriegsproduktion in einer Hand. Die neuen Organe der Kriegsführung wurden mit einem direkten Hinweis

nach 48 und Februar sogar nur noch 42. Deutschlands Gußeisenproduktion betrug in den ersten zwei Monaten dieses Jahres nur 688 000 Tonnen gegen 1 123 000 Tonnen in der gleichen Periode des vorigen Jahres und 2 057 000 Tonnen im Jahre 1930. Die Februarproduktion von 330 000 Tonnen betrug nur 20 Prozent monatlicher Durchschnittsproduktion des Jahres 1931.

Den Arbeitern aller Länder stößt die Siege aus Moskau, Dnjeprostroj, Magnitostroj neue Zuversicht ein auf den Sieg des Sozialismus in der ganzen Welt. Wir verstehen dem kapitalistischen Todfeind schwerste Schläge. Vor der gesamten Arbeiterwelt zeigt sich die Sowjetunion immer klarer auch für die Rückständigkeit, auch für die gläubigsten Anhänger der Sozialdemokratie als kämpfender Vortrupp des Weltproletariats, als sicherste Stütze der Arbeiterklasse aller Länder, als Vorkämpfer des Weltfriedens und Sozialismus. Jede Tonne Sowjetgußeisen, jedes Sowjetkugellager, jedes Kilowatt Sowjetelektrizität stärkt den Sozialismus auf der ganzen Welt, erschwert die Angriffsbedingungen des kriegslisternen Weltimperialismus, erleichtert den Kampf des Proletariats in Berlin, Paris, Newyork, London, Tokio gegen die bankrotte faschistische Bourgeoisie.

Fällt den Kriegstreibern in die Arme, die ihre gierigen Hände nach euren eigenen Werken auf dem ersten Sechstel sozialistischer Erde ausstrecken!

darauf geschaffen, daß solche Korps sich im vergangenen Weltkrieg gut bewährt haben.

Unterstützung erkämpft

Newyork, 1. April. 3000 Arbeiter demonstrieren in Columbus (im Staate Ohio) vor dem Gebäude der Gesetzgebenden Versammlung, während der außerordentlichen Tagung dieser Versammlung, die die Frage der Unterstützung der Arbeitslosen sowie der hungernden Bergarbeiter von Ohio behandelte. Auch in Spokane, der Hauptstadt des Staates Washington, fand eine eindrucksvolle Arbeitslosenkundgebung statt, die vor das Gerichtsgebäude zog und Räumung der Nahrungsmittelgeschäfte und Restaurants drohte, falls für die Arbeitslosen keine Nahrungsmittel bewilligt werden sollten. Die städtischen Behörden mußten den Arbeitslosen die Auszahlung von Unterstützungsgeldern zusichern.

Deutsche Arbeiter an polnisches Standgericht ausgeliefert

Von der roten Hilfe wird uns gemeldet: Am 26. März wurden in Markow (Kreis Ratibor), in der Nähe der Grenze, aber noch auf deutschem Gebiet, vier Arbeiter, mit Rudeläusen bewehrt, festgenommen. Im Verlaufe eines Wortwechsels machten die Gendarmen von der Waffe Gebrauch, einer der Arbeiter ist durch Kopfschuß verletzt worden. Die vier Arbeiter sind dann von den Grenzbeamten auf polnisches Gebiet, und zwar nach Kujbisk (Polnisch-Oberschlesien) verschleppt worden. Sie werden, wie die polnische nationale Presse meldet, schon in den ersten Apriltagen vor ein Standgericht gestellt werden, was gleichbedeutend mit Tod durch Erschießen ist. Selbst die bürgerliche oberösterreichische Presse muß zugeben, daß diese vier Arbeiter keine Waren geschmuggelt haben, sondern daß sich in ihren Rudeläusen ausschließlich Agitationsmaterial befand. Es handelt sich also um ein politisches Verbrechen. Die polnische Gendarmen hat in unerhörter Weise das Grenzrecht verletzt, um deutsche Arbeiter nach Pilsudskipolen zu verschleppen.

Die Arbeiterhaft protestiert aufs schärfste gegen die Verschleppung und fordert, daß die deutsche Regierung sofort gegen die schimpfliche Grenzverletzung und die Verschleppung deutscher Arbeiter nach Pilsudskipolen protestiert und die Freilassung der Eingekerkerten fordert. Es handelt sich um die Arbeiter Johann Sanetra, Vinzenz Sanetra, Alois Wajda und August Witomsky.

Egon Erwin Kisch:

Sowjets an der Grenze Indiens und Chinas

Reportagen-Serie aus der Sowjetrepublik Tadshikistan

6. Fortsetzung

Entkernung der Baumwolle

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Fabriken 125 Tage nach der Aussaat beginnt die Ernte (normalerweise). Am 10. April wird auszudünnen begonnen, am 15. September wird zu ernten begonnen (normalerweise).

Und die Kamelkarawanen, und die Pferdewagen, und die Lastautos,

die sich jahraus, jahrein, tagaus, tagein über die felsigen Kiesel von Nord nach Süd heben, bringen auf dem Rückweg die Säcke mit der weißen, flodigen, noch löcherreichen Last. Ihr Ziel sind die Baumwollreinigungsanstalten von Mittelasien. 67 gibt es jetzt mit 43 327 Kreislägen. Im vorigen Jahr gingen 247 000 Tonnen reiner Faser in die Textilfabriken, 1931 werden es 527 800 sein, also eine Erhöhung auf 113,1 Prozent.

Sehen wir uns eine solche Baumwollreinigungsanstalt an, Gelegenheit gibt es genug dazu auf den Sowhoften und in den Städten. Überall sind Arbeiter am Werk, die Maschinerie für die Septemberernte vorzubereiten.

★

Wir unterhalten uns mit Galesjew, der schon in der Jatenzeit an der hydraulischen Presse arbeitete.

Die Fabriken, erzählt er, gehörten überall den Russen. Die Belegschaft bestand aus Russen, Tataren und „Sarden“, das war ein wegweisendes Wort für Usbeken und Tadshiken.

An der Waage und im Motor arbeiteten die Russen. Die an der Waage machten ein gutes Geschäft. Sie legten die zu über-

nehmende Ware auf, drückten das Zünglein mit dem Bleistift hinauf und arretierten es. Manchmal war das gar nicht nötig, die Skala war ihm zugelehrt, der Bauer erfuhr gar nicht, wieviel sein Gewicht betrage. Er stand abseits und wartete auf den Zettel. So holte der übernehmende Beamte bei jedem Sack von etwa 112 Kilogramm etwa zwei bis drei Pfund für sich heraus, seinem Vertrauensmann stellte er einen Zettel aus und der holte sich damit Geld ab.

An der Presse und am Gin bekamen wir einen Rubel Tagelohn bei vierzehntägiger Arbeitszeit. Alle Tataren arbeiteten dort, aber nicht alle, die dort arbeiten, waren Tataren. Ich erinnere mich an folgenden Fall: einer der Arbeiter mußte immer im Presselasten stehen und die aus seinem Gin kommende Baumwolle feststampfen, weil es damals noch keine Trambowka gab, keine maschinellen Stampfer. Die Wolle stieg unter seinen Füßen und schließlich tangte er ganz oben. Dann trat er zur Seite, der Kasten wurde geschlossen, und der Boden hob sich hydraulisch gegen den Deckel, alles was dazwischen war, zusammenpressend zu Baumwollballen.

Eines Tages stampfte er noch ganz unten, als in einem Gin ein Feuer ausbrach. Die brennende Baumwolle fiel in der Presse, er stand in einem Flammenmeer, konnte aber den oberen Rand nicht fassen, schrie wie wahnsinnig. Wir zogen ihn heraus, da war er fast schon ganz verbrannt und starb gleich. Er hinterließ eine Frau und zwei Kinder, aber sie bekamen keine Entschädigung, weil er ein Perser gewesen war. Wir mußten untereinander sammeln, daß die Familie nach Persien zurückfahren konnte.

Einem Arbeitskollegen wurde von einem zufallenden Deckel der Kreislägen der Arm weggerissen. (Jetzt ist ein Schutzgitter vor ihnen.) Ihm wurde bei Gericht eine lebenslängliche Entschädigung von drei Rubeln im Monat zugesprochen.

Du siehst hier — mir wurden zwei Finger abgerissen. Ich habe gar nicht gegessen, sondern weitergearbeitet.

Die Usbeken und Tadshiken arbeiteten noch schwerer als wir. 18 Stunden im Tag für 60 bis 80 Kopeten. Sie hatten die Säcke von den Wagen der Bauern zur Waage zu tragen, von der Waage zum Umbar, dem Magazin, und vom Magazin zum Gin, in den sie es schütteten.

Es waren viele gewesene Baumwollbauern, ehemals vermögende Leute, unter diesen Schleppern. Du weißt ja das bei

uns üblich war, nicht? Der Ben bevorzugte die Ernte der Bauern. Er borgte sich das Geld zu 12 Prozent von der russischen Bank und ließ es mit 100 Prozent weiter. Aber Mohammed hatte doch verboten, Zinsen zu nehmen? Deshalb gab der Ben dem Dedchan das Geld ohne Zinsen, aber nur dann, wenn der Bauer für den gleichen Preis Waren abnahm. Einen Hammel zum Beispiel, der in Wirklichkeit sieben Rubel wert war, oder ein Pfund Tee. Dafür unterschrieb der Bauer, der 100 Rubel erhalten hatte, einen Wechsel auf 200 Rubel, für geliehenes Geld und gekaufte Ware. Konnte er nicht bezahlen, wurden die Wechsel protestiert. Haus und Boden gepfändet.

Nun gab es für den Bauer zwei Möglichkeiten: entweder er blieb als „Tsharatar“, als eine Art Leibeigener auf seinem ehemaligen Besitz. Dann bezog er vom Ben unentgeltlich Baumwollfasern, bestellte die Pflanzung und lieferte dem Ben drei Viertel der Ernte ab; ein Viertel behielt er für sich. Die Körner zermahlte er in einer Delmühle zu Fett und Talg — damit konnte er das Brot bestreichen, das er für den Verkauf der Faser bekam und des Dschuchens, mit dem er kein eigenes Vieh mehr zu füttern vermochte, er hatte ja kein Vieh mehr.

Wer nicht als Sklave auf seiner Scholle blieb, nahm seinen Kitim, die Baumwollharke auf die Schulter, und zog auf den Markt, um sich als Plantagenarbeiter zu verkaufen. War er kräftig, kaufte ihn und es war gerade Kampagne in den Baumwollreinigungsanstalten, von September bis Februar, so kaufte ihn ein Partieführer für die Fabrik. Der bekam Akkordlohn, seiner Mannschaft zahlte er aber Taglohn.

Es war ein fürchterlicher Dienst. Bedenke, achtzehn Stunden lang mit mehr als hundert Kilogramm auf dem Buckel! Sie hatten Geschwüre auf dem Rücken, und gingen ganz krumm, auch wenn sie nicht beladen waren.

„Nu, eto bylo.“

Das heißt: Nun, das ist gewesen.

★

Jetzt ist es besser und wird noch besser werden. Die vom Wachs-Stroj erzeugte Elektrizität wird ihre Maschinen treiben, vorläufig besorgen das die Flugzeugmotoren, (gar mancher in der Sowjetunion, der noch vor kurzem hoch oben war, macht jetzt soliden Fabrikdienst).

(Fortsetzung folgt)

Rund um den Erdball

Aus der Werkstätte der rumänischen Siguranza

Expresseur und Provokateure

Das Prügeln höchstes Gesetz — Um Geld alles zu haben — Wächter der europäischen Zivilisation

Sie lauern dir auf auf jedem Schritt. Sie verfolgen dich überall hin und sehen alle Hebel in Bewegung, um dich in ihr Netz zu ziehen. Denn eine ganze Armee von Agenten der Siguranza ist auf die Bevölkerung losgelassen. Es sind zum Teil Provokationsagenten, d. h. solche, die für jeden eingebrachten „Fall“ entlohnt werden.

Wir befanden uns auf einer Tour durch Rumänien und sahen in einem Kupee des Eisenbahnzuges Czernowitz—Bukarest. Wir sprachen über alle möglichen Dinge, als wir plötzlich bemerkten, daß uns ein nicht sehr vertrauenswürdiges Individuum besondere Aufmerksamkeit widmete. Kaum daß wir ihn erblickt hatten, trat er auf uns zu und sprach uns deutsch an: „Die Herren sind wohl fremd im Lande?“

„Weshwegen interessiert Sie das?“

„Ach, ich wollte Ihnen nur helfen. Wir sehen gerne, wenn Fremde zu uns kommen. Sie fahren nach Bukarest? ... Ich kann Ihnen einige besonders angenehme Lokale empfehlen, wo Sie sich königlich amüsieren können. Da ist zum Beispiel das Lokal „Carmen Sina“. Ich lade Ihnen: völlig unbeschadet. Nicht einmal in Paris können Sie das sehen, was Sie dort zu sehen bekommen.“ Und im nächsten Augenblick „Prachtvolle Szenen lesbischer Liebe. Oder — wenn Sie vielleicht dafür Interesse haben — im Lokal „Zum König Ferdinand“ erstklassige Herrenbesammlungen. Von tausend Lei aufwärts. Lassen Sie sich durch mich führen, Sie werden es nicht bereuen. Da erst werden Sie Bukarest kennenlernen. ... Was Sie haben kein Interesse dafür? Da möchte ich wissen, was Sie eigentlich in Bukarest suchen.“

Wir versuchten, uns nach Möglichkeit von diesem Individuum fernzuhalten. Aber während der ganzen Fahrt ließ er uns nicht aus dem Auge. Als wir in Bukarest den Zug verließen und versuchten, im Menschenstrom unterzutauken, da stand er plötzlich wieder vor uns. „Sie haben also kein Interesse, meine Herren, mit mir gemeinsam einige Lokale aufzusuchen?“

„Nein.“

„Dann kommen Sie mit.“ Er winkte ein Auto herbei. Wir versuchten weiterzugehen, aber schon standen neben ihm zwei Polizisten und zwangen uns, den Wagen zu besteigen. „Zur Siguranza“, sagte er dem Chauffeur.

Er führte uns durch mehrere Wartezimmer. Alle waren sie überfüllt. Da lagen Menschen herum, verhungert und erschunden; gerollten. Als wir vor der Tür des Chefs angelangt waren, küßte er uns auf die Wange. „Alles wollen Sie, dann kehren wir um.“

„Wir haben nichts zu befehlen.“

Der Chef empfing uns mit den Worten: „Wer sind die Hunde da?“ Wir schlugen Lärm, versuchten uns zu befreien, aber schon begann es zu hageln mit Schlägen. Wir wurden ganz betäubt. „Alles was ich von Moskau bekommen!“

„Wir kommen ja gar nicht aus Moskau, wir kommen ja aus Deutschland.“



Bukarest: Uebersichtsbild

„Ich weiß schon. Werdet Ihr mit der Sprache heraus! Habt Ihr viel Geld mitgebracht? Befinden sich viele Truppen an der Grenze?“ Wieder hagelt es Schläge. Er rief noch zwei Beamte heran und alle vier zusammen faßten ein Protokoll ab. Man forderte uns auf, es zu unterzeichnen. Wir verlangten, daß man uns vorlesen soll. Und nun hörten wir, daß wir im Auftrage der Komintern soeben aus Moskau angelangt seien, um in Rumänien eine Verschwörung anzuzetteln, daß wir ferner die Aufgabe haben, vier Kasernen in die Luft zu sprengen und die Königin Maria zu entführen. Selbstverständlich weigerten wir uns, dieses Protokoll zu unterzeichnen. Wir wurden in ein dunkles Lokal im Erdgeschoss abgeführt und verbrachten dort mehrere Stunden. Es dürfte so Mitternacht gewesen sein, da erschien der Chef bei uns: „Also, wollen Sie unterschreiben?“

„Nein, wir werden uns bei der deutschen Gesandtschaft beschweren.“

„Ob Sie noch dazu mal Gelegenheit haben?“, bemerkte er achselzuckend, „gegen uns kann niemand was ausrichten und hat bis heute noch niemand etwas ausgerichtet. Hinter uns steht die Regierung, steht die europäische Zivilisation. Wir bewahren Europa vor dem Bolschewismus. Wenn Sie sich verpflichten, sofort 300 Mark zu zahlen und über alles, was Sie hier gesehen und erlebt haben, das strengste Stillschweigen zu beachten, dann können Sie sofort freikommen.“

Auf 82 Mark einigten wir uns ...

Neue Entführungsaffäre in Amerika

Washington, 1. April. Eine neue Entführungsaffäre hat die hiesige Gesellschaft in große Aufregung versetzt. Der 15jährige Sohn des Präsidenten einer der bedeutendsten kubanischen Zuckergesellschaften, namens Antonio Arias, ist seit Mittwoch morgen spurlos verschwunden. Die Eltern sind überzeugt, daß ihr Sohn entführt worden ist. Das Kind Lindberghs ist bisher trotz aller Bemühungen noch nicht gefunden worden. Es ist weder der Polizei noch Privatpersonen bisher gelungen, mit den Entführern in Verbindung zu treten.

Vor den Augen des Bruders abgestürzt

Wien, 1. April. Ein furchtbares Erlebnis hatte eine Skifahrerin auf dem Vermunt-Gletscher in Vorarlberg zu bestehen. Fräulein Anna Mayer fuhr in Begleitung ihres Bruders der Vermunt-Gletscher ab und stürzte vor den Augen des Bruders in eine Gletscherpalte.

Die Verunglückte blieb in etwa 24 Meter Tiefe mit dem Skiern in der Spalte hängen, und zwar mit dem Kopf nach unten. Andere Touristen, die auf die Hilferufe des Bruders herbeigeeilt waren, versuchten, in mehrstündiger Seilarbeit zu der Verunglückten vorzudringen, mußten aber ihre Bemühungen aufgeben, da die Seile zu kurz waren.

Erst als von der Wiesbadener Hütte Hilfe herbeigebracht worden war, gelang es nach zweistündiger gefährlicher Arbeit, die Touristin aus ihrer furchtbaren Lage zu befreien. Zu den Rettungsarbeiten wurden insgesamt etwa 200 Meter Seil benötigt. Der abgestürzte Retter hat über eine Stunde mit dem Eispickel gearbeitet, um den in das Eis eingezwängten Körper der Verunglückten freizulegen. Die verunglückte Touristin wurde in völlig erschöpftem Zustande zur Wiesbadener Hütte gebracht.

Raubüberfall auf eine Altonaer Bankfiliale

8000 Mark entwendet

Altona, 1. April. Am Freitagmittag drangen drei junge Burschen im Alter von 20 bis 30 Jahren in die Depotkassette Ottensen des Bankvereins Schleswig-Holstein ein und raubten 8000 Mark. Die Räuber, von denen einer maskiert war, bedrohten die drei im Kassenraum anwesenden Beamten mit Schußwaffen und forderten sie auf, sich mit dem Gesicht zur Wand zu drehen. Während der Maskierte dann die Beamten mit der Waffe in Schach hielt, kletterte einer seiner Helfershelfer über den Zaun und nahm das Geld an sich, das sich unter der Zaunhaube befand. Die Täter steckten das Geld in eine mitgebrachte Aktentasche und konnten unerkannt entkommen.

Benzinerexplosion tötet vier Menschen

Sieben Schwerverletzte

Paris, 1. April. Bei der Explosion eines Benzinbehälters in Algier wurden vier Personen getötet und sieben Personen verletzt. Ein Angestellter der Staatseisenbahn hatte zwei Kollegen mit ihren Familien zu einem Fest eingeladen. Während die Erwachsenen im Wohnzimmer Platz genommen hatten, hielten sich die Kinder in der Küche auf. Plötzlich explodierte in einem neben der Küche liegenden Raum ein großer Benzinbehälter. Die Wohnung stand sofort in Flammen.

In der Nähe weidende Arbeiter leisteten die erste Hilfe. Der Wohnungsinhaber, seine Schwiegermutter und ein 14jähriges Kind erlagen nach wenigen Minuten ihren Brandwunden. Auch die Frau des Wohnungsinhabers starb kurz nach der Entlieferung ins Krankenhaus. Die übrigen sieben Verletzten liegen mit schweren Brandwunden darnieder. Bei einigen von ihnen besteht Lebensgefahr.

Ein Domherr als Schieber

Wien, 1. April. Wie aus Salzburg berichtet wird, hat die Staatsanwaltschaft gegen den Domherrn Angelberger wegen der Verschlebung der Kostbarkeiten aus dem Salzburger Domschatz das Verfahren wegen Diebstahls und gegen den Münchener Kunsthändler Bretschneider, der sich in Salzburg in Untersuchungshaft befindet, wegen Beihilfe eingeleitet.

Domherr Angelberger befindet sich gegenwärtig zur psychiatrischen Untersuchung in der Salzburger Landesirrenanstalt.

Frau wirft sich vor Vorortzug

In der Nähe des Bahnhofes Hoppegarten ließ sich heute morgen eine Frau von einem nach dem Schlessischen Bahnhof fahrenden Vorortzug überfahren. Die Lebensmüde erlitt so schwere Verletzungen, daß sie nach wenigen Minuten verstarb.

Wie die Ermittlungen ergaben, handelt es sich um Frau Rosa Gimpel aus der Eichenallee 2 in Neuenhagen. Frau Gimpel ist die Frau des auf den deutschen Rennbahnen gut bekannten ungarischen Jockeys Gimpel, der seit einigen Jahren in Deutschland tätig ist. Was die Frau des Rennreiters veranlaßt hat, in den Tod zu gehen, ist nicht bekannt.

Der Hund als Lebensretter

Jassy, 1. April. In der Nähe von Jassy wurde in einem 25 Meter tiefen Steinbruch ein völlig erschöpfter Soldat gefunden, der vor elf Tagen hineingestürzt war, jetzt von einem Hund entdekt wurde und noch lebend gerettet werden konnte.

Der jugendliche Mörder Larian, der vor wenigen Tagen bei Drontheim seine Eltern und seine fünf Geschwister ermordete und dann den Bauernhof in Brand steckte, hat ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Zollühner Raubüberfall in Dresden

Zwei Beamte durch Schüsse verletzt — Mit 2300 Mark entkommen

Dresden, 1. April. Am gestrigen Nachmittag wurde auf dem hiesigen Steueramt ein tollkühner Raubüberfall durchgeführt. Ein junger Mann, das Gesicht mit einem Taschentuch verbunden, erschien an der Kasse des Stadtsteueramtes, hielt den Beamten eine schußfertige Pistole entgegen und riß ein Bündel Banknoten an sich. Als ihn der Kassierer festhalten wollte, schoß er und brachte ihm sowie einem anderen Beamten Schußverletzungen bei.

Zwei Landwirtssöhne als Falschgeldvertreiber

Passau (Niederbayern), 1. April. In Gartendorf bei Paratitz wurden die Landwirtsöhne Gsteffenbauer unter dem dringenden Verdacht verhaftet, in den letzten Wochen auf dem Bauernhof eine große Menge falscher 50-Pfennig- und 5-Mark-Stücke hergestellt und zum Teil auch in den Verkehr gebracht zu haben. Bei der Durchsuchung des Anwehens wurde tatsächlich eine größere Anzahl falschen Geldes gefunden. Die Verhafteten sind die Söhne des früheren Bürgermeisters von Paratitz. Sie befanden sich in schwierigen finanziellen Verhältnissen.

Etwa gegen 2 Uhr nachmittags wurde die Kasse für den öffentlichen Verkehr geschlossen und sechs Beamte machten sich daran, die Tageseinnahmen für die Abrechnung fertigzumachen. Plötzlich wurden die Zwischentüren des Gatters aufgerissen. Ein junger Mann im Anfang der Zwanziger stürzte an den Zählstisch und riß die zwei am Tisch arbeitenden Beamten zu Boden. Mit der einen Hand riß er einige Bündel Geldscheine, die auf einem Zählbrett lagen, an sich und mit der anderen hielt er die Pistole umklammert. Dieser Vorgang vollzog sich mit einer solchen Geschwindigkeit, daß die Beamten gar nicht zur Besinnung kamen. Als endlich einer der Beamten Abwehrmaßnahmen treffen wollte, krachten die Schüsse und zwei Beamte sanken schwerverletzt nieder. Ebenso plötzlich, wie der Räuber gekommen war, ist er wieder verschwunden.

Durch den plötzlichen Heberiall waren die Beamten so verwirrt, daß sie erst etwa zehn Minuten später die Polizei alarmierten.

Vor dem Hause Kirchstraße 9 in Moabit wurde heute vormittag gegen 11 Uhr der 8 Jahre alte Günther Forchardt, der vor dem Hause spielte, von einem Kraftwagen überfahren.



Kohle für Kaffee

Brasilien, das größte Kaffeeland der Welt, wird 300.000 Sack Kaffee, den es sonst wegen mangelnden Absatzes verfeuern müßte, nach Deutschland liefern und dafür deutsche Rirköbe erhalten.

Bergarbeiter im Kampf gegen jeden Lohnraub

Unglaubliche Zustände bei der Firma Bauhäfer auf dem Hans-Heinrich-Schacht

Obgenannte Firma beschäftigt einen Bauführer, welcher im Lohnraub wohl den Rekord aufstellen möchte. Dieser Bauführer mit Namen Kosska rechnete es sich zur Ehre an, den Kumpels ihre Hungerlöhne zu rauben. Sein bester Helfershelfer bei Durchführung dieser schändlichen Lohnraubaktionen ist der Steiger Schödel.

Auf der 4. Sohle arbeitet eine Kameradschaft, die einen Querschlag von dem 28. zum 30. Flöz auffährt. Der Querschlag ist vier Meter breit und drei Meter hoch. Das Gebirge, welches dort durchdringt werden muß, ist außerordentlich fester Stein. Für diese schwere Arbeit bezahlt dieser Herr Kosska der Kameradschaft 35 Mark pro Meter. Außerdem wurden noch für den Meter acht Kilogramm Geschloß (Dynamit) vergütet. Die Kameradschaft mußte 12 Kilogramm Geschloß für den Meter haben; daraus ergibt sich bereits die große Härte des Steins an diesem Arbeitspunkt. Die Kameradschaft mußte also von den 35 Mark, die sie pro Meter erhielt, noch 3 Kilo Geschloß — das ist gleich 9 Mark! — bezahlen. So blieb ihr in Wirklichkeit pro Meter nur noch ein Betrag von 26 Mark übrig. Unter diesen Verhältnissen kann kein Bergarbeiter auch nur den Abschlag verdienen.

So war es natürlich auch bei den Kameraden, die im Monat Februar vor dieser Arbeit waren. Sie konnten natürlich auf Grund der Verhältnisse, wie oben geschildert, und des niedrigen Gebühres nichts verdienen. Trotzdem gerade diese Arbeiter von der Firma immer als sehr gute Arbeiter bezeichnet wurden, bekamen sie für Februar nur 2,87 Mark ausbezahlt. Nach den tariflichen Bestimmungen muß bei normaler Arbeitsleistung in solchen Fällen immer der Gebühre-Hauermindestlohn ausgezahlt werden, der nach dem Lohnsatz 5,01 Mt. beträgt. Daß hier normale Arbeitsleistung vorliegt, beweist die Tatsache, daß im Monat Februar 25 Meter aufgeföhren wurden.

Am Lohnstag (15. März) mußten die Kameraden feststellen, daß sie trotz größter Schustereien im ganzen Februar keinen Pfennig Mehrlohn, sondern der Firma noch 28—32 Mark schuldeten.

Natürlich war die Erbitterung eine ungeheuer große, und schon am selben Nachmittag zog die Kameradschaft mit ihrem roten Verkehrsband ins Büro der Firma, um dort ihr rechtmäßig verdientes Geld zu fordern. Kaltblütig erklärte ihnen dort der Bauführer Kosska, er bezahle einfach nicht mehr, und die Kumpels sollen ihn beim Arbeitsgericht verklagen; nach seiner Meinung wäre eben nicht gearbeitet worden. Dieser Antreiber, welcher keine Ahnung von Arbeit hat, wagte es, die Kumpels als „Faulenzer“ zu bezeichnen, welche teilweise schon jahrelang von der Firma als ihre „besten Arbeiter“ bezeichnet werden. Nur der Besonnenheit einiger Kollegen war es zu verdanken, daß dieser Burche auf seine Frechheiten hin nicht eine proletarische Antwort erhielt.

Daß an diesem Orte im Monat Februar tatsächlich gearbeitet und nicht gefaulenzt wurde, beweist noch folgender Vorfall. Mitte Februar wurde dieser Ort von der Bergbehörde dem Bergverwalter Berger und dem Betriebsratsvorsitzenden Ammer besahen. Lohnrücker Kosska befand sich bereits vor Ort und es entspann sich dort eine Diskussion zwischen den Kumpels einerseits und dem Bergverwalter Berger und Kosska andererseits. Im Verlauf derselben forderten die Kumpels eine Herabsetzung der Leistung oder die Erhöhung des Gebühres. Jedoch vergebens. Bergverwalter Berger sagte dabei zu Kosska:

„Herr Kosska, sind wir doch ehrlich; die Leistung steht vor diesem Ort viel zu hoch!“

Dieser Vorfall beweist, daß Kosska nur darauf ausgeht, die Kumpels zu schikanieren. Oder sollte die Firma wirklich schon auf dem letzten Loche stehen? Die Kameraden werden diese Sache vor das Arbeitsgericht bringen. Allerdings ist gerade dieses ein Instrument zugunsten der Unternehmer. Es wird von diesem nicht viel zu erwarten sein. Daher werden die Kameraden als Antwort auf diese provokatorische Maßnahme der Unternehmerfirma rüsten, um die Einheitsfront der Kameraden herzustellen und unter Führung des Einheitsverbandes der Bergarbeiter alle Angriffe der Unternehmer auf Lohn und Brot juristischlagen.

Faschistische Bluttat in Hausdorf vor Gericht

Prämienurteil für faschistische Mörder — 2 Jahre und 3 Monate Gefängnis für Karl Schubert Die beiden anderen Angeklagten freigesprochen

Hausdorf, Kr. Waldenburg. Das milde Urteil gegen die rassistischen Faschisten ist gefallen. Wir mußten schon von vornherein, daß die Angeklagten ein mildes Urteil zu erwarten haben, da doch heutzutage die Staatsanwälte und Richter selbst Faschisten sind. Unverständlich für die hiesige Einwohnerschaft ist die Tatsache, daß die Mittäter an diesem Mord, der Gutsherr Heinrich Schubert und der Stellenbesitzer Ernst Hoffmann, freigesprochen worden sind. Es sind uns Fälle bekannt, wo Mitangeklagte in anderen Strafgesetzen infolge ihrer Beihilfe zum Mord gleichfalls mit einer Strafe bedacht worden sind. Dieses Prämien-Urteil ist unseres Erachtens ein Freibrief für weitere Mordgelüste. Die Zeugenvernehmung hat doch in verschiedenen Punkten unzweifelhaft die Tatsache erbracht, daß Karl Schubert der Täter gewesen ist. Wir machen heute noch der hiesigen Amtsbehörde den Vorwurf, daß sie sich so passiv und zurückhaltend am Abend der Tat verhalten hat und erst am nächsten Tag nur gezwungener Maßen ihres Amtes wartete. Die beiden als Sachverständige geladenen Ärzte äußerten in der Verhandlung, daß Schubert ein „schwachsinziger und daher unzurechnungsfähiger Mensch“ sei. Diese Leute also, welche die Verächter des „Dritten Reiches“ sein wollen und ihren großen „Adolf“ als ihren Herrgott vergöttern, beschimpfen die Arbeiterschaft als „Untermenschentum“ und „faule Bande“.

Arbeiter, Kleinbauern und Gewerbetreibende! Hier steht ihr es am allerdeutlichsten, wie die Klassenjustiz arbeitet. Zehn bis fünfzehn Jahre Zuchthaus für Arbeiter! Prämienerweise für Faschisten und Mordmörder! Bekämpft diese Klassenjustiz, indem ihr eintrittet in die kommunistische Partei. Erst im proletarischen Staat werden durch ein proletarisches Volksgericht Urteile im Interesse der Arbeiter und aller Werktätigen gefällt.

Die Deutsche Nähmaschinenvertriebs-G. Waldenburg am Branger

Rothbach. Der Genosse Josef Klein, Rothbach Kol. 3, kaufte von einem Vertreter obiger Firma vor etwa zwei Jahren eine Phönix-Nähmaschine zum Preise von 364 Mark auf Ratenzahlung (monatlich 15 Mark Abzahlung). Falls Klein arbeitslos würde, beschienigte ihm der Vertreter auf dem Bestellchein, daß die Firma in solchen Fällen die größte Rücksicht übe, das heißt, daß sich die Firma mit kleineren Raten zufrieden gebe. Solange Klein Arbeit hatte, zahlte er die 15 Mark monatlich. Als er arbeitslos wurde, zahlte er 10 Mark, und nachdem er Wohlstandsunterstützung bezog, nur noch 5 Mark monatlich. Klein hat also innerhalb von 27 Monaten 285 Mt. bezahlt. Die Firma bzw. der Filialleiter Gröndel fühlte sich bemüht, den Genossen Klein beim Gericht zu verklagen und wollte auf das angeblich zuwenig gezahlte Geld Zinsen erheben in Höhe von 10 Prozent. Der Genosse Klein hat sich von seiner Unterstützung jeden Monat 5 Mark vom Munde abgedarbt, um eben die restlichen 79 Mark von der Maschine abzustoßen. Die Firma bestand aber auf 15 Mark

monatlich oder wollte für das zuwenig gezahlte Geld Zinsen haben. Das Gericht verurteilte den Genossen Klein zur Zahlung der Zinsen. Klein lehnte es berechtigterweise ab. Nun ging die Firma mit drakonischen Maßnahmen vor. Man wollte an Klein Maschine noch ein gutes Geschäft machen und machte folgende Aufstellung:

28 Monate für angebl. Benützung e 10 Mark =	280,— Mark
Transport, hin und zurück, a 10 Mark =	20,— Mark
	300,— Mark

so daß Klein noch 15 Mark bezahlen darf; außerdem die Gerichtskosten und den Gerichtsvollzieher. Wie wenig Wert die Maschine der Firma hat, geht daraus hervor, daß Klein für seine neue Maschine vom Filialleiter Gröndel 150,— Mark verlangte und Klein auf 135,— Mt. darüber gezahltes Geld verzichtete. Gröndel lehnte es ab. Daraus geht eindeutig hervor, daß die Maschine im Herstellungswert noch unter 150 Mark liegen muß. Die Profitgier dieser Hyänen ist unerträglich. Am 27. Februar kam der Gerichtsvollzieher mit der Polizei und dem Mechaniker obiger Firma und wollten Klein die Maschine wegnehmen. Klein machte nur das, was ihm in diesem Falle übrig blieb: er nahm die Art und zertrümmerte die Maschine in tausend Stücke. Der Gerichtsvollzieher konnte der Firma nur die Stücke übergeben. Nun hat sie Klein 285 Mark vom Hals abgedarbt und seiner Familie entzogen und dieser Firma in den Rücken geworfen. Aus dem guten Geschäft, welches die Firma durch den zweiten Verkauf der Maschine machen wollte, ist nichts geworden. Dieser Tage erhielt der Genosse Klein vom Filialleiter wiederum einen Mahnbescheid, und zwar unter Androhung zum Offenbarungseid. Die Firma hat lediglich durch ihre erbärmliche Handlungsweise einen Kleinrenten der Armen um einen Wertgegenstand gebracht, aber auch gleichzeitig durch ihre schäbige Maßnahme ein bleibendes Andenken bei der Arbeiterschaft weit und breit erworben. Also, Arbeiter, Taten zu, wo diese Firma auftritt.

Einer, der sich im Dritten Reich fühlt

Büchergiersdorf. Der Schlossermeister Scholz von hier, der auch mehrfacher Hausbesitzer ist, glaubt sich gegenüber seinen Mietern schon im Dritten Reich zu befinden. Bekanntlich trat am 1. Januar eine 10prozentige Senkung der Miete für Wohnwohnungen ein. Als am 1. des Monats eine Mieterin bei ihm die Miete bezahlen wollte und ihm darauf aufmerksam machte, daß sie sich schon die Mietenkung ausgerechnet hätte, schrieb er: „Sie habe gar nichts auszurechnen; das sei seine Sache!“ Als ihm die Mieterin noch sagte, daß die Miete für die Wohnung noch hoch genug ist, da ja überall Löcher vorhanden sind, fuhr er ganz aus dem Häuschen und sagte ihr, sie solle nur froh sein, daß sie noch darin wohnen kann. Denn lange wird es sowie so nicht dauern und da fliegt sie ganz raus.

Nur immer fachte, Herr Scholz! Vielleicht wird Ihr Wunsch noch zu Wasser und die Arbeiterschaft wird Ihnen schon das Dritte Reich verkaufen.

Grubenfunze

durchs Waldenburger Land

Funzenleser! Am vergangenen Sonnabend haben die Wochenleser die Funze an der üblichen Stelle nicht gefunden. Schuld an dem Ausbleiben war ich, weil ich die vielen christlichen Feiertage, die uns noch immer ausbleiben werden, trotzdem wir schon lange mit dem Herrgott gebrochen haben, nicht alle im Kopf habe. Ich wälze die Schuld natürlich auf meinen roten Abreißkalender, der mir all die für einen revolutionären Arbeiter wichtigen Ereignisse und Daten im Weltmaßstab, aber keine Kirchenfeiertage aufweist. Der Genosse Rebakter hat mich dafür in der Dienstag-Festung ein bißchen auf den Arm genommen (also gehappt), und außerdem mußte ich meine Unaufmerksamkeit mit einer Kürzung der Funze büßen.

Morgen ist nun der „Osterfrieden“ wieder zu Ende und damit der Maulkorb ein bißchen gelockert. Die Fleischtöpfe sind von dem „Frieden“ nicht voll geworden und der knurrende Magen nicht satt. Einen wirklichen Frieden werden wir uns nur erkaufen können. Dazu brauchen wir auch dich und alle, alle Arbeiter und Arbeiterfrauen. Deshalb gib dir einen kräftigen Ruck und reiß dich ein in die rote Klassenfront!

Wässrige Augen haben die sozialdemokratischen Friedentengenossen gekriegt, als in der „Dredwacht“ am 26. März ein Artikel mit der Überschrift „Somjetrusische Sorgen im Kampf gegen das Osterfest“ vorgelegt wurde. Viel darüber zu sagen, erübrigt sich. Wer diesen Artikel gelesen hat, erkennt daraus die Freude dieser zentrierten Speichelleber, die in dem Schlussabschnitt sagen: „Aber trotz aller dieser Kampfmahnahmen werden die russischen Kirchen auch diesmal zu Ostern wieder überfüllt sein.“ Mehr wird sich kaum der Papst freuen, als diese sozialdemokratischen Bettgenossen der Pfaffenpartei. Wir wissen, daß der Kampf der SPD. gegen die Religion, das „Opium für das Volk“, der Vergangenheit längst angehört. Die Führer der „Völkerbefreier“ schmeißen heute Millionen von Steuergrößen in den unerfülllichen Nachen des Klerus. Sagt euch los von dieser Sorte „Führer“, die euch das letzte Stück Brot vom Tische rauben helfen und den Feinden des Proletariats zuschlagen.

Die Preisprüfungs-Kommission der „freien Arbeiter-, Angestellten- und Beamten-Gewerkschaften“ gibt sich die Mühe, festzustellen, daß im Hungerland sehr viele Lebensmittel wesentlich teurer sind als in anderen Gebieten. Das merken die Arbeiterfrauen schon seit langer Zeit, wenn sie mit den paar Kröten Wirtschaftsgeld ihre dürftigen Einkäufe tätigen. Da auch der allgemeine Konsumverein dieselben Preise von den Mitgliedern nimmt, wird erwartet, daß nach dieser Feststellung der Kommission der Konsumverein die Preise revidiert und so preisregulierend wirkt. Diese Wendung dürfte durchaus nicht von Nachteil sein.

Was ist von dem Geschrei mit dem Preisabbau noch übrig geblieben? Schon!

In Zukunft wird auch die „Freie Elternvereinsung“ Kena-falabrunn die Eintrittspreise bei Schulentlassungsfeiern etwas staffeln nach dem Einkommen. Bisher war das so, daß der Abfahrtskempfer ebenso 30 Pfennige von seinen Hungerpfennigen bezahlen mußte wie der Bunge mit seinen mehreren hundert Mark Gehalt, das heißt, soweit er überhaupt noch Interesse an einer Jugendweiche hat. Also, etwas mehr Verständnis für die Not der Ärmsten.

In Nieder-Salzbrenn rebellieren die Neubau-Mieter der Reichsfliegebauern, da ihnen eine Rechnung zugegangen ist vom SW. Schlessen mit einer Abnahmegebühr pro Brennstelle von 0,50 Mark. Zu diesem Zweck fand eine Versammlung im „Biehtrug“ statt. Auch der Vorsitzende der Mietergesellschaft, Babel, war dazu erschienen. Als dieser das Wort ergreifen wollte, rief ihm sein eigener Parteigenosse Pauli zu: „Klein anderer darf hier zu Worte kommen als nur Mieter der Neubauten, denn Du bist bloß hierhergekommen, um ein Geschäft zu machen; Du Geschäftsmacher!“ Ein anderer Mieter rief ihm zu: „Was nützt uns der Mieterverein, dieser erbebt ja selbst auf dem Sandberge von seinen Mietern diese Brennstellengebühr.“ Das sind Mieter, die in dem von der SW. erhaltenen Hause wohnen. Die Neubaumieter haben erkannt, daß es notwendig ist, sich zusammenzuschließen in der Neubaumieterorganisation. So mancher Mieter ist dort hingezogen mit der Illusion, damit allen Schikanen und Nachenschaften der Hausbesitzer aus dem Wege zu gehen. Leider wird ihnen dieses nicht erspart bleiben. Hier heißt es in roter Front kämpfen!

Das Gottesberger Nazi-Wochenblatt unter der Regie des früheren Sozialheiligen und jetzigen Nazischiffkellers Hestermann ist unfehlbar wie der Papst in Rom. Zur Präsidentenwahl schrieb dieses Narrenblatt auf der einen Seite: „Deutsche, wählt Hindenburg!“ (als Nazi-Blatt), auf der anderen Seite in derselben Nummer: „Deutsche, wählt Hitler!“ (als amtliches demokratisches SPD.-Blatt). Die hiesigen SPD.-Größen wollen das Nazi-Blatt bekämpfen, sind aber froh, wenn ihr „geliebter Hindenburg“ mit viel Klänge und Druckerhewärge, sowie auch jeder SPD.-Beibehaltung in der Hitler-Zettung verberichtet wird. Es ist kein Unterschied zwischen der „SPD.-Dredwacht“ und dem Nazi-Käseblatt. Beide sind gottergebene Pfaffenblätter und freuen sich, daß viel Leute in die Kirche gehen. Arbeiter, schmeißt diese Schmierblätter hinaus, bestellt die „Arbeiter-Zeitung“.

Der SPD.-Stadtrat Berger führte in Breslau großschraubig aus, er werde aufräumen. Wahrscheinlich mit der „Klassenfront“ den Dreck in den Straßen von Gottesberg. Berger ist doch ein guter Schmuser und hält die Anträge der Nazi für „praktisch und sinnreich“. Sollte der Postenjäger Berger etwa auf Befehl von Weis die SPD.-Bozerschule besuchen, um Gottesberg weltberühmt zu machen in bezug auf Vernichtung der Kommunisten? Zwar wird dieser „heilige SPD.-Mann“ in der Kirche erst eine Predigt halten, damit ihm der „heilige Geist“ bei seiner Aufräumungsarbeit das nötige Rüstzeug beibringt. Dann kann dieser gottgeweihte Hindenburg-Drilling-Sozialist sich auch schriftstellerisch betätigen und den Bericht in der heiligen „Bergwacht“ vom 26. März über „Somjetrusische Sorgen im Kampf gegen das Osterfest“ noch päpstlicher als der Papst zitieren. Also wird Vater Wadermann noch einen tüchtigen Gehilfen bekommen, den SPD.-Geistigen Berger. Gleich und gleich gesellt sich gern. Ja, ja.

Massen-Kundgebungen in Weißstein

Montag, den 4. April, 20 Uhr, öffentliche Versammlung im „Finsterbrunn“. Referent: Genossin Scherer, Hamburg. — Dienstag, den 5. April, 19 Uhr, öffentliche Versammlung im „Deutschen Hause“. Referent: Genosse Abel, WdL, Berlin. — Freitag, den 8. April, 19.30 Uhr, öffentliche Versammlung im „Deutschen Hause“. Referent: Genosse Sandner, Breslau. — Beacht recht zahlreich diese Versammlungen!

ROTER ARBEITER-SPORT

Um die schlesische Landesmeisterschaft

Schwarz-Weiß — 35-Görlich 4:3

Um 15 Uhr gab Schiedsrichter Nieder den Ball frei. Gleich von Beginn entwickelte sich ein stoteres Spiel. In der 15. Minute kommt Schwarz-Weiß durch und erzielt das erste Tor. Die Görlicher legen ein stoteres Tempo vor und erzielen den Ausgleich und noch zwei weitere Tore. Görlich lag 3:1 in Führung. Derzeit kämpften die Breslauer weiter, konnten ein Tor aufholen und vor Halbzeit den Ausgleich erzielten. Mit 3:3 ging es in die Pause. Nach der Pause entwickelte sich wieder ein stoteres Spiel. Beide Parteien rangen erbittert um den Sieg. Schwarz-Weiß wurde leicht überlegen, doch die Angriffe scheiterten an den Verteidigern oder die Wälle wurden eine Weile des sicheren Fortwärtens von Görlich. Meiner Partei gelang es, in der regulären Spielzeit ein Tor zu erzielen. Nach zweimaliger Spielverlängerung fiel das siebringende Tor durch den Halblinken und Schwarz-Weiß wurde glücklicher Sieger. Resultat 4:3. Gedenkerhältnis 12:3. Der Schiedsrichter Nieder (Süd) leitete ein lautes und einwandfreies Spiel, welches den roten Sportlern nur noch mehr Sympathie einbrachte.

Vormittags spielte die Jugend: Schwarz-Weiß — 35-Görlich. Resultat: 2:2. Vor dem Damer-Spiel trafen sich die 2. Mannschaften und Görlich gewann 3:1.

Spielvereinigung I — Cels 1:1 (1:0)

Am 27. März standen sich beide Mannschaften im fälligen Reversspiel auf der Jantelholzweide gegenüber. Etwa 250 Zuschauer wohnten dem interessanten Treffen bei. Sie bekamen ein stoteres und schönes Spiel zu sehen. Nach zehn Minuten Spielzeit kam die Spielvereinigung durch den Halblinken durch scharfen Schuß zum 1:0. Cels drückte mächtig, um den Ausgleich zu erzielen, doch war dem Sturm nichts verdammt. Und so ging es bis in die Halbzeit. Bei Wiederbeginn leitete Cels ein mächtiges Tempo auf und der Torwart der Spielvereinigung mußte mehrmals energisch eingreifen. Die Spielvereinigung konnte es aber nicht verhindern, daß Cels eine Viertelstunde vor Schluß gleichziehen konnte. Beide Mannschaften bemühten sich, den Siegestreifer zu erzielen, wußten aber ausbleiben, und so endete der inwärtige Kampf unentschieden 1:1.

Vollenhain — Goldberg 2:1

Am Karfreitag standen sich die 1. Mannschaften der beiden Turn- und Sportvereinigungen Vollenhain und Goldberg gegenüber. Beide

Mannschaften waren technisch gut, nur hinderte der aufgeweichte Boden die Mannschaften an der vollen Entfaltung ihres Könnens. Ergebnis: 2:1 für Vollenhain, Halbzeit 1:0 für Vollenhain.

Vorher fanden sich die 2. Mannschaften gleicher Vereine gegenüber. Ergebnis: 1:3 für Goldberg, Halbzeit 2:2.

Gesellschaftsspiele

- 13.00: Dynamo III — Grün-Weiß III, Auemwieje; Keller (Schw.-W.).
- 11.30: Dynamo II — Grün-Weiß II, Auemwieje; Kosenthal (Spielw.).
- 16.00: Dynamo I — Grün-Weiß I, Auemwieje; Graupner (Schw.-W.).
- 14.00: Süd II — Fichte II, Rot-Weiß Flak; Buchwald (Dynamo).
- 8.30: Spielvereinigung II — Süd II, Jantelholzweide; Schley (Ost).
- 10.00: Spielvereinigung I — Süd I, Jantelholzweide; Keller (Fortuna).
- 8.00: Süd III — Jantel-Weiß III, Weidow. Wieje; Kappier (Gr.-W.).
- 9.30: Ost II — Jantel-Weiß II, Weidow. Wieje; Köttel (Schw.-W.).
- 11.00: Ost I — Jantel-Weiß I, Weidow. Wieje; Köttel (Dynamo).
- 15.30: Schwarz-Weiß I — Schw.-Weiß I Auemwieje; Wornitz (Dym.).
- 16.00: Ost I — Fichte-West I, Rot-Weiß-Flak; Keller (Fortuna).

Fichte-Weise in Breslau

Am morgigen Sonntag weisen drei Mannschaften von Fichte-Weise in Breslau, im fälligen Freundschaftsspiel auszutragen. Die erste Elf spielt um 16 Uhr unter Leitung von Nieder (Süd) gegen Fortuna I, auf dem Minerva-Platz. Die 1. B-Mannschaft der Gäste trifft um 14.30 Uhr auf Rot-Weiß I, während die 2. Mannschaften von Weise und Fortuna bereits um 13 Uhr antreten. Weise spielt das erste Mal in Breslau. Sämtliche Mannschaften sind spielfertig, so daß sich ein Besuch bei den billigen Eintrittspreisen lohnt.

Achtung, Sportler!

Am morgigen Sonntag, um 9 Uhr, werden die Waldläufermeisterschaften im Volkspark ausgetragen. Zur Ausschreibung gelangen folgende Läufe:

- Kinder 400 Meter, Jugend (14—16 Jahre) 1500 Meter, Jugend (16—18 Jahre) 2800 Meter, Frauen 800 Meter, Männer 2800 Meter, Männer 4500 Meter.

Treffpunkt 8 Uhr am Lechten Keller. Das Startgeld beträgt 5. Jeder Verein stellt drei Ordner. Meldungen bis 2. April bei Genossen Baum, Friedrich-Wilhelm-Straße 102.

Sie wollen von der eisernen Front nichts wissen

Zelhammer. Bei der Gründung der Eisernen Front hat man demagogischer Weise sowohl die Gewerkschaften, als auch die Sportorganisationen mit in Einklang gebracht, ohne die Frage vor der Mitgliedschaft zu stellen. So hat man auch den Namen des Athletenvereins missbraucht. Die Mitglieder lehnten es entschieden ab. Man möchte nun durch Unerschrittenanmeldung die Frage stellt zu beantworten. Aber es wird hier gerade sich erst recht die Partei von 21 Millionen zeigen, die für die Eisernen Front kämpfen. Recht so ihr Arbeitsheld, euer Platz ist in der roten Einheitsfront.

Agitationsbezirk Waldenburg (Fußballsparte)

In unserem Rundschreiben betreffs der Pflichtspiele, sind keine Schlusstermine für Meldungen angegeben. Den Vereinen hiermit zur Kenntnis, daß der äußerste Termin für alle Meldungen und Ein-

meldungen der 5. April d. J. ist. Einzelne Nachmeldungen von Spielern werden nur bis 10. April erbetigt. Die Spartenleitung.

Aufflieg des Kraftsportvereins Gottesberg

Am Karfreitag fand im Vereinslokal unsere Jahreshauptversammlung statt. Aus den Berichten konnten die Mitglieder feststellen, daß die Vereinsleitung im vorliegenden Jahr gut gearbeitet hat, darauf schritt man zur W.ewahl des Vorstandes. 1. Vorsitzender: Kessler, 2. Knechtel, 1. Kassierer: Danke, 2. Schneider, 1. Schriftführer: Fedel, 2. Schape. Mitglieder: unbesch. und Scholz. Als Delegierten zur Bezirkskontrollprüfung wurde Sportgenosse Scholz gewählt. Die Mitgliederzahl hat sich das doppelte erhöht. Auch konnte eine Jugendgruppe gegründet werden, welche jetzt schon 15 Schüler zählt. Alle technischen Schriftfäden sind an Sportgenossen Alfred Adoff, Gottesberg, Niederstraße 35, zu richten. Mit einem dreitägigen Frei Feß wurde die gutbesuchte Versammlung geschlossen.

Nichte Wanderpartie

Sonntag, den 3. April, früh 8 Uhr, Treffpunkt „Lechter Keller“ zur schließlichen Waldläufermeisterschaft. — 17 Uhr Funktionenprüfung bei Schwarz. Abends im Heim der Turner. Montag, den 4. April, alles zur Thälmann-Versammlung in der Jahrelüberrhalle. Dienstag, den 5. April, Mejerat. Thema: „Die Gottlosenbewegung im Ausland.“

Nachfahrerverein 1927

Am morgigen Sonntag Eröffnungs-Einungslauf. Treffpunkt 8 Uhr am Siechenhaus.

Agitationsbezirk

Wittwoch, den 6. April, findet eine Schiedsrichter-Vollversammlung bei Gadyan, Kappmannstraße, statt. Jeder Schiedsrichter hat zu erscheinen.

Achtung, Schädling!

Das ehemalige Mitglied des NSD, Nichte-West Hugo Bioma im am 18. März wegen Schädigung der gesamten Bewegung aus unserem Verein ausgeschlossen worden. Wir warnen unsere Brudervereine und befreundete Organisationen vor diesem Schädling.

Moskau sendet

Sonntag, den 3. April, 20.00 Uhr: Außenpolitik der Bolschewiki bis zur Machtergreifung. — Montag, den 4. April, 20.00 Uhr: Interview mit einem Bergarbeiter. — Donnerstag, den 7. April, 20.00 Uhr: Wochenrückblick und Briefkasten. — Freitag, den 8. April, 20.00 Uhr: Sozialversicherung in der Sowjetunion. — Sonnabend, den 9. April, 20.00 Uhr: Arbeiter- und Bauernmilch. — Sonntag, den 10. April, 20.00 Uhr: Die Taktik der Bolschewiki während des imperialistischen Krieges.



Jeder Arbeitersportler beteiligt sich als roter Wahlhelfer für Thälmann!

Rundfunk-Programm

Gleichbleibendes Werktags-Programm, 6.30: Weden. — anchl. Rundfunk. • 6.45: Mit Tee und Stunde — anchl.: Konzert • 11.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport. • 11.30: Konzert • 13.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport. • 13.30: Konzert (Schallplatten). • 14.45: Schallplatten-Übertragung. • 15.10: Landwirtschaftlicher Preisbericht. • 15.10: Schallplatten. • 15.10: Schallplatten.

Sonntag, 3. April.

- 7.00: Hamburger Sonntag. Die Woden vom Großen Michel
- 8.30: Volklied an Schallplatten.
- 9.30: Reizungsrat Bergmann und Lehrer Böhm: Verlebensgeschichte der Schulmutter.
- 9.50: Glodenzeit.
- 10.00: Evangelische Morgenfeier.
- 11.00: Überfahrt: Nelson-Meile von Joseph Sanda.
- 12.30: Berlin: Matinee.
- 13.45: Höflichkeit vom Empfang der Ho-Stars am Hauptbahnhof
- 14.10: Wirtagsbericht.
- 14.30: C. W. Wain: Die Frühjahrs-Ausstellung „Kunst und Mode“ im Westhof.
- 14.35: H. Jansen: Vom Sammeln alter Filme.
- 15.35: Was geht in der Sport vor?
- 15.55: H. W. Hartel: Vom Fortleben nach dem Tode.
- 16.30: Rundfunk: Deutscher Arbeiter-Mandolinisten-Bund. Ortsgruppe Breslau.
- 17.30: April von Ernst Bloch. Der Autor.
- 17.30: Wetter für die Landwirtschaft; anchl.: Kleine Klaviermusik: Sätze Heberall.
- 18.15: Preisempfang der Ho-Stars. Hörbericht.
- 18.30: C. Landsberger: Artimonia im alten Breslau.
- 19.00: Wetter; anchl.: Sport.
- 19.10: Vortragsrat von Euterheim und Landrat Sperling: Ueber die Welt in den Grenzzeiten.
- 19.45: C. von Wieje: Das phantastische Leben des Malers Leifer Un.
- 20.00: Ho-Stars helfen im Kampf gegen die Rot. Conference: H. W. Wain.
- 21.30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
- 22.30: Berlin: Tanzmusik der Kapelle Wilton.

Montag, 4. April.

- 15.50: C. Wegener: Zubehörungen der Schließlichen Bühne.
- 16.00: Kinderfunk: In einer Kleiderzeit.
- 16.30: Unterhaltungskonzert der Kapelle.
- 17.30: Landwirtschaftlicher Preisbericht.
- 17.45: Das Buch des Laues: Horche.
- 17.50: Das wird Sie interessieren!
- 18.10: Stürmerat Wille: Musikalische Kulturfragen der Gegenwart
- 18.30: Schallplatten.
- 18.45: Wetter für die Landwirtschaft. — anchl.: Abendmusik.
- 19.30: Berlin: Rundfunkübertragung d. Deutschen Geographischen Bundes
- 19.50: Wetter. — anchl.: R. Darger: Probleme des Wandersporters

- 20.15: Amerikanische Miniaturen. Hörfolge von D. G. Brandt.
- 21.15: Königsberg: Die Geschichte des Gallen von Bagdad. Schauspiel von J. G. Kessler. Wuffel von D. Weh.
- 22.25: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
- 22.50: Jantelholzweide: Briefkasten.

Dienstag, 5. April.

- 11.30: Dr. Lehrenfurth: Katalage für die Betriebsführung des Landwirts im April 1932.
- 16.00: Kinderfunk: Alle Vögel sind schön da!
- 16.30: Der Kettelstudent. Operette auf Schallplatten v. Millöder
- 17.00: Cellonkonzert auf Schallplatten Pablo Casals spielt.
- 17.35: Landwirtschaftlicher Preisbericht
- 17.45: Das Buch des Laues: Berühmte Frauen.
- 17.55: Das wird Sie interessieren!
- 18.10: C. Lehmann: Die internationale Konferenz entstehen
- 18.30: Wetter für die Landwirtschaft. — anchl.: Elisabeth Schubert: Die Wachen der Frau in der modernen Frauenpflege.
- 19.05: Wien: Die Schöpfung Eratorium von Jol. Sanda.
- 22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
- 22.30: Hindenburg: Unterhaltungs- und Tanzmusik der Kapelle Ewald Sarns.

Mittwoch, 6. April.

- 16.00: Jugendstunde: Was mit die Estimas erzählen.
- 16.30: Gleiwitz: Unterhaltungskonzert der Kapelle Paul Wineapel
- 17.05: Gleiwitz: Zweiter landw. Preisbericht; anchl.: Das Buch des Laues: Tüchtige Historie.
- 17.30: Gleiwitz: Thea von Kritischen: Mode-Blauderei.
- 17.30: Gleiwitz: Neue Lieber. Gerda Redlich (Wid), am Hlael: H. Kauf.
- 18.10: Gleiwitz: Landgerichtsdirktor Gräzner: Die Meinsdeusch und ihre Bekämpfung.
- 18.30: Gleiwitz: Wetter für die Landwirtschaft; anchl.: S. Corus: Momentbilder vom Tage.
- 18.30: Gleiwitz: Wetter; anchl.: Chefredakteur Schabewaldt: Diplomatie und Völkerecht.
- 19.00: Abendmusik der Kapelle.
- 20.15: Anrede vom Durie. Ein Familienbild von E. Hofmies.
- 21.15: Bei der Reichwehr. Hörbericht aus der Kaserne des Reichs.
- 22.15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
- 22.45: Unterhaltungs- und Tanzmusik der Kapelle.

Donnerstag, 7. April.

- 10.10: Schallplatten: Musikalische Tierkunde.
- 11.25: Landwirtschaftlicher Rat Dr. Schmid: Umschulung zur Landarbeit.
- 13.50: C. Fröhlich: Das wachende Wochenendhaus.
- 16.00: Hindenburg: Das Märchen vom Fliegen.
- 16.30: Unterhaltungskonzert der Kapelle.
- 17.35: Landwirtschaftlicher Preisbericht
- 17.45: Das Buch des Laues: Rühmte Erähler.

Freitag, 8. April.

- 10.15: Stunde der Frau: Praktischer Vormittag.
- 16.00: Univ.-Prof. Dr. Werfer: Einzelwerke der neueren deutschen Literatur.
- 16.30: Unterhaltungskonzert. Geschwister Seifert (an drei Flügeln). Erich Seifert mit seiner Salonkapelle.
- 17.35: Landwirtschaftlicher Preisbericht. — anchl.: Kriegsblätter.
- 17.55: Das wird Sie interessieren!
- 18.10: Rebalteur Birnbaum: Der Wert der Handelsverträge.
- 18.35: Im Arbeitslager. Hörbericht aus Groß-Weigelsdorf.
- 19.00: Wetter für die Landwirtschaft.
- 19.10: Anchl. Dr. Wid: Neue Schallplatten.
- 20.00: Wetter.
- 20.10: Univ.-Prof. Dr. Walbder: Vom Wesen des Völkerechtes.
- 20.30: Marquerite durch Drei. Lustspiel von F. Schwiebert.
- 21.30: Abendberichte.
- 21.40: H. Wirt: Bild in die Zeit.
- 22.05: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
- 22.30: Unterhaltungs- u. Tanzmusik. Kapelle Gloria-Band.
- ca. 23.10: Wafbeatler: Die Tönende Wochenchau.

- 17.55: Univ.-Prof. Dr. Landsberger: Die Schließlichen Monatsheft im April.
- 18.10: R. Rudolph: Der gewerkschaftliche Gedanke in der Beamtenhaft.
- 18.35: Dr. v. Grumbkow: Die Aufgaben des Völkerechtes.
- 19.00: Wetter für die Landwirtschaft. — anchl.: Abendmusik.
- 19.55: Wettervorherlage.
- 20.00: Berlin: Aus alten Jahrsängen der Gartenlaube. Ein heiteres Kunststück von W. Gronoflan.
- 21.00: Walter Niemann-Stunde Am Klügel: Der Romantist.
- 21.35: Walter von Wolo liest aus seinem Roman: Ein Deutscher ohne Deutschland.
- 22.15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
- 22.40: Jahn Minuten Arbeiter-Sperando.
- 22.50: W. Langner: Rudern als Volkssport.

Sonnabend, 9. April.

- 16.00: Dr. Hamburger und S. Wählner: Die Filme der Woche
- 16.30: Unterhaltungskonzert der Kapelle.
- 17.30: Von einem Mann und seiner Bürde. Skizze von Hilari Seller.
- 17.40: Umgang mit Menschen. Aus der Philosophie eines Kleins von S. H. Ködler.
- 18.05: Geh. Reg.-Rat Univ.-Prof. Dr. Seltsch: Völkerecht im Kriege.
- 18.30: Dr. Brange: Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis.
- 19.00: Wetter; anchl.: Das wird Sie interessieren!
- 19.20: Wetter für die Landwirtschaft; anchl.: Abendmusik der Kapelle.
- 20.30: Za-ra-ra-kum-me-ra! Mitsterreichs Militärkapellmeister Schließliche Philharmonie.
- 22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
- 22.30: Jantelholzweide: Briefkasten.

Die Neue internationale
INTERNATIONALE
Märzheft 1932
Aus dem Inhalt:
Außerste Zuspitzung der Weltkrisis / Nach dem Februarplan / Der Krieg im Fernen Osten und das „Gehelms“ des Krieges / Ernst Schneller: Bürgerliche „Demokratie“ und proletarische Diktatur / Die 17. Parteikonferenz der KP der SU / H. Raus: Zur Bauernfrage und zur Arbeit unserer Partei auf dem Dorfe
48 Seiten stark / 20 Pfennig
Postbezug sicher! pünktliche Auslieferung. Jetzt beim Briefträger oder beim nächsten Postamt bestellen!

Streik der Strehleener Steinarbeiter

unter Führung der KGD. mit Teilerfolg abgeschlossen

Strehlen. Vor Monaten wurden die Strehleener und Millaadorfer Steinbetriebe stillgelegt. Während dieser Zeit wurde ein Lohnraub durchgeführt, der den Lohn der Steinarbeiter um ein Ungeheures abgebaut hat.

Vor einigen Tagen wurden die stillgelegten Steinbetriebe wieder teilweise eröffnet. Bei der ersten Lohnzahlung erhielten die Arbeiter trotz der schweren körperlichen Arbeit den Hungerlohn von 7. bis 14 Mark die Woche ausbezahlt. Nicht mal der tariflich feststehende Akkord-Nichtlohn wurde gezahlt. Bei den letzten Lohnverhandlungen wurde der Lohn abgebaut, aber der Abzug von 22 Prozent für Benutzung der Keillochmaschine von dem Lohn der Arbeiter blieb in derselben Höhe bestehen. Durch diese Maßnahme wickelt sich der Lohnraub noch viel stärker aus, weil von dem durch Lohnraub geschmälerten Verdienst noch dazu der Abzug von 22 Prozent für Keillochmaschinenbenutzung kommt.

Die KGD. hat sofort, als die Arbeiter diesen Hungerlohn erhielten, für den Städtischen Steinbruchbetrieb sowie für den Millaadorfer Steinbetrieb Kundensammlungen durchgeführt. Die Arbeiter des Millaadorfer Steinbetriebes wählten eine Lohnkommission von 5 Mann, darunter 2 KGD.-Mitglieder, 1 SPD.-Arbeiter und 2 Parteiloze. Dasselbe machten die Arbeiter des Städtischen Steinbruchbetriebes, wo gleichfalls eine Lohnkommission von 5 Mann, 2 KGD.-Mitglieder, 1 SPD.-Mann und 2 parteiloze Arbeiter durch die Belegschaft gewählt wurden.

Am Dienstag nach den Ostertagen trat die Belegschaft des Millaadorfer Steinbetriebes während der Pause in einer Kundensammlung zusammen und stellte folgende Forderungen auf:

1. Auszahlung des tariflichen Akkord-Nichtlohnes!
2. Erhöhung der Löhne!
3. Bessere Positionen!

Diese Forderungen wurden durch die Lohnkommission dem Unternehmer überreicht. Während den Verhandlungen der Lohnkommission mit dem Unternehmer ruhte die Arbeit vollständig. Die gesamte Belegschaft von ungefähr 50 Arbeitern stand geschlossen im Streik. Der Betriebsleiter versuchte die Arbeiter einzuschüchtern. Es zeigte sich aber, daß sogar die Kollegen mitstreikten, die an diesem Tage neu in den Betrieb eingestellt waren. Daraufhin mußte sich die Verwaltung zu folgenden Zugeständnissen bequemen:

- Nachzahlung des tariflichen Akkord-Nichtlohnes!
Erhöhung der Löhne von 26 auf 29 Pfg.
Bessere Positionen!

Im städtischen Betrieb trat die Belegschaft gleichfalls zusammen und überreichte der Verwaltung Forderungen, die in derselben Linie lagen wie die des Millaadorfer Steinbetriebes.

In diesem Betrieb ist noch ein starker reformistischer Einfluß, die offensichtlich die Bildung der Einheitsfront sabotieren. Trotzdem standen auch da 50 Arbeiter, also ein großer Teil der Belegschaft, hinter der Lohnkommission, und es gelang derselben, gleichfalls folgende Forderungen durchzusetzen:

Auszahlung des tariflichen Akkord-Nichtlohnes

Den Arbeitern bleibt es freigestellt, die Keillochmaschine zu benutzen oder nicht, während sie bisher gezwungen waren, diese Keillochmaschine zu benutzen.

Schließt die rote Einheitsfront, kämpft unter Führung der KGD.

Deutlicher denn je zeigt es sich, daß dort, wo die Arbeiter in einer einheitlichen Front unter Führung der KGD. den Kampf organisieren, es möglich ist, die betrieblichen Vorstöße des Unternehmertums zurückzuschlagen und bessere Lohnbewegungen zu erkämpfen. Vor einigen Wochen waren es die Spinnerinnen im Textilbetrieb Mayer Kaufmann in Langenbielau, die durch die passive Resistenz sich die Zahlung des tariflichen Lohnes erkämpften. Jetzt haben die Steinarbeiter in Strehlen unter Führung der KGD. den zweiten Beweis erbracht, daß man nicht nur durch den Streik die Zahlung des tariflichen Lohnes erzwingen kann, sondern auch durch den Streik es möglich ist, Lohnverbesserungen zu erringen.

Noch gibt es Hunderte Betriebe in Schlesien, wo die Arbeiter unter den bestehenden Tariflöhnen arbeiten. Hier muß die KGD. sofort die Verbindungen mit den einzelnen Belegschaften herstellen, um unter der revolutionären Führung auf der Grundlage der breitesten Einheitsfront die Arbeiter zum Kampf und somit durch den Streik die Zahlung des Tariflohnes zu erzwingen.

Das Beispiel der Strehleener Steinarbeiter muß auch nachgeahmt werden von den schlesischen Landarbeitern, die wiederum vor einem Lohnraub stehen. Gerade in der Zeit der Frühjahrseinstellung ist die Situation für den Landarbeiter die äußerlich günstigste. Hier müssen die Landarbeiter sofort zu Gutsbesprechungen zusammenzutreten, Gutskampfsprogramme aufstellen und vorbereitende Gutskampfausschüsse wählen, die der Gutsverwaltung die Forderungen der Gutsbelegschaft überreichen. Keiner nimmt eher die Arbeit auf, bis die Gutsverwaltung die Forderungen der Gutsbelegschaft bewilligt hat. Wenn die Gutsverwaltung sich weigert, mit der Lohnkommission oder mit dem vorbereitenden Kampfausschuß zu verhandeln, so antwortet die Arbeiterschaft mit ihrer schärfsten Waffe — dem Streik.

Nazi will sich eine Kugel in den Kopf schießen

Wie alltäglich so führte mich auch am sogenannten Osterjonnabend mein Reizeziel nach dem Eulengebirge. Dichter als sonst war das Gedränge an diesem Tage zu dem Zuge. Die „Reisenden“ alles Arbeiter, Handelsleute, Frauen, Mädchen und Kinder, die scheinbar die Osterfesttage bei ihren Verwandten auf dem Lande verbringen wollten, um für einige Tage das Elend der Großstadt zu „vergessen“, teilten mit mir das Reizeziel. Die Unterhaltungen drehten sich wie immer um die Punkte: keine Arbeit, wenig Lohn, hohe Steuern, kommender Lohn- und Gehaltsabbau, Abbau von Unterstützung usw. Auf allen Gesichtern der Ausdruck des „Osterburgfriedens“. Unter den „Reisenden“ des von mir benutzten Abteils befand sich ein sogenannter Deutschlanderneuerer, der für das Elend der Werkstätten ausgerechnet die Franzosen verantwortlich macht, deshalb ist er auch der Meinung, sie zu vernichten, „müßte unsere vornehmste Aufgabe sein“, dann würde auch für den Deutschen wieder Handel und Wandel blühen. Das sind ja die üblichen Phrasen der nationalen Kriegshetze, die auch mit denen der SPD. „Krieg bringt Arbeit“ identisch sind. Ein großer Teil der Fahrgäste beehrte jedoch diesen Mann, daß die Werkstätten sich nur durch den sozialen Befreiungskampf vom Joch der kapitalistischen Unterdrückung befreien können, und

dazu ist notwendig die Bildung der roten Einheitsfront. Dann stammelte dieser „Held“ etwas von: „Ich lieber selbst eine Kugel durch den Kopf jagen“ usw. Er sieht das Umarmen der roten Klassenfront, das Zusammenbrechen seiner nationalsozialistischen Idee und vertiert ob dieser Tatsache den Kopf. Die Arbeiterschaft hat um so mehr alle Ursache, die Bildung der roten Klassenfront weiterzutreiben und das Kampfbündnis mit den armen Bauern, Klein- und Gewerbetreibenden und Mittelständlern herzustellen.

Übungen der SA.-Streikbruch-Kolonnen

Trebnitz. Wir berichteten vor einigen Tagen über das Zusammenziehen von SA.-Kolonnen auf dem Gute des Grafen Jurd von Wartenberg im Streife Gels. Dort werden, wie gemeldet, die uniformierten SA.-Leute ausgebildet. Inzwischen erhielten wir aus Groß-Mertinau, Kreis Trebnitz, die Nachricht, daß dort jetzt 100 SA.-Leute einquartiert sind und gestern und heute am Morgen Übungen abhalten.

Diese Meldungen entsprechen ganz dem Vorheimer Programm. Die Arbeiterschaft muß ein wachsames Auge haben für die Dinge, die sich da abspielen. Die hitlerischen Streikbrechergarden, die mit allen Schikanen ausgerüstet werden, müssen auf den entschiedenen Widerstand der roten Abwehrfront stoßen.

Gegen „Burgfrieden“ und imperialistischen Krieg

Brieg. Am Donnerstagabend demonstrierten hier Jungarbeiter gegen den Burgfrieden und den imperialistischen Krieg. Kampfsprüche für die Verteidigung der Sowjetunion und revolutionäre Lieber erschallten in den Straßen.

Ein Genosse wirbt an einem Tage sechs KGD.-Mitglieder

Brieg. Von hier wird uns gemeldet, daß der Genosse G. an einem Tage sechs Aufnahmen für die KGD. getätigt hat. Das ist doch ein Beweis mehr, daß die Arbeitsschleusen auf uns warten. Wir Genossen müssen sich deshalb in Marsch setzen zur Werbung neuer Mitglieder für Partei, Presse, KGD., KJ. und alle befreundeten Massenorganisationen.

Großreinemachen ist ja halb so wild!

Krisenstimmung auch noch beim Großreinemachen? Das wäre zuviel in der heutigen Zeit. Der zu Unrecht gefürchtete Hausputz knippt überall da wie am Schnürchen, wo sich erfahrene Frauen mit Helfern bemähen, die ihnen im Kampf gegen die Schlange Schmutz die halbe Arbeit abnehmen: Perisil, Senko, Ita und Mi — heizen sie!

Ein Besuch bei Tichauer

Wir hatten neulich Gelegenheit, einen Rundgang durch Schlesiens größtes Haus für Damenhüte zu machen und uns von der großen Leistungsfähigkeit dieser Firma persönlich zu überzeugen. Sehr interessant ist die Tatsache, daß Tichauer eine eigene große, modern eingerichtete Strohh- und Filzfabrik besitzt und durch den Verkauf dieser selbsthergestellten Hüte direkt an den Verbraucher auch Außergewöhnliches leisten kann. Gerade für die Frauen, die sehr rechnen müssen, ist es wichtig, dort ihren Hut einzukaufen, wo man für sein Geld den denkbar höchsten Gegenwert erhält. Wenn vom Rohmaterial bis zum fertigen Hut alles in einer Hand bleibt und jeder Zwischenhandel ausgeschaltet wird, können die Preise trotz guter Qualität erstaunlich billig sein. Wenn man die riesigen Engros-Lager der Firma Tichauer jetzt am Anfang der Saison sieht und die großen Detaillager gerade in den einfachen und mittleren Preislagen in der Neuschestrasse 47 und Ohlauerstrasse 76, dann hat man die feste Gewißheit, daß jede Frau bei Tichauer den Hut findet, der ihrem Geschmack und Geldbeutel reiflos entspricht. Hut-Tichauer braucht nicht große Worte zu machen. Die besondere Leistungsfähigkeit dieses seit über 40 Jahren bestehenden Huthauses, das zu den größten im ganzen Reich gehört, spricht für sich selbst.

Ich habe meine Praxis verlegt nach
Nikolaistraße 44/45, Königsplatz 7 a
(Eingang Königsplatz, Autohaltestelle)
Dr. A. Pincsohn, Frauenarzt
11-12^{1/2}, 4^{1/2} - 6 Uhr Tel. 57 723

Gediegene, einfache und bessere Möbel bei Max Schreiter, Breslau, Bismarckstraße 32 — Größte Auswahl und niedrigste Preise

Brauerei und Ausschank
Zum großen Meerschiff
Inhaber Bert a Vogel, Reuschestr. 28 (1 Min. v. Königsplatz)
Ausschank nur selbstgebrauter Biere
Anerkannt gute Küche — Mittagstisch von 12-3 Uhr

Trinkt
Ammann's Kindermilch
Yoghurt
Kefyr
Käse

Capitol Strehlen
Von Freitag bis Montag:
Sonn- u. Feiertags 3, 5, 7, 9 Uhr
Wochentags 7 und 9 Uhr
Bobby geht los
mit Harry Piel

Inserate
haben in
unserer Zeitung
guten Erfolg

Das Schönste
was Mode und Geschmack hervorbringen können, sieht die Dame bei Tichauer. Ständige Verbindung mit den Modozentren der Welt gibt Ihnen die Gewähr, hier immer das Neueste zu finden. Ganz besonderen Wert legen wir auf die Pflege des preiswerten, schönen Hutes. Unter unserer Riesenauswahl ist bestimmt der Hut, der Sie begeistert wird. Denkbar niedrigste Preise sind bei Tichauer eine Selbstverständlichkeit.



Frische Kappe mit seitlicher Blumengarnitur und dem jetzt so beliebten schrägen Kopf **375**

M. Tichauer
Reuschestr. 47, Ohlauer Str. 76
Neue Schweidnitzer Straße 15

Einkaufs-Vorteile
besonderer Art nur im
KAUFHAUS ZUM STRAUSS
RUD. KARSTADT AG. GÖRLITZ
Telephon 3181-3183

Strabburger Hutbazar
Breslau 6
Friedr.-Wilh.-Str. 2
am Königsplatz
Hüte u. Mützen
für Herren u. Knaben
Herrnartikel
zu bekannt billigen Preisen

Nur **Qualitätsware**
kaufen Sie sehr preiswert im
Schuhhaus Lewkowitz
Breslau, Schnellinger Str. 25

Schlafzimmer
Speisezimmer
kompl. Küchen
wie auch
Einzelmöbel zu
niedrigsten Preisen
Möbelhaus
David
Friedr.-Wilh. Str. 9
am Wachtplatz
Teiltzahlung gestattet

Eduard Naschinsti
ff. Fleisch- u. Wurstwaren
Striegan i. Schl. Gräbenstraße
Original Schmalmeien-Plattchen stets vorrätig
Musikhaus Elektro, Görlitz, Teichstr. 8
Sein reichhaltiges Lager an Kohlen, Briketts und Holz empfiehlt
Kohlenhandlung Walter Fichtner
Jauer, Schloßstraße 10

Ernst Hoffmann
Kolonialwaren
Feinkost u. Süßfrüchte
Breslau
Ohlau Ufer 12
Ecke Lessingstr.

Schauspielaus
 Gastspiele
Rosi Albach
Die Dubarry
 Kleine Preise

Redegewandte
 Vertreter (innen)
 (Arbeitslos) zum
 Besuch von Vieh-
 halten **gesucht**.
 Provision wird so-
 fort ausgezahlt
 Offerte Düsseldorf,
 Post-Christlich 560.

AKAZAR
 1948, Ballnächte
 ruhmig im Süden
 11 1/4 Gast-
 spiel
Herrmann Klink
 Wiener parodiert
 H. Aibers, Rich. Tauber
 u. kontiert das neue
 Variete-Repertoire u.
Revue-Programm
 Eintritt täglich frei
Freitag
Elitetag bis 4 Uhr
 pitaner 73 Pfg.
 Urquell 73 Pfg.
 Kolumba 73 Pfg. Weine ab 2.50
 Kbacher 73 Pfg. ab 2.50

WAPPENHOF
 4.45 Uhr Täglich: 8.30 Uhr
 das
große April-Programm
Kiefer-Kiefer
 der große Lachschlager
 Original-Sketches, Singespiele, Tanz, Parodien
Le Bernhard, Koloratur- u. Liedersängerin
Fabermil, der lustige Zauberer
Original 4 Bonellis, die große Luft-
 sensation (Zum ersten Mal in Breslau)
Chilli und Co. u. Co., hand- u. kopfstehende
 equilibristische Antipoden-Spiele
Hans Kiefer, Humorist - **Dimpli-Trio**,
 Tiroler Alpen- u. Heimatspiele - **Mil Silvano**,
 Tänzer von der Budapest Staatsoper
The Draminos, Musikal.-Pierrots, wegen
 Riesenerfolg auf allgemein. Wunsch prolongiert
Wappenhofworte: Aktuelle Bildberichte
 aus aller Welt
 Ab 8 Uhr: **Größ. Ball** 2 Kapellen
 Nachmittags 25 Pfg. Abends 40 Pfg.

Monistische Gemeinde E. V.
 Breslau, Grünstraße 14/16
 Ortsgr. des Volksbundes f. Gelbesfreiheit
 Sonntag, den 3. April 1932, 19 Uhr
 im Saale Grünstraße 14/16
Vortrag
 Redner: **Emil Madock**
 Thema: „**Rund um Einsteln**“
 Eintritt für Mitglieder frei
 Gäste 20 Pfg., Erwerbslose 10 Pfg

Frack-Mohaupt
 nur Blücherplatz 20 Ring Ecke (fr. Karlstr. 1)
 Telefon 57082
 teilweise elegante Smoking u. Gehrockanzüge



Achtung Genossen!
Kauft bei unseren Inserenten!

Georg Thomas, Inh. Paul Herzog
 Breslau, Friedrich-Wilhelm-Straße 97
Vogelatter-Spezialgeschäft
 Sämereien, Kolonialwaren

W. Kelling
 reinigt
 färbt
 wäscht
Alles für Alle



Ganz Breslau
 wird von dieser
Werbe-Woche
 sprechen.
TIETZ
 wirbt um alle!
TIETZ
 wird niemanden
 enttäuschen!

Ein großer Posten
Wollkleider
 nur seit der Vorrat
 reicht, ganz bedeutend
 unter Preis, jedes
 Stück zum Aussuchen
3.95

Waschstoffe
Waschmusselin
 sehr zart in reicher
 Auswahl, auf hell und
 dunkel, Fond. Mtr. 28 Pfg.
28

Beiderwand
 praktischer, indanthren-
 gefärbter Hause- und
 Kleiderstoff,
 neue, aparte Streifen, auf
 pastellfarbigem Grund,
 Meter 48 Pfg.
38

Touring-Stoff
 für sportliche Ober-
 hemden und Blusen,
 schünge, praktische
 Gewebe, in waschbarer
 Ausführung, Mtr. 58 Pfg.
38

Woll-Musselin
 unter riesengroßes
 Sortiment in den neu-
 sten Ausführungen, wie
 Punkte, Streifen und
 milde Beurs, modische
 Farbkombinationen,
 Meter 1.95, 1.45
78

Nur neue, modische Ware — nur erprobte Stammqualitäten
 und Preise, so unerhört niedrig, daß ganz Breslau sagen wird:
Wirklich eine Werbe-Woche!

Woll- und Seidenstoffe

Rohseide
 reine Seide, naturfarbig,
 besonders billig Meter **98** Pfg.

**Original Bemberg- und Agfa-
 Travis-Druck** besonders
 hochwertige Qual., in reizenden
 Mustern, u. doch so billig Meter **98** Pfg.

Ein Posten
Kunstseid.-Voile-Druck
 ca. 100 cm breit, beste Acetat-Qualität
 aparte Dessins, in größter Auswahl,
 unglaublich billig Meter **1.48**

Crêpe Satin
 Kunstseide, hochglänzende, weich-
 fließende Qualität, in modernen Pastell-
 farben, riesig billig Meter **1.48**

Afghaine
 reine Wolle, schwere Kleiderware, in
 großem Farbsortiment, erstaunlich
 billig Meter **1.25**

Ein Posten
Frühjahrs-Mantelstoffe
 ca. 140cm breit, moderne Muster in groß.
 Auswahl, erheblich unt. Preis Mtr. **2.45**

Wäschestoffe

Bettwäsche-Linon
 starkfädige schneeweiße Qual.,
 130 cm brt. Mtr. **48**, 80 brt. Mtr. **26** Pfg.

Rein Makoluch
 edles weiches Material,
 aus ägyptischer Baumwolle, für
 bessere Damenwäsche, 80 cm
 breit Meter **32** Pfg.

Mille Fleurs-Batist
 der zart geblümt, sehr aparte
 Wäschestoff, waschichte Qual.,
 riesengroße Auswahl, 80 cm
 breit Meter **58** Pfg. **48** Pfg.

Der große Schlager!
Hauskleid
 aus edelfarbigem Zefir, **95** Pfg.
 Größe 42-48

Hauskittel
 ohne Arm, Wickelform, einfarbig,
 blau und braun, mit bunten
 Blenden garniert, für diese
 Qual. ein außergewöhnlicher Preis! **1.75**

Damen-Kleider
 (zum Aussticken) fertig genäht,
 auf gutem Nessel vorg. zeichnen,
 in allen Größen vorrätig von **1.75** an



Der moderne
Matelot solides
 Strohflecht m. fescher
 Band- u. Strohgarn, nur **1.95**



Kleidsamer
Aufschlaghut **3.90**
 Unterbügel m. Blumen
 ausgearbeitet

Damen-Strümpfe
 künstliche Waschseide, mit
 regulärer Naht, fehlerfrei,
 in allen Modifarben, **78** Pfg., **58** Pfg.

Küchenhandtuch
 grau-weiß-rot gestreift, aus
 solidem Drell, saugfähige
 Qual., **besond. preiswert** **24** Pfg.

Einz. Kopfkissen
 in unserer bekannt soliden
 Verarbeitung, z. Knöpfen,
 80x100 cm, **98** Pfg., 80x80 **50** Pfg.

Dowlas-Bettflaken
 haltbare, schneeweiße Qualität,
 bewährtes Material, 130x225 cm
 mit Hohlraum **1.75**, 130x200 cm **1.38**

Pastell-Ripsdecken
 unser unerreicht. Schlager-
 angebot, in entzückenden
 Farbkombinationen, in-
 danthrenfarbig, sehr solide,
 130 x 160 cm **1.95**, 130 x
 130 cm **1.65**, 110 x 110 cm **98** Pfg.

Damen-Wäsche / Korsetts

Trägerhemden
 mit Gitterstickerei u. groß. Motiv
48 Pfg., mit Motiv u. Klöppelspitze

Nachthemden
 moderne Formen, aus farbigem
 Batist **1.38**, weiß mit farb. Besatz **95** Pfg.

Kunstseidene Unterkleider
 in großer Farbauswahl, reizend
 garniert, in fein gerippt **1.38**
 in glatter Kunstseide **98** Pfg.

Ein großer Posten
Büstenhalter
 darunter hochwertige Qualitäten
 2 Serien zum Aussuchen **48** Pfg.,
 Ein großer Posten
Tanz- u. Strumpfhalter
Gürtel in verschied. Ausfühg.,
 2 Serien zum Aussuchen, **48** Pfg.,
 Ein großer Posten
Sportgürtel
 2 Serien zum Aussuchen **78** Pfg.,
18 Pfg., **18** Pfg., **48** Pfg.

Unterkleidung

Dam.-Unterziehschlüpfers **38** Pfg.
 echt Mako, fein gewirkt, weiß
 und rosa

Damen-Schlüpfers **85** Pfg.
 feine Kunstseide oder Kunstseide
 plattiert, in bewährten Qualitäten,
 helle Wäschefarben

Herr.-Einsatzhemden **1.35**
 starker Trikot, weiß mit moder-
 nen durchgewebten Einsätzen,
 Größe 4-6

Frühjahrsmäntel

in reicher Auswahl schon jetzt besonders billig!

TIETZ

Thälmann spricht heute

20 Uhr / Jahrhunderthalle und Tennishallen

Montag, 3. April 1932

14. Jahrgang Nr. 78

Arbeiter-Zeitung



50 Pf. wochentlich, 1,65 Mk. + 50 Pf. monatlich. Durch die Post bezogen 3 Mk. Anzeigenpreis: Die ersten 12 Zeilen, 20 Pf., weitere 10 Pf. — Annahmeschluss in der Redaktion am Tage vorher bis 18 Uhr.

für Schlesien

Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“

Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Fernsprecher 460 89. Postfachkonto: Breslau Nr. 544. — Redaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50 (Bordeshaus). Fernsprecher 439 02. Sprechzeit der Redaktion: Montag bis Freitag von 17—18 Uhr. — Gerichtsstand: Breslau. — Verlag: Schlesiische Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Fernsprecher 460 38.

Schreitet zur Tat gegen die Kriegsverbrecher!

Japan annektiert die Mandschurei — Ein weiterer Schritt des Ueberfalls auf die Sowjetunion — Polnische Rüstungsindustrie und Eisenbahnen in Kriegszustand versetzt — Betriebsbelegschaften und Erwerbslose! Demonstrieren geschlossen und eifern am Mittwoch, dem Kampftag gegen imperialistischen Krieg!

Tokio, 3. April. (Eig. Drahtbericht.) Die mandschurische Regierung hat eine Verordnung erlassen, durch die das gesamte Postwesen der Mandschurei unter japanische Kontrolle gestellt wird. Außerdem wurde ein Beauftragter der japanischen Regierung zum Leiter des Postwesens in der Mandschurei ernannt. Am Sonntag trafen in Tschangschung 360 japanische Polizisten aus Tokio ein, die in der Mandschurei die Polizei organisieren sollen. Weitere 600 Japaner werden in den nächsten Tagen nach Tschangschung versetzt; sie werden leitende Beamtenstellungen in der mandschurischen Regierung einnehmen. Damit wird die Mandschurei ganz offen als japanische Kolonie abgestempelt. Ein weiterer Schritt zur Vorbereitung des Ueberfalls auf die Sowjetunion.

Warschau, 3. April. (Eig. Drahtbericht.) Die polnische Regierung hat eine Verordnung erlassen, nach der die Eisenbahner und die Arbeiter der Munitionsfabriken in den Soldatenstand versetzt werden. Dies hat den Zweck, alle gegen die Kriegsproduktion und Kriegstransporte streikenden Arbeiter und Eisenbahner sofort vor das Standgericht zu bringen. Die polnische Kriegsindustrie und Eisenbahnen sind in Kriegszustand versetzt worden. Ein Zeichen, mit welchem Hochdruck die imperialistischen Länder auf den Krieg mit der Sowjetunion hinarbeiten. Die polnischen Arbeiter haben auf die Maßnahme ihrer Regierung damit geantwortet, daß sie überall Komitees gegen den imperialistischen Krieg gebildet haben.

Die vorstehenden Meldungen signalisieren der deutschen Arbeiterklasse, in welche Nähe die akute Gefahr des Interdiktionskrieges gegen die Sowjetunion gerückt ist. Das alles geschieht im Auftrage des Weltimperialismus. Die 2. Internationale und nicht zuletzt die Hindenburgreaktion in Deutschland unterstützen mit allen Kräften die Kriegsvorbereitungen gegen das einzige Vaterland der Arbeiter und werktätigen Bauern.

Die Kriegsvorbereitungen können nur mit Streiks wirksam bekämpft werden. Und diese Streiks sind mit dem Kampf um Lohn und Brot zu verbinden. Wir haben als Partei es nicht immer verstanden, die werktätigen Massen in die rote Klassenfront gegen imperialistischen Krieg, für die Verteidigung der Sowjetunion, gegen die Aufstellung Chinas einzureihen. Das 3. Plenum sagt hierzu in seiner Entschließung u. a. folgendes:

„Die Partei hat es nicht verstanden, die Tatsache, daß der imperialistische Krieg bereits begonnen hat und die akute Gefahr eines Interdiktionskrieges gegen die Sowjetunion immer drohender wird, in dem Maße in den Mittelpunkt des Kampfes zu stellen, daß es gelungen wäre, den laotroten Massenwiderstand gegen die Kriegsvorbereitungen, gegen die Munitionslieferungen und Munitionstransporte auszulösen und zu organisieren. Hierbei ist vor allem auch ein teilweises Verlassen der Parteipresse sowie der Agitationsarbeit zu verzeichnen. Aber selbst in den Bezirken, in denen von der Parteipresse eine erfolgreiche und von allen Schichten der Arbeiterklasse unterstützte Enthüllungskampagne über Kriegslieferungen und Kriegstransporte geführt wurde, bestand ein großes Mißverhältnis zwischen dieser Enthüllungskampagne und dem Fehlen tatsächlicher Kampfmaßnahmen (Streiks mit selbständigen Lohnforderungen) zur Verhinderung der Kriegslieferungen und -transporte.“

Die bolschewistische Selbstkritik muß die unteren Organisations-Einheiten, vor allem die Betriebszellen veranlassen, die aufgetretenen Schwächen in der revolutionären Massenarbeit zu beseitigen. Die Genossen Arbeitervereinsverbänden müssen uns sofort und laufend Material für die zu verführende Enthüllungskampagne über Kriegslieferungen und -transporte einsenden.

Die wichtigste Aufgabe der Partei und der KPD. ist die Organisation des Kampfes in den Betrieben und Stempelstellen gegen imperialistischen Krieg, Lohnraub, Notverordnungsdictatur und Faschismus. Am Mittwoch — am Kampftag gegen den imperialistischen Krieg — müssen die Betriebsbelegschaften und die Erwerbslosen geschlossen aufmarschieren. Am 10. April muß die Arbeiterklasse durch

die Stimmenabgabe für den roten Arbeiterkandidaten, Genossen Ernst Thälmann erneut ihr Kampfbekenntnis für die Verhinderung des imperialistischen Ueberfalls auf die Sowjetunion, für den Sturz des kapitalistischen Systems, für ein Sowjetdeutschland ablegen. Die sozialdemokratischen und SAP-Arbeiter müssen durch ihre Stimmenabgabe für Ernst Thälmann gegen die Kandidaten der Kapitalisten Hindenburg und Hitler demonstrieren.

Beraus zum Kampftag gegen imperialistischen Krieg am 6. April!
Jede Arbeiterstimme für Ernst Thälmann!

Neuer Nazimord in Kalau

Kottbus, 3. April. (Eig. Drahtber.) Am Sonnabendnachmittag provozierten Nazi die Erwerbslosen auf dem Wohlfahrtsamt in Kalau bei Kottbus. Die empörten Erwerbslosen setzten sich zur Wehr, wobei zwei SA-Leute verletzt wurden. Kurze Zeit später wurde auf offener Landstraße der kommunistische Arbeiter Genosse Schreiber von einem Kalauer NSDAP-Mitglied und Nazi Lehner provoziert. Als Genosse Schreiber den Nazi zurechtweisen wollte, zog dieser seinen Revolver und streckte den Genossen durch einen Schuß nieder. Genosse Schreiber war sofort tot. Unter den Arbeitern herrscht eine ungeheure Empörung über diesen neuen Nazimord.

Chemnitzer Proletariat begrüßt Thälmann

Genosse Thälmann sprach gestern zu 30 000 Arbeitern und Arbeiterinnen — Heute marschieren in der Jahrhunderthalle das rote Breslau auf!

Chemnitz, 4. April. (Eig. Drahtbericht.) Am Sonntag, dem 3. April, fand in Chemnitz die erste gewaltige Massenkundgebung des Chemnitzer Proletariats zur Reichspräsidentenwahl statt. 30 000 Arbeiter und Arbeiterinnen, darunter zahlreiche Betriebs- und Fabrikdelegationen der revolutionären Massenorganisationen versammelten sich in den Räumen des Volkshauses, im Garten und in den anliegenden Straßen, um den roten Arbeiterkandidaten Genossen Thälmann zu hören. Die Räume waren viel zu klein, um die Massen zu fassen. Eine Parallelkundgebung fand in einem in der Nähe be-

Dieser Transportchein gehört zu einem Kriegsmaterial-Transport, den die Giftgasfirma Chemische Werke „Lothringen“ verfertigt hat. Die Lieferungen gehen nach Oberschlesien und werden von dort in eine der Handstaaten der Sowjetunion weiter geleitet. Die Produktion von Chemische Werke „Lothringen“ ist also Kriegsproduktion gegen den einzigen Arbeiterstaat der Welt! Arbeiter, verhindert das imperialistische Kriegsverbrechen, verteidigt die Sowjetunion durch Kampf gegen Kriegsproduktion und Verhinderung des Transports von Kriegsmaterial!

Nr. des Wagens 52895
Eigent. des Wagens K.
Wagenladung
Von: Böhlinghausen 1
Nach: Appeln Kasper
Über: Kottbus, V. Voest, Falkenberg, Brockhaus
am 2. 3. 1932

Chemische Werke Lothringen
G. m. b. H. in Böhlinghausen
Empfänger: K. Kämpfer, Voest
Bezeichnung der Ware: Zweispritzlackmischung Appeln

Thälmann ruft:

Massenkampf gegen den imperialist. Krieg!

zur Verteidigung der Sowjetunion! Massenkampf gegen Faschismus, Hunger und Lohnabbau. Das Rote Breslau demonstriert heute (Aufmarschplan im Breslauer Teil) aus Betrieb, Stempelstelle und Dorf, nach der Jahrhunderthalle und den Tennishallen, zur Antikriegskundgebung

Ernst Thälmann spricht! Heraus zum Massenkampf um Frieden, Arbeit, Brot, Freiheit! Mit der KPD. für ein soz. Rätedeutschland!

Breslau

Breslau, 4. April.

Große Pleite der „eisernen“ Front

Otto Wels—te gestern nachmittag in der kaum halbkoll besetzten Jahrhunderthalle die Probleme Hindenburgs. Seine Rede war nichts anderes als ein einziges Bekenntnis für das Ehrenmitglied des Stahlhelms, ihres Genossen Hindenburg, und eine furchtbare Heze und Verleumdungsrede gegen die Kommunisten. Wels scheute auch nicht, das Friedensbekenntnis und die Friedensliebe Sowjetrußlands als Feindschaft der Kommunisten gegenüber den kapitalistischen Mächten zu bezeichnen. Das ist eine der unverkennbarsten Kriegsheterischen und kriegsprovokatorischen Reden dieses Sozialfaschisten Wels. Mit diesen demagogischen Redensarten glauben diese Sozialchauvinisten das Proletariat Deutschlands zum Interkontinentalkrieg gegen die Sowjetunion treiben zu können. Der schwache Weisfall aber zeigte bereits etwas anderes.

Nachdem Oberbürgermeister Schubert-Waldenburg noch gefordert, wurde den Teilnehmern ein republikanischer „Schwur“ abgenommen. Teilnahmslosigkeit war dabei Trumpf. Im großen ganzen eine Pleite.

Reichsbanner überfällt rote Wahlhelfer

Gestern nachmittag verteilten rote Wahlhelfer an der Pflanzbrücke Flugblätter zur Thälmann-Stundgebung. Reichsbannerleute, aufgegriffen durch die Sekrede von Otto Wels, überfielen dieselben und warfen ihnen die Flugblätter und drohten, die Wahlhelfer ins Wasser zu werfen. Polizeibeamte, welche von den Reichsbannerleuten geholt wurden, beschlagnahmten die Flugblätter und nahmen unsere Genossen nach der Wache, wo sie nach Waffen untersucht wurden. Wiederum ohne Erfolg. Die ganze Aktion löste bei den Strahmpassanten eine große Empörung aus zugunsten der roten Wahlhelfer. Der Reichsbannermann Follert von der Friedriechstraße hat sich am meisten bei dieser faschistischen Aktion und der Beschimpfung der revolutionären Arbeiter und ihrer Führer hervorgetan. Die ehrlichen, revolutionären Arbeiter müssen aus dieser Sekrede eines Wels und der darauf anschließenden faschistischen Tat die Lehren ziehen und die Reihen dieser Sorte Arbeiterorganisationen verlassen, die ihren Kampf gegen den Faschismus im Kampf gegen revolutionäre Arbeiter sehen.

Aufnießer des heutigen Systems

(Arbeiterkorrespondenz.)

Ich wandte mich vor einiger Zeit schriftlich an den Oberpräsidenten der Provinz Niederschlesien, Herrn Lüdemann, und teilte ihm mit, daß die Tochter des Bürgermeisters Wache bei der Postheimstätte beschäftigt ist. Da Millionen von Arbeitern und Angestellten keine Arbeit zugewiesen wird, man diesen vielfach keine Unterstützung mehr zahlt, da sie angeblich nicht bedürftig sein sollen, weil ferner bei jedem Erwerbslosen die Einkommensverhältnisse seiner Angehörigen gebrüht und in Anrechnung gebracht werden, hat ich Herrn Lüdemann, das Einkommen des Herrn Wache zu prüfen und zu der Frage Stellung zu nehmen, ob es nicht angebracht wäre, die Tochter des Herrn Wache zur Aufgabe ihrer Stellung zu veranlassen und alles weitere in die Wege zu leiten. Auf dieses Schreiben hielt es Herr Lüdemann nicht für notwendig, eine Antwort zu erteilen. Ich sah mich deshalb gezwungen, erneut an Herrn Lüdemann heranzutreten. Ich bat um Mitteilung, ob ein solch skandalöser Zustand nicht bald beseitigt wird. Ferner schrieb ich: „Das deutsche Volk hat es nicht notwendig, sich durch Sammlungen und Spenden erhalten zu lassen; denn jeder Deutsche hat verschlagungsmäßig Arbeit und Brot zu beschaffen. (Ja, auf dem Papier! D. Red.) Wenn für Millionen von Menschen kein Geld und keine Arbeit vorhanden sein soll, warum ist denn gerade für Waches Tochter beides vorhanden?“

Das Antwortschreiben des Oberpräsidenten Lüdemann lautete, daß er für die Bekanderte nicht zuständig sei. Er sei jedoch auch der Meinung, daß Arbeit und Brot jeder Deutsche verschlagungsmäßig zu beschaffen hat. (Das mag ich sehr nett, doch wird davon keiner sein. D. Red.) und er (nämlich Herr Lüdemann) glaubt, daß in diesem Punkte auch die Tochter von Herrn Bürgermeister Wache keine Ausnahme zu machen braucht.

Somit zeigt es sich wieder einmal, daß eine Kräfte der anderen nicht die Augen zusehen. Bei Renten von 22000 Mark Jahres-einkommen an verfügen auch die sonst bei Proleten mit „sehr gutem Erfolg“ angewendeten Kontroll-, Prüfungs- und bei den Erwerbslosen bekannten Schnüffelkommissionen. Während für Fräulein Wache die „Arbeit“ und das nicht geringe Einkommen das „kleine“ Leben ist, ist es für die Proleten „noch“ immer die Hoffnung auf Arbeit und Brot in Preussens Deutschland. Die Klassenbewußten Arbeiter bedanken sich für die „kleine“ Arbeit.

Weg mit den Schundblättern!

Eine der letzten Sammelaktionen auf dem Gebiete der Breslauer Genossen ereignete sich in der „Nacht der Abendblätter“. Sogar die Wochen-Blätter müssen endlich erlassen über die Größe der Schandblätter. Die Genossen, die aus diesem Quart eine „Senioren“ werden. Der einzige, der brachte dieses Schundpapier wieder einen langen Arm. Darunter, daß der ehemalige Volkskommissar Tschischtschewski verhaftet und betrunken in den Straßen Moskaus aufgehängt werden soll. Es wurde behauptet, daß Genosse Tschischtschewski das politische Vertrauen der Partei nicht mehr besäße, so daß er sich aus der Partei dem Ausland ergeben habe. Diese Geschichte haben wir die einzige Schandblätter von A bis Z aus den schandigen Sammelaktionen und das letzte Schandblatt von der „Front der Unabhängigen“.

In der 2. März-Nummer des „Generals“ erschien ein knalliges Schreiben an die „Kommunisten“ Redaktion, benannt nach dem geilen Witz „Der Kampf der Arbeiter“ und „Kommunisten“ Redaktion war und denken „Kommunisten“ die Genossen zu verurteilen, die in seine Nähe kamen. Und der Anweisung in den „Menschen Nachrichten“, wo sogar die einflüchtige Anweisung Kasparow im Witz zu sehen ist, bekommt der Kommunist von „Kommunisten“ die „Kommunisten“ Kasparow. Was ist denn das? Was sollen denn die „Generals“ Leser mit dieser Schandblätter empfangen, wo doch das Wort im Titel der herrschenden Bürgerpartei gemäß jede Verantwortlichkeit, soweit sie nicht zur Manouevrierung des Herrn, als Herrsche Zünde hinreicht! Was sagt denn Tschischtschewski, daß der „Generals“ in großen Letztern auffordert, dem wertvollen Schandblätter Kasparow nachzusehen? Anzeichen hat der „Generals“ ganz vergessen, daß die vereinigte Klub Breslauer Arbeiter, von SPD, Fraktion bis zu Nazi-Brüder, momentan einen „Kampf“ gegen Schand und Schand führen. Das mit Hinweis der Witz Kasparow-Fraktion ist nun ein schandlicher Beweis für die „Generals“ in den Händen der eisernen Schand- und Schandblätter.

Der Arbeiter sieht daraus, wie lächerlich und heuchlerisch der Kampf der Tages-Standardpresse gegen die Konturen von der Wochen-Standardpresse ist. Wir sagen, tugendhafte „Volkswacht“, frei nach Heinrich Heine: „Und es will uns schier bedünken, daß sie alle beide stinken.“ Der Arbeiter liest die „Arbeiter-Zeitung“ und als Wochenzeitung die „Rote Post“! Schmeißt die Tages- und Wochen-Standardpresse aus dem Haus!

Massen heraus!

Das rote Breslau marschert heute abend mit Ernst Thälmann dem Führer des revolutionären Proletariats zur Jahrhunderthalle

Antreten der Stadtteile um 17 Uhr an folgenden Sammelplätzen:

West: Striegauer Platz. — Anmarschstraßen: Friedrich-Wilhelm-Straße — Königsplatz — Wallstraße — Platz der Republik.

Zentrum: Wallstraße. — Anmarschstraßen: Antonienstraße — Karlsstraße — Hummerei — Weidenstraße — Zwingerstraße — Talschstraße — Gartenstraße — Graupenstraße — Platz der Republik.

Nord: Weissenburger Platz. — Anmarschstraßen: Weissenburger Straße — Rosenstraße — Matthiasstraße, Universitätsbrücke — Burgstraße — Ritterplatz — Sandstraße — Neumarkt — Kupfereschmiedestraße — Malergasse — Herrenstraße — Blücherplatz — Hofmarkt — Graupenstraße — Platz der Republik.

Nordost: Hirsch-Ede Hofstraße. — Anmarschstraßen: Hirschstraße — Sternstraße — Brigittental — Selentstraße — Laurentiusstraße — Scheiniger Straße — Adalbertstraße — Lessingbrücke — Lessingstraße — Breitestraße — Neumarkt — Kupfereschmiedestraße — Malergasse — Herrenstraße — Blücherplatz — Hofmarkt — Graupenstraße — Platz der Republik.

Zum Empfang des Kandidaten der Armen: Ernst Thälmann

Stadtteil Süd und Ost Antreten 17 Uhr Frändelplatz. — Anmarschstraßen: Gartenstraße — Schweidnitzer Straße — Agnes-Sorma-Straße — Platz der Republik.

18 Uhr: Gesamtdemonstration nach der Jahrhunderthalle

durch folgende Straßen: Schweidnitzer Straße — Tauengienstraße — Grünstraße — Feldstraße — Klosterstraße — Lessingstraße — Freiheitsbrücke — Kaiserstraße — Tiergartenstraße — Pflanzbrücke — Jahrhunderthalle.

Betriebsarbeiter, Erwerbslose, Werkfällige von Breslau!

Für Arbeit und Brot!

marschiert mit eurem roten Arbeiterkandidaten gegen imperialistischen Krieg, für Verteidigung der Sowjetunion, gegen die Kandidaten der Reichen, für ein freies sozialistisches Völkendeutschland.

Den Ernährer im Weltkriege geopfert

SPD. sagt: „Besser hungern, als gar nichts zu essen!“ — Das ist das „kleinere“ Uebel!

Breslau. Amlich wird gemeldet:

Kriegshinterbliebene, die bisher im Auftrage des Wohlfahrtsamtes (Abteilung Fürsorge für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene) von der Allgemeinen Ortskrankenkasse Breslau, Lessingstraße 21/23, Heilbehandlung erhalten haben, können ab 1. April d. J. Anträge an diese Stelle nicht mehr richten. Die Gewährung der Heilbehandlung für diese Hinterbliebenen wird von dem genannten Zeitpunkte an von der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Landkreises Breslau, Tauengienstraße 22, übernommen. Anträge um Ausstellung von Krankenscheinen usw. sind dorthin oder, wie bisher, an die städtischen Bezirksämter zu richten.

Vorstehende amtliche Bekanntmachung bedeutet eine weitere Verschlechterung in der Versorgung der Kriegshinterbliebenen.

Nach allgemeiner Erfahrung war die Gewährung der Heilbehandlung für Hinterbliebene seitens der Allgemeinen Ortskrankenkasse eine etwas bessere als die jetzt verordnete Gewährung der Heilbehandlung durch die Landkrankenkasse. Bei einem Vergleich der Zahlungen beider Krankenkassen ist klar ersichtlich, daß die Landkrankenkasse erheblich kleinere Leistungen an ihre Mitglieder und Angehörige, in diesem Falle Hinterbliebene, gewährt. Diese Gewährung der Heilbehandlung ist an und für sich ein Schandstück in der Versorgung der Kriegsopter. Die Hinterbliebenen werden damit auf das Niveau der Armenunterstützungsempfänger bzgl. der Heilbehandlung herabgedrückt. Die Hinterbliebenen waren gerade gut genug, zur höheren Ehre der „Heiligkeit“ des Geldsacks den Mann, den Vater, den Ernährer im Weltkrieg zu opfern, dafür werden die Hinterbliebenen heute bestraft, daß, wo Erkrankungen in der Familie herrschen, erst Bettelglocke gemacht werden müssen, um ärztliche Hilfe und Arzneimittel zu bekommen.

Unser Organisationsvertreter, Genosse Gräf, hat als kommunistischer Reichstagsabgeordneter wiederholt den Antrag gestellt, daß die Hinterbliebenen einen gesetzlichen Anspruch, kostenlos, für ärztliche Hilfe und Arzneimittel bekommen. Diese selbstverständlichen Anträge der kommunistischen Reichstagsfraktion wurden natürlich, wie immer, seitens der „Ärzte“ am Kapitalismus, der SPD. und aller bürgerlichen Parteien im Reichstag abgelehnt. Auch die Vertreter der bürgerlichen und sozialdemokratischen Kriegsopter-Organisationen haben diese Anträge, die im Interesse der Hinterbliebenen liegen, ständig mit abgelehnt. Diese ewigen weiteren Verschlechterungen sind eine Folge der Notverordnungspolitik der bürgerlichen und sozialdemokratischen Parteien.

Das ist die Politik des „kleineren“ Uebels,

indem die SPD.-Bürokraten den Massen ständig vorreden, daß dieser Zustand noch immer besser sei als wenn er noch schlechter wäre. In demagogischer Art reden und schreiben sie in ihrem SPD. und Gewerkschaftsblätterwalde: „In Deutschland gibt es Invaliden- und Altersrenten. Sie sind niedrig, aber sie existieren.“ (Korrespondent) für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer vom 30. März 1932.) In derselben demagogischen Art stellen sie ebenda Deutschland dem Arbeiterstaat Rußland gegenüber: „In Deutschland hat der Arbeitslose Rechtsanspruch gegen den Staat — in Rußland ist er rechtslos“, obgleich sie auch wissen, daß es dort keinen Arbeitslosen mehr gibt.

Das sind ihre Argumente, mit welchen sie alle Verschlechterungen

und ihre Schandtaten gegen die Klasse der Vertätigten bemänteln. Die Kriegs- und Arbeitsopfer müssen daraus die richtige Lehre ziehen und dieser Gesellschaft keine Gefolgschaft mehr leisten, sondern ihren Platz als Mitkämpfer in den Reihen des Internationalen Bundes einnehmen.

Die SPD.-Führer am Pranger Verleumdung, das ist der Klassenkampf der SPD.

Wenn heute die SPD. sich in der Verleumdung nicht genug hervortun kann, so darf natürlich die SWP. nicht fehlen. Da man mit Argumenten die Politik unserer Genossen nicht widerlegen kann, greift man zu dem Mittel der Verleumdung.

Im Stadtteil Süd glaubte die SWP. die Zellenleitung der SPD. für ihren Einheitsbrei gewinnen zu können. Dieses Phrasengebilde zerplückten unsere Genossen. Jetzt rächt man sich dafür an den leitenden Genossen des Stadtteils Süd. Der SWP.-Funktionär Gaffron erzählt jetzt, daß der Genosse Kiese-wetter Unter-schlagungen begangen habe. Genosse Vogt, der seinerzeit von braunen Nordbuben schwerverletzt wurde, bezeichnet Gaffron als Politzeispiegel, der sich dafür mal ab und zu von den Nazis die Birne einhauen läßt. Als Gaffron darüber von dem Genossen K. zur Rede gestellt wurde, erklärte er, daß die Behauptungen von den Spitzenfunktionären der SWP. gesagt worden wären.

Das sind die politischen „Argumente“ dieser Auch-Revolutionäre. Die ehrlichen SWP.-Arbeiter werden dieses Spiel bald durchschauen haben und einen ganzen Schritt — zur SPD., zur einzigen revolutionären Klassenpartei des Proletariats tun.

Rote Rundfunk-Rundnotizen

M. Montag spricht um 19.55 der für die Arbeiter-Zeitungen schreibende Hindenburg. Darin von der SPD. über „Probleme des Völkerechts“, die Vorträge der Woche betreffen nämlich das Völkerechts-Thema „Vom Wesen des Völkerechts“. Den praktischen Kommentar dazu liefert im Fernen Osten gegenwärtig Japan! — Zur Hörfolge „Amerikanische Miniaturen“ am 20.15 können wir noch nichts sagen. Deshalb Voricht! — Das gilt auch für das Hörspiel aus Königsberg am 21.15. — Dienstag um 17.35 bespricht die von den Nazis gehäufelte SPD.-Frau Marianne Brunns bürgerliche Frauenbücher. — Mittwoch. Sehr kritisch hören, was um 17.05 Karl Käfig über Wilsons Memoiren erzählt. — Schon wieder spricht um 18.30 der unpolitische Schwadronneur Schade-wald, diesmal über „Diplomatie und Völkerecht“. — Der „Schlechte Kalender“ um 20.15 dürfte eine der üblichen unverbindlichen Dialektveranstaltungen sein. Zeitvertreib für Farmlose! — Um 21.15 wird für die „Befreiung“ durch eine Reportage aus der Karlsruher Reiterkaserne geworben. Natürlich gestimmt auf die Melodie: „Soldatenleben, ei das heißt lustig sein...“ Und für solche Stimmungsmache müssen die wertvollen Hörer die hohen Rundfunkgebühren bezahlen!

Jeden Freitag erscheint der „Arbeiter-Sender“, die interessanteste Funkzeitung des aufgeklärten Arbeiters. Jeder Arbeiter liest den „Arbeiter-Sender“! Nicht zu verwechseln mit dem reformistischen „Volkswacht“, dem Radio-Organ der „eisernen“ Hindenburg-Sozialisten!

Verantwortlich für den politischen Teil: Vorstand und Sekretär: Karl Lindner, Breslau. — Für die dringenden Seiten: Alfred Gendrich, Berlin. — Für Inserate: Albert Kollam, Breslau. — Verlag und Druck: Schiller-Verlagsgesellschaft, A. S. O., Postfach, Schlesier-Straße 50.



Die werktätige Frau

Faschistische Frauen in der Kriegsfront

Faschisten organisieren Steitbrecherinnen — Militärische Aufmärsche der Frauen

„Politik ist nichts für Frauen!“ „Die Frau gehört ins Haus!“ so lauten die faschistischen Terrorwörter der Bourgeoisie. Wer aber nun die faschistischen Frauenorganisationen als Gruppen äußerlicher alter Stridtrumpfanen ansehen würde, der würde ihre Rolle gewaltig unterschätzen.

Die Bourgeoisie kennt ganz genau die Wichtigkeit der Arbeiterinnen in der Produktion, besonders in der Rüstungsindustrie. Allein in der letzteren sind beschäftigt:

Chemie	215 764 Frauen und Mädchen
Metallindustrie	265 110 Frauen und Mädchen
Elektroindustrie	140 000 Frauen und Mädchen
Textil (kann auf Rüstung umgestellt werden)	672 000 Frauen und Mädchen

Der neue Weltkrieg ist bereits da. Schon werden Verbandsstoffe, Militärruche, Wäsche, Munition, Giftgas in Massen für die japanischen Imperialisten hergestellt und transportiert. Aufgabe der faschistischen Frauenorganisationen ist daher, in den Rüstungsbetrieben und in den Industrien mit starker weiblicher Beschäftigung Streikbrechergruppen von Frauen und Mädchen zu schaffen.

Streik gegen faschistische Ausbeutung

Im Betrieb **Baderen** in Wittweida bot sich eine Nationalsozialistin an, statt bisher vier Weibchen deren sechs zu bedienen und so den Schrittmacher für größere Ausbeutung der Arbeiterinnen zu machen. Die Seligschäft dieses Betriebes aber sag daraus sofort die allein richtige Konsequenz, trat in den Streik und zwang die Faschistin ihr schamloses Angebot zurückzunehmen.

In der Bettfedernfabrik **Werner & Ehlers** in Hannover haben die Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins und des Königin-Luise-Bundes Streikbrecher aus Stahlhelm- und Nazistreifen geworden. Die Streikbrecher mußten vor der Wut der empörten Arbeiterinnen schleunigst über die Leine flüchten. Gerade dieser Streik hat den Arbeiterinnen sehr deutlich vor Augen geführt, daß der schärfste Kampf auch gegen die weiblichen faschistischen Elemente innerhalb der Betriebe und Stempelstellen geführt werden muß.

Faschisten fordern Verbot der Kommunistischen Partei

Hand in Hand mit der Klassenverräterischen Streikbrecherarbeit geht eine unerhörte Hege gegen die einzige führende Kampfpartei des Proletariats, die Kommunistische Partei. So fordern die Faschistinnen in der „Deutschen Frau“, einer Frauenbeilage des „Göttinger Tageblattes“:

„Man solle doch einfach das Verbot der kommunistischen Ortsgruppen erlassen und die Führer gefangen setzen.“

Unterzeichnet ist diese Forderung vom „Deutschen Frauenkampfbund“, „Neulandbund“, „Reichsvereinigung Deutscher Frauen“, „Stahlhelm-Frauenbund Groß-Berlin“.

Streikbruch und Eroberung der Frauenbetriebe, um durch faschistischen Terror in den Betrieben geduldige Munitionsarbeiterinnen für den neuen Weltkrieg zu züchten und die Arbeiterinnen bereits an die Hungerlöhne im „Dritten Reich“ im vornherein zu gewöhnen, ist nur eine der Aufgaben der faschistischen Frauenorganisationen. Ihre zweite, und gegenwärtig, wo die Kriegsvorbereitung den neuen Weltkrieg fieberhaft organisieren, besonders hervortretende Aufgabe ist die Schaffung einer

weiblichen faschistischen Hilfsarmee.

Hat man erst Arbeiterinnen, Angestellte und besonders auf dem Lande Landarbeiterinnen und Bäuerinnen für die Organisation gewonnen, so werden sie gründlich im faschistischen Sinne bearbeitet. Dazu gehören bei den sogenannten „Blitzabenden“ Vorträge von ehemaligen Offizieren und Stahlhelmpastoren, die von

Mobilisiert
die Betriebe und Stempelstellen
zum Antikriegstag!

Lügen und Verleumdungen gegen die Sowjetunion strohen. Die Frauen werden zur Wehrhaftigkeit gegen den Bolschewismus erzogen. Es finden Ausmärsche, Übungen, Gaschukübungen und sonstiger militäristischer „Sport“ statt.

Der Stahlhelmfrauenbund beschäftigt sich in der letzten Zeit sehr viel mit der Frage der Gasabwehr. So schreibt die faschistische „Deutsche Allgemeine Zeitung“ vom 16. Februar 1932:

„Generaloberarzt Dr. Blau hat den Gedanken, die deutsche Frauenwelt zum praktischen, systematischen, geschulten Gaschukdienst an der Zivilbevölkerung aufzurufen, ausgebaut durch Erteilung von Gaschuklehrgängen, welche durch Vorträge und durch praktische Umlegung in die Tat (Kellerübungen) schließlich zu einer systematischen Schulung geführt haben, die nunmehr jederzeit zum Einsatz bereit ist.“

Die Adresse der Leitung ist: Frauenluftschutzbüro, Berlin W 57, Bülowstraße 5 II. Frau G. von Willig. In dem fraglichen Artikel wird auch berichtet, daß ein dortiger Frauenluftschutzbüro bereits organisiert sei in Detmold, Würzburg, Ansbach, Weisnitz und Leipzig.

Den Verantwortlichen solcher Übungen im Keller dürfte nicht ganz unbekannt sein, daß eine Zusammenballung von Menschen im Keller erst recht eine Katastrophe hervorrufen kann. Die schweren Gasarten gehen sich geradezu nach unten, und die geringste Öffnung macht das Eindringen des Gases und sein An-

haften an den Wänden möglich. Der Zweck solcher Übungen ist ganz einfach der, die Mitglieder an den Gedanken des Gasstrategie zu gewöhnen. Es wird hier Schindluder getrieben mit Menschenleben unter den Augen der SPD-Minister Braun und Severing. Jedenfalls hat man bis jetzt noch nichts davon gehört, daß die Parteigenossen von Frau Toni Sender, die in der „Frauenwelt“ behauptet, allein die Sozialdemokratie führe den Kampf gegen Krieg und Kriegsgefahr, etwas dagegen unternommen hätten. Auch ein Kapitel vom Kampf der „Eisernen Front“ gegen den Faschismus.

Unter sozialem und karitativem Mantel

Besonders gefährlich ist diese Militarisierung der Mitglieder der faschistischen Frauenorganisationen, weil sie es verstehen, sich auf raffinierte Weise ein soziales und karitatives Mäntelchen umzuhängen. Besonders stark betont die Hitlerpartei die karitative Aufgabe der nationalsozialistischen Frauenschaft. Die Nazifrauen werden genau so wie die Luisebündlerinnen im Sanitätsdienst ausgebildet. Dazu werden sogar öffentliche Anstalten wie Krankenhäuser usw. benutzt. Die Prüfung erfolgt durch faschistische Ärzte, ja sogar auch durch Kreisärzte. Diese dauernde Ausbildung sichert den faschistischen Organisationen vom Stahlhelm bis zum Jungdeutschen Orden eine große weibliche Hilfsarmee. Die Faschistinnen werden auch, selbstverständlich etwas heimlich, im Handieren mit der Waffe ausgebildet. Sie üben auf den Schießplätzen des Stahlhelms und der Kriegervereine. Die „Eiserne Front“ drückt beide Augen zu. Jedenfalls hat sie noch nie etwas Ernstliches gegen diese Art der Kriegsvorbereitungen unternommen.

Kampf gegen Faschismus — Kampf gegen den Krieg

Unter keinen Umständen kann das werktätige Volk, Männer wie als Klassenbewußter Vortrupp der arbeitenden Frauen der Rüstungen der weiblichen Faschistinnen achtlos zusehen und diese Gefahr unterschätzen. Die Arbeiterinnen müssen in den Betrieben und auf den Stempelstellen mobilisiert werden gegen die Faschistinnen. Die proletarischen Elemente müssen von der faschistischen Führung losgelöst werden. Es muß ihnen aufgezeigt werden, wozu sie mißbraucht werden. Und der Kampf gegen die Führer muß mit aller Energie geführt werden. Bei der Feststellung der faschistischen Agitatoren in den Betrieben können besonders wichtige Dienste die Arbeiterinnen delegierten leisten. Die Betriebszellen und Betriebsgruppen der Partei und KGD, müssen sofort einen ersten politischen Kampf gegen die Faschistinnen in den Betrieben, ihr Verhalten bei Lohnkämpfen und Streiks sowie auf den Stempelstellen bei Zwangsverschiebungen und Unterstützungsabbau organisieren. Jede Arbeiterin, jede werktätige Frau muß gewonnen werden für diese wichtige politische Arbeit.

Gegen die faschistischen Frauenorganisationen? Gegen Krieg und Faschismus!

Mit Ernst Thälmann und der Kommunistischen Partei für ein freies sozialistisches Deutschland!

Der Nazilherer

In der Hebelschule in Lörrach gibt es einen Lehrer mit dem Namen H. Dieser Lehrer bildet sich ein, er wäre schon im Dritten Reich. In der Zeichenstunde malt er den Kindern Hakenkreuze an die Tafel und erklärt ihnen, was es nach seinem Begriff bedeutet. Er verprügelt die Arbeiterkinder, wie es ihm gerade gefällt. Am Freitag, dem 20. Februar 1932 ließ er seine Wut wieder an einem Schulkind aus, weil es während des Unterrichts ein wenig gelacht hat.

Er nahm das Kind und schlug es mit der Hand ins Gesicht, daß es aus der Nase blutete, schlug es auf den Arm, an dem es erst vor einem Tage geimpft worden war. So können wir noch etliche Fälle aufzeigen. Arbeiterkinder von der Hebelschule, kämpft mit den Roten Jungpionieren im roten Schulvorposten, daß dieser Prügelheld sofort abgesetzt wird.

Seid bereit!
Eine Schülerin für mehrere.

Bauernkinder, Seid bereit!

Die Bauernkinder vom Wiesental und Markgräflerland haben erkannt, daß ihr Platz nur bei den Roten Jungpionieren ist. Es ist uns in kurzer Zeit (1 Monat) gelungen, vier neue Pionierabteilungen zu gründen. In Binzen mit 18 Pionieren, in Haagen 15 Pioniere, in Weil 12 Pioniere und in Rheinfelden 15 Pioniere. Die neuen Pioniere geloben, daß sie zu jeder Zeit für die Sache der Arbeiterklasse und für die Verteidigung der Sowjetunion immer bereit sind.

Seid bereit!
Pionierleitung Lörrach.



Bauern- und Arbeiterkinder müssen für die Wahl Ernst Thälmanns werben!

ECKE für proletarische Kinder!

Kinder vom Dorte schreiben:

Wir kämpfen mit Ernst Thälmann!

Unsere Schule ist kalt

Sieben Tage, vom 4. bis 10. März, durften die Auerswalder Kinder nicht in die Schule gehen, weil keine Heizung mehr da war.

200 Mark hätte der Koks gekostet, und die Kinder brauchten nicht aussetzen. Jeden Tag bis zu eine Stunde Weg, und dann eine Stunde im kalten Schulzimmer. Schularbeiten wurden so viel aufgegeben, daß die Kinder während der Zeit doppelt, dreifach so viel Bücher brauchten, als gewöhnlich. Wer bezahlt die Bücher? Nicht der Staat, nicht die Gemeinde. Die erwerbslosen Eltern müssen sie von ihren wenigen Unterstützungspennungen bezahlen.

Warum nicht die Gemeinde? Weil der Staat nichts für Arbeiterkinder übrig hat, sondern nur für die Kinder der Reichen, welche in höhere Schulen gehen. Mehrere Kinder haben Erkältungskrankheiten, Keuchhusten, ja sogar Scharlach davongetragen.

So geht der Staat mit dem Leben der Arbeiterkinder um. Ihm gilt unser Leben nichts, sondern es kommt ihm auf das Geld, in diesem Falle um lumpige 200 Mark an.

Darum unsere Lösung: Wir werden alle Junge Pioniere! Verstärkt die Arbeit des roten Schulvorpostens! Arbeiter- und Bauernkinder, wählt Ernst Thälmann!

Seid bereit!
Erich, Auerswalde

Hunger und Not in der Kolonie

Wir wohnen schon vier Jahre in der Kolonie. Ich habe 19 Stunden zu gehen bis zur Schule. Mein Vater bekommt 19 Mark Unterstützung, davon müssen sieben Menschen leben. An Kleider und Schuhe dürfen wir nicht denken. Deshalb wählen meine Eltern Ernst Thälmann.

Seid bereit!

Jungpionier Johanna K., 12 Jahre alt, Kirn/Nahe.

Unser Lehrer fragte in einer der Schulstunden, wer bei den Rote-Hilfe-Pionieren wäre, der sollte herauskommen. Und es gingen fünf Knaben heraus. Er nahm einen Bogen Papier und schrieb uns auf. Dann sagte er: „Setzen“. Und wir setzten uns. Dann aber sprach er: „Ihr werdet die Leute totschiessen lernen, sonst nichts!“

Seid bereit!

Herbert H., Kirn/Nahe

Die Kolonie besteht aus 17 alten Eisenbahnwagen. Meistens sind es Viehwagen. Dann gibt's noch eine Holzbaracke. Keller und Speicher kennen wir nicht. Im Sommer verfahren wir unsere Kartoffeln in einem Holzschuppen auf und im Winter in unserem Schlafzimmer, damit sie uns nicht erfrieren.

Seid bereit!

Hermann K., 10 Jahre alt, Kirn/Nahe.

Jeder Bergarbeiter ein roter Wahlhelfer für Ernst Thälmann

Rus Hoffmanns Erzählungen:

Lohnraub im Zeichen des Bierhaus-Planes

Bekanntlich hat der Vorsitzende Hoffmann des Bergbauindustriearbeiter-Verbandes von Niederschlesien auf einer Sitzung in Bochum den Bierhausplan als „sozialen Fortschritt“ bezeichnet. Wie dieser „soziale Fortschritt“ in Wirklichkeit aussieht, zeigt nachstehender Vorfall, welcher sich auf der Rudolfsgrube in Waldenburg abgespielt hat.

Im Januar wurden auf dem Julius-Schacht einige Leute eingestellt. Darunter 2 Hauer und 1 Lehrhauer, welche kurz vorher auf der Melchiorgrube abgebaut wurden. Alle drei Mann sollten als Schlepper die Arbeit antunehmen. Die beiden Hauer, welche schon länger als 10 Jahre im Bergbau und fast immer bei der Klöbagg gearbeitet haben, einer davon war sogar schon jahrelang als Schichtbauer tätig und hat als Ortsältester fungiert, sollten jetzt wieder als Schlepper für den niedrigsten Lohn, welcher jetzt im Bergbau gezahlt wird, arbeiten. Bei der Einstellung wollten die Kumpel die Arbeit nicht antunehmen. Sie reichten eine Beschwerde bei dem reformistischen Betriebsrat ein. Statt nun der reformistische Betriebsrat dafür sorgte, daß den Leuten ihr Recht zuleist wurde, machte er sie darauf aufmerksam, daß sie im Weigerungsfalle die Erwerbslosenunterstützung entzogen bekämen. Er riet ihnen, sie sollen nur als

Schlepper aufahren, hier würde es sich nur um eine Probezeit von einem Monat handeln und sie würden dann sofort wieder ihren vollen Hauerlohn erhalten. Auf dieses Versprechen hin wurde die Arbeit von den Leuten angenommen. Trotzdem sie Hauerarbeit leisten mußten, einer davon sogar auf einer Strecke im Fortrieb, wurde ihnen nur der Schlepperlohn bezahlt. Nun legten die Kumpel abermals Beschwerde ein, und der Bergverwalter erklärte, er müsse zuerst die Arbeit dieser Leute prüfen.

Hier handelt es sich um nichts anderes, als um einen Versuch, die Hungerlöhne der Kumpel noch weiter abzubauen.

Dasselbe Spiel, das man mit diesen Hauern auf dem Julius-Schacht durchführt, wurde auch schon mit Leuten auf der Segen-Gottes-Grube versucht. Auch dort wollte man Hauer in den Schlepperstand zurückversetzen, um so die Kumpel um ihren Lohn zu betrügen. Das alles sind Auswirkungen des viel gebriesenen Bierhausplanes.

Kumpel, aufgewacht. Wehrt euch gegen diese Art Lohnraub! Organisiert euch im EWVD und kämpft gemeinsam für die Beseitigung des Bierhausplanes! Trefft Vorbereitungen, um den neuen für April vorgesehenen Lohnraub siegreich abzuwehren!

Einmannsystem mordet einen Kumpel

20 Stunden Untertage — tot!

Ein unglaublicher Vorfall im Neuroder Gebiet auf der Rudolfgrube in Köpprich — Bergarbeiter! Schafft eine starke Schichtgruppe des roten Einheitsverbandes — Organisiert den Kampf gegen dieses Mordsystem!

Auf der Rudolfgrube im niederschlesischen Bergbaurevier, Neuroder Gebiet, hat sich folgender unglaublicher Unfall zugegetragen. Der Hauer Großpietsch aus Chersdorf war am Gründonnerstag abends zur Schicht angefahren und kehrte Freitag morgen nicht nach Hause zurück. Im Laufe des Tages wurde seine Frau unruhig. Als der Mann am Nachmittag noch nicht zuhause war, erkundigte sie sich auf der Schichtanlage, was mit ihrem Mann los wäre. Auf ihre Frage: „Wo bleibt mein Mann?“ konnte ihr die Zechenverwaltung keine Auskunft geben. Es wurden nun von der Verwaltung einige Beamte Untertage geschickt, die am Arbeitsort des betreffenden Hauer nachsehen mußten, was eigentlich los sei.

Am Arbeitsort fanden sie den Kumpel durch einen Steinerschlag erschlagen tot auf.

In der Tasche des Kumpels fand man noch seine Butterbrote, so daß ohne weiteres feststeht, daß der Kumpel bereits Donnerstags abends zu Beginn der Schicht erschlagen wurde.

Hier muß sich jeder fragen, wie ist so etwas überhaupt möglich? Nach den Bergbauvorschriften ist es verboten, daß ein Kumpel allein ohne Verbindung mit anderen Kameraden arbeitet. Auch für der betreffende Steiger der Abteilung verpflichtet, mindestens zweimal in jeder Schicht den Arbeitsort eines Kumpels zu befragen. Auscheinend hat der Steiger dies unterlassen. Auf den niederschlesischen Gruben und besonders

auf den Gruben im Neuroder Gebiet hat man in den letzten Jahren annähernd 12.000 Bergarbeiter entlassen

und geht dazu über, überall das Einmannsystem einzuführen. Mit Hilfe des Einmannsystems sollen Arbeiter gezwungen und die Ausbeutung der einzelnen Kumpel unermäßig gesteigert werden. Und die Bergbehörde läßt ein derartiges Mordsystem ohne weiteres zu! Auch im vorliegenden Fall hat die Bergbehörde nach einer Befragung erklärt, daß es zulässig sei, daß an diesem Arbeitsort ein Kumpel allein arbeiten dürfe.

Wenn es gilt, Kohle herauszuschleppen, dann stehen die Steiger die ganze Schicht hinter den Kumpel und treiben sie zu einer immer größeren Leistung an.

Wie kommt es nun, daß dieser Kumpel fast 20 Stunden Untertage liegen konnte, ohne daß die Zechenverwaltung auf das Fehlen eines Belegschaftsmitgliedes aufmerksam wurde?

Die Zechenverwaltung versucht sich damit herauszureden, daß ein anderer Kumpel die Seilschichtarbeit des Erschlagenen abgefeimessen hätte. Dies trifft aber nicht zu, sondern damit will die Zechenverwaltung nur ihre Schuld verdecken und auf andere abwälzen. Aber angenommen, das wäre wirklich der Fall, so müßte immer noch in der Lampenbude an dem Fehlen der Lampe festgestellt werden, daß ein Kumpel noch nicht ausgefahren ist.

Dieser Vorfall charakterisiert wieder einmal richtig die Ausbeutermethoden auf den Schächten des niederschlesischen Reviers. Wir fordern hier vor aller Öffentlichkeit eine strenge Untersuchung dieses Vorfalles durch die Staatsanwaltschaft und die Bestrafung der Schuldigen, d. h. der Ausbeuter und Aktionäre der Neuroder Kohlen- und Zementwerke, welche an diesem Vorfall die Hauptschuld tragen, weil sie gerade durch die Einführung des Einmannsystems die Ursachen für solche Unglücksfälle herbeiführten! Weiter fordern wir durch die Bergbehörde das Verbot des Einmannsystems! Bezeichnend für diesen Vorfall ist noch die Tatsache, daß auf dieser Grube die christliche Betriebsvertretung bis heute nichts gegen dieses Mordsystem unternommen hat.

Die Kumpel werden, gerade aufgerüttelt durch diesen Vorfall, sofort daran gehen, sich eine starke Schichtgruppe des roten Einheitsverbandes zu schaffen und unter Führung dieser Schichtgruppe den Kampf organisieren und führen, bis alle diese unmenschlichen Zustände beseitigt sind.

Eine besondere Glanznummer

Wärsdorf, Kreis Waldenburg. Eine besondere Glanznummer, die verdient, der Öffentlichkeit bekanntgegeben zu werden, ist die Hausbesitzerin Martha Scholz. Als Mieter wohnt bei ihr der Arbeiter J. Z. Er ist, da er mit Frau und drei Kindern lange Zeit pro Woche nur 11,70 Mark Wohnfahrtsunterstützung bekam, einige Monate kassiert rüchmäßig geblieben. Die Mietszahl aber sämtliche Mieter,

da die Scholz Steuern schuldet, an die Gemeinde. Am Januar hat der Mieter J. mit der Gemeinde vereinbart, um Ausgleich zu schaffen, daß er jede Woche von der Unterstützung einen halben Monat Miet bezahlt. Ohne daß nun die Scholz den Mieter gemahnt oder gezwungen hätte, bekam J. am 11. Februar vom Amtsgericht Waldenburg ein Kündigungsschreiben zugeht, worin er aufgefordert wird, die r-schliche Miets binnen vierzehn Tagen zu zahlen, andernfalls am 1. März Ermittlung stattfinden. Frau Scholz will den betreffenden Mieter unter allen Umständen raus haben. Diese Aktion ist zur Genüge bekannt. Fast mit allen Mietern, die bisher da gewohnt haben, hat sie sich herumgezankt. Ausdrücke wie Bande, Gefindel usw. sind bei ihr nichts Seltenes. Findet sie selber keinen Anlaß zum Zanken, da schickt sie ihre Kinder vor, um Grund zum Zanken zu suchen. Ja sie hat es fertig gebracht, einer Hausbewohnerin ein süßes Vogelchen nachzuwerfen. Sie bedroht die Kinder mit Feuerhaken und reißt ihnen mit dem Peil nach. Dabei ist sie Mitglied der „Frauenhilfe“. Um ihr Haus kümmern sie sich gar nicht. Zum Tische schneit es herein, so daß die Kammern voll Schnee sind. Hausfür gibt es keine. Ebenfalls gibt es kein Licht im Hause; das lassen ihrer Ansicht nach die Mieter bezahlen oder mit Strichholzer leuchten. Trotzdem sie so die „Wohlfahrten“ geht, stellt sie die Arbeitlosen als „Beschwerden“ hin. Sie erklärte, die Unterstützung langt zu, die Arbeitlosen müssen sie nur nicht einzuteilen.

Lebensgefährliche Zustände auf Segen-Gottes

Fast jeden Tag kann man in der „Bergwacht“ und auch in der anderen Schmierpresse des Waldenburger Bergbaureviers die Nachricht von zwei bis drei Unfällen im Schacht lesen. Dort kommen dann solche menschenfreundliche Ausdrücke vom „gefährlichen Beruf des Kumpels“ oder von der „Qual im Schacht“, welche Mitleid mit den Bergarbeitern erregen sollen, zum Ausdruck. Diese bürgerliche und sozialdemokratische Pressefente kann sich nicht genug tun in Mitleid erregenden Phrasen. Die wirklichen Verhältnisse im Schacht verdrängt sie der Öffentlichkeit wohlweislich.

Die 24. Abteilung — ein Schweinefall!

Da ist zum Beispiel die 24. Abteilung auf der Segen-Gottes-Grube in Ullwasser. Die Kumpels bezeichnen diese Abteilung schlechthin als Schweinefall. Der Ausbau der Strecken ist so herunter, daß die Kumpels Angst haben, überhaupt durchzugehen in der Erwartung, daß die Strecke jeden Moment zusammenbricht. Erst am 23. Februar 1932 ist es vorgekommen, daß in der Streife des Flözes 12 auf der Mittelhöhe Gesteinsmassen hereinbrachen, und nur einem glücklichen Zufall hatte es der Schlepper dort zu verdanken, daß er nicht unter diesen Gesteinsmassen zertrümmert wurde. Auch ist die Strecke so verrotten, daß die Kumpels dort bis über die Knie im Schlamm und Wasser waten müssen und schon mit nassen Füßen zur Arbeit kommen. So müssen sie eine ganze Schicht mit den nassen Schuhen schlüpfen.

Die Antreiber — Steiger Weiß und Birnot

Besondere Beachtung verdienen die beiden Steiger Birnot und Weiß. Dieselben leben nicht die Mißstände in ihrer Abteilung, sondern nur stehlen, Kohlen und wieder Kohlen. Trotz des schlechten Gebirges im Flöz 11, welches einen sorgfältigen Ausbau benötigt, läßt der dortige Steiger Weiß den Kumpels keine Zeit zu einem vorchriftsmäßigen Ausbau. Man hört nur sein Gebrüll nach Kohlen. Dabei erlaubt er sich auch noch, die Kumpels als „faule Bande“ zu bezeichnen, trotzdem sie übermenschliches leisten. Er droht jedem Kumpel, der es wagt, sich gegen diese Mißstände aufzulehnen, mit der Entlassung. Sein bester Kumpel ist der Steiger Birnot, welcher es in der Antreiberei dem Steiger Weiß gleichzutun versucht. Ja noch mehr, er verhält sogar noch, die Schichtzeit der Kumpels zu verlängern, indem er jedem droht, ihn zu bestrafen oder die Papiere zu geben, wenn er nicht länger drin bleibt. Würden sich diese beiden Antreiberknechte darum kümmern, daß der Saureffack in ihrer

Brutale Antreiberei auf der Davidgrube

Sonderbare Zustände herrschen in der 35. Abteilung der Davidgrube bei dem Steiger Schwabe. Vor einigen Tagen konnte man sehen, wie sich abermals der Betriebsrat mit diesem Steiger Schalter herumzankte. Jeder Kumpel, den dieser Steiger gerade besonders leiden kann, d. h. die nicht Kriecher vor ihm werden von ihm auf irgend eine Art und Weise schikanieren. So a ein Kumpel, welchen er schon seit Oktober in die Zimmerung gebannt hatte. Dieser Kumpel war im November in Wertsurlaub. Er hatte er das Unglück, daß er gleich Anfang Dezember durch Kohlenstück am Kopf verletzt wurde und bis Anfang Februar zu feiern mußte. Der Steiger steckte nun diesen Kumpel in ein Arbeitsort, welcher jeder Beschreibung spottet. Das Flöz ist dort 60 Zentimeter hoch und das Liegende naß und schlammig. A beim Steiger Schwabe ist all dies Nebensache. Bei ihm heißt es Leistung und wieder Leistung.

Er scheut sich nicht, diesen alten Kumpel, welcher bereits 27 Jahre für die berggewaltigen Profit geschunden hat, als „Faulenzer“ zu bezeichnen.

Mit dieser Methode will Steiger Schwabe wohl seine eigene Fähigkeit, eine Abteilung instand zu halten, verdecken. Die Sch an den miserablen Zuständen in seiner Abteilung, an welchen er Hauptschuld trägt, will er auf die Kumpel abwälzen. Nach seiner Ansicht gibt es in seiner Abteilung „Faulenzer“ und „Oberfaulenzler“. Man könnte Herrn Steiger Schwabe auch mal an die Zeit erinnern, wo ihm das Futterbrot, welches er während seiner Schicht brand zu schwer war und er dazu einen Kumpel haben mußte, der in daselbe nachgetragen hat. Hier taucht die Frage auf, zu welcher Sorte von Faulenzern er gehört, zu den gewöhnlichen oder Oberfaulenzern! Die Kumpel werden dafür sorgen, daß für solche Bear wie Steiger Schwabe bald kein Platz mehr auf der Grube sein wird.

Noch eine SPD.-Blüte

Zerbau. Einen bösen Reinsfall erlebte der sozialdemokratische Gemeindevorsteher Hoberg aus Zerbau, Kreis Glogau. Hoberg hatte gegen einen Arbeitlosen, welcher sich bei dem Landrat Kreis Glogau über schändliche Behandlung seitens des Hoberg beschwerte und etliche vor einigen Jahren stattgefundenen Betrugsjur Anzeige brachte, Strafantrag gestellt. In der Verhandlung am 23. März wurde nun die Handlungsbeweise des Hoberg vom Gericht unter die Lupe genommen. Es stellte sich heraus, daß alle Angaben über die Betrugsfälle, trotz der Aussage des Hoberg, erwiesen sind. Der Staatsanwalt selbst beantragte Freisprechung für den Angeklagten. Doch Gerüchte über den Gemeindevorsteher schon so lange im Amt ist im Umlauf sind, war selbst dem Gericht schon bekannt. Beschwerden gegen Hoberg sind bei der vorgesetzten Behörde schon massenhaft geführt worden. Hoffentlich wird jetzt der Herr Land sich diese SPD.-Blüte etwas näher ansehen.

Achtung, Arbeiterfrauen von Weißstein!

Montag, den 4. April öffentliche Versammlung im „Hilfsbrunn“, abends 8 Uhr. Referent: Genossin Scheer, Hainburg.

Dienstag, den 5. April öffentliche Versammlung im „Deutsches Haus“, abends 7 Uhr. Referent: Genosse Abel, M. d. L., Weißstein.

Freitag, den 8. April öffentliche Versammlung im „Deutsches Haus“, abends 7 1/2 Uhr. Referent: Genosse Sandner, Weißstein. Besucht recht zahlreich diese Versammlungen.

Abteilung abgestellt würde, so wäre es auch leichter, das beschriebene Soll einigermachen zu erreichen. Die Kumpels müssen den Kampf unter der Führung des EWVD organisieren und dafür sorgen, daß menschliche Verhältnisse in den Gruben hergestellt werden. solche Elemente wie Steiger Weiß und Birnot entfernt werden. Die Kameraden der 24. Abteilung haben durch ihr geschlossenes Vorgehen bewiesen, daß die Kumpels ihre Forderungen erkämpfen können. Schafft euch in jeder Abteilung eine starke betriebliche Führung durch die Wahl von revolutionären Vertrauensleuten! Organisiert euch im Einheitsverband der Bergarbeiter! Kämpft unter seiner Führung!

Geschäfts - Uebernahme

Meiner geehrten Kundschaft zur geg. Kenntnis, daß ich ab 1. April das Geschäft meines verstorbenen Mannes, Striegau, Bismarckstr. 5, an meinen Schwager

Herrn Bäckermeister Gustav Kriegsch

übergebe. — Ich danke für das mir entgegengebrachte Vertrauen und bitte, es auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen

Hedwig Kriegsch

Unter Bezugnahme auf Vorstehendes gebe ich von der Geschäftsübernahme durch mich Kenntnis. — Es wird mein Bestreben sein, die verehrte Kundschaft von Stadt und Land durch beste Ware zufriedenzustellen.

Striegau, den 31. März

Gustav Kriegsch, Bäckerstr.

Achtung! Geschäftsverlegung!

Ab 1. April befindet sich mein Fahrradgeschäft u. Reparaturwerkstatt Jauer, Vorwerkstr. 26

Um weiteren gütigen Zuspruch bittet Ernst Joppich.

Wer will auf Schritt?

Schreiben Sie an Hellas-Vertrieb, Hamburg, Alsterdamm 38. (Rückporto).

Superate

haben in unserer Zeitung

besten

Erfolg

ROTER ARBEITER-SPORT

Die Bedeutung des zweiten Reichstages der Kampfgenossenschaft für rote Sporteinheit

Von G. Grube

Der zweite Reichstag wurde zusammen mit dem Reichseinkaufsgesetz der sporttreibenden Arbeiterschaft vorbereitet. Diese Stammbloge fand in der Zeit der schärfsten politischen Auseinandersetzungen zwischen Proletariat und Bourgeoisie statt. Die Kampfgenossenschaft mußte zeigen, ob sie gelernt hat, die Lehren aus den Kämpfen der Vergangenheit zu ziehen. Ihre Aktionen haben weit über die Grenzen Deutschlands hinaus Bedeutung. Sie soll den übrigen Sektionen der RZJ. Beispiel geben, mit welchen Methoden der Kampf um die Gewinnung der Mehrheit der sporttreibenden Arbeiter zu führen ist. Die Tätigkeit der Mitglieder der RZJ. vollzieht sich unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen. Sie sind der schärfsten Verfolgung ausgesetzt. Gegenüber denen die Verfolgungen der freien Turnbewegung im 18. Jahrhundert harmlos waren. Neben den Hunderten von Verhaftungen und Einlieferungen wegen Verteidigung der Ziele des Sozialismus zeigen die im letzten Jahre ermordeten 2 Tugend roten Sportler, unter welchen politischen Verhältnissen sich unsere Bewegung einen Weg bahnen muß. Diese Tatsache kennzeichnet zugleich das Geschick der reformistischen Sportführer über die Segnungen der bürgerlichen Demokratie und die Förderung des Arbeitersports in der Republik.

Einen besonderen Anhaltspunktunterricht über die Freiheiten der bürgerlichen Demokratie und der Republik bekamen die zu Hunderten nach Berlin gekommenen Delegierten aus dem Reich. Im letzten Moment ließ das Berliner Polizeipräsidium mitteilen, daß der Reichstagsbeschluss in der vorgeschlagenen Form verboten sei. Man ließ uns wissen, daß die Behandlung der sportlichen Themen den politischen Frieden gefährdet. Die richtige Kennzeichnung dieser Methoden überlassen wir gerost dem Urteil der Arbeiterschaft. Das alles geschah, nachdem schon das Verbot des Reichseinkaufsgesetzes auf Grund des parlamentarischen Verfahrens erfolgt war. Alles im Namen der „Demokratie“ und „Selbstbestimmung des Volkes“.

Dah in der jetzigen Situation Hunderte von Delegierten erschienen und weitere Hunderte zum Reichseinkaufsgesetz angemeldet waren, demonstriert die große Unzufriedenheit der sporttreibenden Arbeiterschaft. In den unter reformistischer Führung und im bürgerlichen Sportlager lebenden Arbeiterportlern wird ein Ausweg aus der jetzigen Lage gesucht. Der Versuch der bürgerlich-faschistischen Sportführer, die Millionen der wertvollen Sportler und Sportlerinnen für die Ziele des Imperialismus und Faschismus einzufangen, stößt auf schmerzhaften Widerstand. Die Werktätigen haben längst begriffen, daß die von der Bourgeoisie und den reformistischen Sportführern propagierte Methode Sport aus Gesundheitsgründen, innerhalb des bürgerlichen Systems zu treiben, eine Phrase ist. Die Mitglieder der bürgerlichen Sportorganisationen, soweit sie den wertvollen Sportler anerkennen, kommen zu der Erkenntnis, daß der Sport ein klassenimmanentes Mittel der Verwirklichung der faschistisch-imperialistischen Pläne der Bourgeoisie gemacht werden. Der imperialistische Kampf Japans auf China, der Konflikt Italien-Deutschland und die für diese Kämpfe ein besonderes Signal.

Die bürgerlichen Sportführer wetteifern die reformistischen Sportführer in der militärischen Erziehung der unter ihrer Leitung stehenden Mitglieder. Diese Politik wird von der überwiegenden Mehrheit der Mitglieder erkannt. Deshalb haben die Mandatäre der reformistischen Sportführer, die Arbeiterportler in die „Eiserne Front“ einzuweisen, wenig Erfolg. Unter Berücksichtigung dieser Verhältnisse ist es zu verstehen, daß die Gruppen der Vereine im Reich, die sowohl der RZJ. angehören, als auch der unter reformistischer Führung stehenden und teilweise dem bürgerlichen Lager angehörenden Turnvereine beschließen, so viele Delegierten zu entsenden und ihre Finanzierung zu übernehmen.

Bei den Beratungen mit den Delegierten zeigte sich deutlich die Notwendigkeit der sportlichen und organisatorischen Linie der RZJ. In der verabschiedeten Handtententklärung nahmen die Delegierten im wesentlichen diese Stellung. Alle Delegierten unterrichten die Wichtigkeit des sportlichen Kampfes der RZJ. Zugleich bestätigten die Delegierten erneut die Beschlüsse des RZJ.-Plenums und der Reichs-Tagkonferenzen.

Wenn die RZJ. seit Anfang der RZJ. über 1200 Vereine mit über 60000 Mitgliedern neu angeschlossen haben, ist das ein Beweis für die Wichtigkeit des sportlichen Kampfes der RZJ. und eine Mahnung, in härterer Weise die Einheitsfrontarbeit zur Durchführung zu bringen. Vor allem an die Lösung der sich aus der politischen Situation ergebenden Aufgaben in der richtigen Weise heranzugehen. Schaffung roter Betriebsportgruppen, Kampf um die Gewinnung der Erwerbslosen, Kampf gegen die Arbeitsdienpflicht, der Einsatz der klassenbewußten Arbeiterportler in allen Kämpfen der Arbeiterschaft fanden im Vordergrund der Diskussion.

Das einmütige Beschlüsse zum Startverbot am 10. und 24. April und 1. Mai zeigt besonders die sportpolitische Stärke unserer Bewegung. Hier kommt die Erkenntnis, daß die durch Sport erzielte körperliche Entlastung in den Dienst des Befreiungskampfes des Proletariats einfließen wird, besonders drastisch zum Ausdruck. Das körperliche Schwächwerden, Wehrschwächung der Arbeiterklasse für den künftigen Kampfschritt sowohl für die Durchführung der Einheitsfrontkämpfe für den Sozialismus als auch für die Durchführung der Einheitsfrontkämpfe für den Sozialismus. Die Delegierten wiederholt zum Ausdruck. Bei dieser sportpolitischen positiven Stellungnahme erlebten die Delegierten, die Kommissionsarbeiten schnell ihre Arbeiten. Nachforschungen, Grenzverletzungen, die Zeitungsfrage, die Unfallversicherungseinrichtung, sowie Beitragsregulierungen wurden eifrig diskutiert und so geregelt, wie das im Interesse des Aufbaus der Organisation erforderlich ist.

Die Durchführung der Verhandlungen hat vor allem bewiesen, daß die Mitgliedschaft der RZJ. sich seit Erfurt gewaltig vorwärts entwickelt hat, den an sie gestellten Anforderungen gewachsen ist. Sowohl Schwächen und Mängel zutage getreten sind, wurden sie rückhaltlos aufgedeckt. Ihre Beseitigung bietet die Gewähr, daß die RZJ. schneller noch als bisher trotz aller Schikanen des faschistischen Staatsapparates wachsen wird. In den Aktionen gegen den fauch sportlicher Übungsstätten, gegen Lohnabbau und Unterdrückungsraub, in den Wahlkämpfen wird die Mitgliedschaft weiter ihre proletarische Pflicht erfüllen. Starfbereit zur Formierung der roten Einheitsfront zu den Vorkämpfen der Weltspartakiade 1933 in Moskau, zu dem Kampf gegen imperialistischen Krieg, zur Verteidigung der Sowjetunion lehren die Delegierten in ihre Landesgebiete zurück.

In Hausdorf marschiert Rot-Sport!

Am 27. März veranstalteten die hiesigen „Roten Radler“ einen Verbandsabend. Die Arbeiter-Artistenvereinigung „Fichte“, Lehmanns, wirkte hierbei mit und verhalf der Veranstaltung zu einem großen Erfolg. Im rotgeschmückten Saale der „Guten Laune“ zeigten die roten Artisten und Radler ihr Können. Alle Vorführungen wurden von den Anwesenden mit starkem Beifall begrüßt. Genosse Pahlke wies in seiner Ansprache auf den Zweck der roten Sportbewegung hin. Zu bemerken sei noch, daß die Soli-Anhänger vom Radfahrerverein aus Anlass in der „Friedenshoffnung“ zum Tanzvergnügen waren und am Schluß derselben unsere Veranstaltung fördern wollten, was aber den Bleichfrontlern nicht gelang. Man hatte einen großen Reinfall der roten Sportler erwartet, mußte sich aber vom Gegenteil überzeugen. Der Verbandsabend brachte eine Anzahl von Neuaufnahmen. Es geht also auch bei uns vorwärts. Darum, Arbeiter, tretet der roten Sporteinheit bei, werdet Mitglieder der roten Radfahrer.

Höher geht's nimmer!

Die Polizeibehörde von Pachtenbach im Westertal hat unter Bezugnahme auf die 4. Polizeiverordnung der Brüning-Regierung das Fußballtraining nach 18 Uhr verboten. Aber damit nicht genug, verordnete der Leiter der Polizei noch, daß nicht mehr als drei Spieler gleichzeitig den Platz verlassen dürfen.

Bürgerlicher Sport und imperialistischer Krieg

Die Vorbereitung zur bürgerlichen Olympiade in Los Angeles wird seitens der bürgerlichen Sportführer mit der Entfaltung einer nationalistisch-chauvinistischen Psychose durchgeführt. Dadurch soll der sportlichen Betätigung nicht nur im Hinblick auf die Olympiade, dem nationalistischen Kummel eine gewisse Zielsetzung gegeben werden. Ein Berliner Montagsblatt unternimmt in seiner Sportbeilage einen härteren Vorstoß in der Zielsetzung auf die sportliche Leistung für den imperialistischen Krieg. Hierina, der Weltkriegswinner Japans, der die bürgerliche Kanone Mademacher im Schwimmen schlug, war einer der Ersten, der mit dem imperialistischen Heer Japans gegen China in den Krieg zog und fiel. Diese Tatsache benutzt die Berliner Montagszeitung zur Verherrlichung der sportlichen Leistungen für die imperialistische Zielsetzung. „Man wird ihn... im Gedächtnis behalten.“

Das ist klar ausgesprochen die Anwendung der sportlichen Be-

tätigung für den imperialistischen Krieg. Die roten Sportler müssen diese Kriegspolitik im Interesse der Bourgeoisie als Anlaß nehmen, angesichts der Vorbereitungen der imperialistischen Kriegstreiber zur Intervention gegen die Sowjetunion stärker denn je diese Rolle des bürgerlichen Sports entlarven. Am 6. April marschiert überall das Proletariat auf, um in wuchtigen Demonstrationen seinen entscheidenden Kampfwillen gegen den imperialistischen Krieg und für die Verteidigung der Sowjetunion, für die Verteidigung des sozialistischen Aufbaus zum Ausdruck zu bringen. Nicht nur die roten Sportler marschieren hier in vorderster Front. Es gibt vielmehr, alle sporttreibenden Arbeiter zu mobilisieren und sie einzureihen in die Kampffront gegen den imperialistischen Krieg, für den Sozialismus. Überall in den Betrieben, auf den Stempelstellen und in den Wohngebieten muß die Mobilisierung der Arbeiter für den 6. April erfolgen. Vor allem in den Betrieben der Rüstungsindustrie. Kein Hammer Schlag für die Fertigung der Mordwaffen gegen die den sozialistischen Aufbau durchführenden Arbeiter und Bauern der Sowjetunion.

Roter Sportler gemeuchelt

Die Arbeiterbevölkerung von Hohenlimburg (Weizfalen) befindet sich in großer Erregung über die Ermordung des roten Sportlers Stanislaus Tuzel, der in der Nacht zum Karfreitag durch eine vorbereitete Provokation von den Nazis aus seiner Wohnung gelockt und dann von dem SA-Mann Schröder vor seiner Haustür durch einen wohlgezielten Kopfschuß ermordet wurde.

Die Erregung ist um so größer, weil das innerhalb der wenigen Tage seit der Wahl das fünfte Todesopfer der Nazibanden in Weizfalen ist. Tuzel, der mit der kommunistischen Partei sympathisierte, ist Vater von fünf Kindern.

Die Kunde von diesem neuen Mord verbreitete sich in der Stadt wie ein Lauffeuer. Die Arbeiterschaft, gleichgültig, ob Kommunisten oder Sozialdemokraten, sammelten sich überall in den Straßen und erhoben erregten Protest gegen diese neueste Tat der braunen Mordpest. Schwere Vorwürfe gegen die Severing-Polizei werden erhoben, weil sie gar nicht daran denkt, die SA- und SS-Banden aufzulösen, die überall im Ruhrgebiet und im Rheinland kommunisten, Reichsbannerarbeiter oder Parteiloje niederschlagen und niedererschlagen. Drei Tote in Göggeswagen, einer in Düsseldorf und nun einer in Hohenlimburg — aber Herr Groener behauptet, daß die Wahltag ohne besondere Zwischenfälle vergangen seien. Unter dem Eindruck der neuen Mordtat schließt sich auch jetzt in Hohenlimburg die rote Einheitsfront des Proletariats fester zur Abwehr!

Bayern stellt Sport unter Polizeiaufsicht

Aus Bayern erfahren wir folgendes: Die Polizeidirektion München fordert auf Betreiben der politischen Abteilung von den roten Sportlern, jedes einzelne Spiel, das allsonntäglich ausgetragen wird, bis spätestens Donnerstag der Polizei anzu-melden. Erst Sonnabends bekommen dann die Sportler Bescheid, ob das Spiel von seiten der Polizei genehmigt wird oder nicht. Dafür haben sie dann für jedes Spiel noch 1,20 Mark an Schreibgebühren zu bezahlen.

Diese Maßnahme gegen die roten Sportler unterstreicht insbesondere die Rolle der eisernen Hindenburg-Front. Gerade die bayrische Regierung war es, die insbesondere die Wahl Dind-Schurps bei den Reichspräsidentenwahlen am eifrigsten betrieb. Damit ist auch das Mandat der Sozialdemokratie mit dem „kleineren Uebel“ entlarvt. Die Arbeiterschaft muß mit den roten Sportlern gegen diese Maßnahmen entschieden protestieren. Bei den Reichspräsidentenwahlen heißt es mit Quittung zu geben für diese Unterdrückungs-politik gegenüber der Klassenportbewegung des Proletariats. Jeder Arbeiter stimmt für den roten Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann!

Sport vom Sonntag

Gesellschaftsspiele

Gutes Fußballwetter begünstigte die gestrigen Gesellschaftsspiele der roten Fußballer. Überall wurden faire Kämpfe gezeigt und man sah die Winterschlaf wieder als Seher. Folgende Resultate fielen:

Schwarz-Weiß I — Schwarz-Gelb I 2:2

Die Mannschaft der Schwarz-Gelben bereitete eine angenehme Überraschung. Mit 2:0 konnten sie in Führung gehen, ehe es Schwarz-Weiß gelang, bis zur Halbzeit gleichzuziehen. Nach der Pause zeigte der Sturm von Schwarz-Weiß ungläubliche Szenen vor dem Tor des Gegners und kann bis Schluß an dem Resultat nichts mehr ändern.

Spielvereinigung I — Süd I 1:1

Beide Mannschaften fanden sich erdmäßig gegenüber. Nach den ersten 10 Minuten gelang es dem Mittelfeld der Spielvereinigung zum 1:0 einzufinden. Nach der Pause ist die Spielvereinigung überlegen, kann aber trotzdem nicht verhindern, daß Süd durch Halbrochis gleichzieht. Weitere Niederlagenzeit von seiten der Spielvereinigung, aber bis Schluß können die unglücklichen Süderer nichts mehr erzielen. Die 2. Mannschaften trennten sich 2:1 für Süd.

Fanat-Weiß I — Fanat-Blau I 2:1

Die Namensvetter aus dem Westen und Östen lieferten sich an der Verdainstraße einen harten Kampf. Es war diesmal sehr eifrig, so daß es besser als in den letzten Spielen kam. Nachdem Weiß in der ersten Halbzeit in Führung gegangen war, benutzte Blau den Wiederanstich, um nach 10 Minuten gleichzuziehen. Es ist weiter im Vorteil, doch der gute WM-Tormann hält alles. Ein Durchbruch von Weiß bringt ihnen ein weiteres Tor ein. Es drückt jetzt immer

stärker, kann aber nach Ablauf der Spielzeit nur beim alten Resultat bleiben.

Die zweiten Mannschaften beider Vereine trennten sich 5:1 für Ost.

Dynamo I — Grün-Weiß I 3:1

Beide Mannschaften lieferten sich einen schönen harten Kampf. Der Sturm Dynamos reichte an die vorsonntäglichen Leistungen nicht heran. Trotzdem reichte es noch zu einem knappen Siege.

Bei den 2. Mannschaften siegte Grün-Weiß mit 1:0, während die 3. Mannschaften sich 3:1 für Dynamo trennten.

Radfahrerverein 1927

Das gestrige Eröffnungstraining führte über eine Strecke von 65 Kilometer. Erster wurde Sportgenosse K. Dort in 1:17 Stunden, 2. W. Blümel (eine Länge), 3. F. Lauffel, 4. H. Zigan, 5. E. Jägerndorf.

Waldlauf der roten Sportler

Bei herrlichem Frühlingswetter fand der dritte Waldlauf der Kampfgenossenschaft für rote Sporteinheit statt. Die Beteiligung war eine sehr gute. Schon um 8 Uhr setzte sich der Zug der Läufer vom Striegauer Platz nach Richtung Hebelpark in Bewegung. Die Erwartung unter ihnen war eine sehr große, traten sie doch zu ihrem ersten Waldlauf an. Pünktlich wurden die ersten Läufer vom Start gelassen. Die anderen Läufe folgten programmäßig.

Ergebnis der Läufe: Mädchen 400 Meter: 1. Spidenreich, 2. Gou, 3. Erla, 3. Jäkel, Derta. Knaben 400 Meter: 1. Urban, 2. Schart, 3. Plunke. Frauen 800 Meter: 1. Reuter, 2. Werge, 3. Beckmann, Hilde. Jugend 1500 Meter: 1. Start, 2. Voche, 3. Sura. Männer 4500 Meter: 1. Fäßold, 2. Schwigon, 3. Schubert.

Agitationsbezirk

Verinsvertreter treffen sich nochmal am Montag in der Thälmann-Verammlung (Jahrhunderthalle im Kundgang)

Achtung!

Alle Vereine, welche an der Tennisballerie teilnehmen, müssen bis 10. April ihre Mannschaft bei Genossen Baum, Friedrich-Wilhelm-Strasse 102, melden.

Jeder rote Sportler hält sich Sonnabend, den 16. April, für den Fichte-Kummel im Bergteller frei.

Alle Breslauer Arbeitersportler

nehmen heute, 20 Uhr, an der

Thälmann-Kundgebung

in der Jahrhunderthalle und den Tennishallen teil

Hungerndes Land hofft auf Kommunismus

Was für eine Kolonie? Wer wohnt dort?

Es ist der östlichste Teil der Tschechoslowakei, der unorganisch zusammengehöriges Land, die Karpaten-Ukraine. Sie wurde der Tschechoslowakei in den Friedensverträgen zugesprochen, obwohl dort weder ein Tscheche, noch ein Slowake wohnt. Dem wurde allerdings bald abgeholfen, und man schickte tschechische Polizei und tschechische Beamte hin, die das unglückliche Land, das schon immer Stiefkind aller Regierungen gewesen war, niederzuhalten hatte. Die Regierung versprach Autonomie und betrog das Volk darum. Sie versprach den Bauern die Aufstellung des riesigen Grundbesitzes der Grafen Schönborn und verschaherte diesen Grundbesitz an eine französische Kapitalgesellschaft, die Latorika, nachdem etliche Millionen Bestechungsgelder geflossen waren. Die Latorika sollte Arbeit beschaffen, denn die ukrainischen Bauern aus den Bergen leben überwiegend vom Holzhandel, dem Flößen und allem, was mit der Holzbearbeitung zusammenhängt. Aber der Holzlieferungsvertrag zwischen Ungarn und der Tschechoslowakei wurde aufgehoben, und bei Latorika fault das Holz, das in riesigen Lagern daliegt. Der Bauer aber, der keine Arbeit hat, hat auch kein Holz zum Häuserbau und zum Heizen. Aus der Karpaten-Ukraine bezieht die Tschechoslowakei ihr Salz, die Bauern aber haben kein Salz, oder, wo sie so reich sind, sich welches kaufen zu können, reicht es nur zu Viehsalz. Das Volk, das dort oben immer gehungert hat, ist am Verhungern, und die Regierung läßt jeden, der sich mußt, durch Ueberfallkommandos in den Häusern verprügeln, so daß sie wochenlang halb lahm sind.

Wir sind durch die Dörfer gegangen und haben die kleinen, unterernährten Kinder gesehen und die Kinder, die nicht zur Schule gehen können, weil sie nur ein paar Lumpen anzuziehen haben und überhaupt keine Schuhe, und die doch bestraft werden, wenn sie nicht zur Schule gehen.

Schon früher gab es in den oberen Dörfern viele Kommunisten, in den unteren aber nur wenige. Als Gegner steht ihnen die Agrarpartei gegenüber, in der sich der Beamte mit dem Popen, dem Gastwirt und allem anderen vereinigt, was reaktionär ist.

Ein Dorf, das früher agrarisch gewählt hatte, hatte im vorigen Jahr eine kommunistische Liste aufgestellt. Die wurde aber aus irgend welchen Gründen annulliert — denn der Innenminister, Herr Slavik, ist Agrarpartei. Darauf wählten die Bauern so, daß sie anstatt richtiger Wahlzettel polizeiliche Vorladungen, Zahlungsbefehle und ähnliches abgaben. Bei dem Polizeiterror hat ja jeder so etwas. Weit über die Hälfte der abgegebenen Zettel protestierte in dieser Weise gegen das System.

Wieder in einem andern Dorf versuchte ein Ortsfremder unter den Bauern zu agitieren. Denen war das schon verdächtig, weil die Polizei das duldete. Der Agitator merkte die Abneigung und versprach jedem ein Maß Schnaps, wenn sie agrarisch wählten. Darauf gingen alle in die Kneipe, und der Agrarier glaubte schon gewonnenes Spiel zu haben. Aber heimlich berieten sich die Bauern, was sie machen wollten. Als sie aus der Kneipe herauskamen, sagte einer: „Sie wollen also unsere Stimmen haben?“ „Ja“, sagte der Agitator und wußte nicht, was die Frage sollte. „Gut, fangen wir an.“ Die Bauern sangen dem Agitator ein Lied vor, und er mußte sich das anhören.

Trotz der Wut auf die Popen sind die Bauern noch gottgläubig und aus einer Werber Broschüre der kommunistischen Partei schnitten sie einen Abschnitt heraus, der sich gegen die Kirche richtete. Aber der Glaube nimmt schon sonderbare Formen an. So beteten die Bauern in einer Kirche dafür, daß der Bolschewismus endlich käme. In einer anderen Gegend halfen sich die Bauern gegen die Versammlungsverbote dadurch, daß sie vor Beginn der Kirche aus der „Bobarspiska Prawda“, der dortigen kommunistischen Zeitung, vorlasen.

Als ein Pöpel bei der Predigt für die Agrarpartei Propaganda machte, stand ein Bauer auf und sagte: „Bleib bei deiner Bibel, für Politik bist du zu dumm!“

Zur Weihnachtsprozession erschienen die Bauern ohne Heiligenbilder und einer hatte einen süßspitzigen Stern, in dem hinter einem roten Papier ein Lichtchen stand und auf den ein kleines aus

Mandschurei — ein einziger Kriegsschauplatz

Bürgerliche Reisende über Japans Aufmarsch an den Sowjetgrenzen

Peking, 1. April. Alle aus Muthen eingehenden Berichte über die Fortsetzung der Kriegsoperationen in der Mandschurei besagen, daß die Japaner unter Kämpfen auf allen Eisenbahnlagen und Seitenlinien tiefer ins Land vorrücken. Die Zerstörungen und Grausamkeiten der Japaner erbittern die Bevölkerung außerordentlich und empören sie sowohl gegen die Okkupanten als auch ihre Vasallen, die neuen „Herrscher“ der Mandschurei und ihre Generale. Einige Ausländer, die eine Reise von Muthen nach Andun und zurück machten, erzählen, daß längs der Eisenbahnlagen unzählige Häuser verbrannt und die restlichen mit Drahtverhauen umzäunt und verbarrikiert sind. Der allgemeine Eindruck ist, daß fast das gesamte Gebiet längs der Eisenbahnlagen ein vollständiger Kriegsschauplatz ist. Ein Ausländer, dem es gelang, von Tientsin nach Muthen zu fahren, erzählt, daß der Zug, mit dem er fuhr, 60 Stunden anstatt wie gewöhnlich 21 brauchte.

Dieser Ausländer erzählt auch, daß tatsächlich kein Passagierverkehr auf der Schanghai-Huan-Muthener Eisenbahnlinie besteht. Alle Züge sind überfüllt mit japanischen Truppen.

Am 29. März eröffneten japanische Flugzeuge ein heftiges Bombardement in der Umgehung von Bodun, südwestlich von Charbin. Die Brigade des Generals Jofita besetzte am 28. März Haosjoan (nördlich von Suifschun). Unter dem Vorwand des Kampfes gegen die Banditen und „der Notwendigkeit des Schutzes der japanischen Einwohner“ ist in den letzten Tagen ein intensives Beschleichen japanischer Truppen längs allen Linien der Ostbahn vor sich gegangen. Die Brigade des Generals Amano marschierte von Ussimi (östliche Linie der Ostbahn) nach dem Norden. Die Brigade des Generals Chafese begibt sich nach Fatschenu, zwei Geschwader japanischer Bombenflugzeuge sind aus Charbin in der Richtung nach Ussimi abgezogen.

Die Völkerbunds-ausschüsse haben ihre Arbeit wieder aufgenommen



einer Zeitung ausge schnittenes Bildchen von Lenin aufgestellt war. Die Gendarmen versuchten, den Stern wegzunehmen, aber es gelang den Bauern, ihn zu retten, und sie sangen dann statt Weihnachtsliedern die „Internationale“ und „Brüder, zur Sonne“.

Der Terror, der dieser Entwicklung entgegengesetzt wird, ist ungeheuerlich. Auch der Schein eines gleichen Rechtes hat aufgehört. Statt Hilfe gibt die Regierung Zahlungsbefehle von Strafgebern heraus. Um zu helfen, hatte die J. A. mehrere Hilfsexpeditionen ausgerüstet, mit einer von denen ich hinauf kam in das Hungerland. Als Rache dafür und dafür, daß wir die Zustände in der ausländischen Presse angeprangert haben, hat die Regierung die J. A. und die Rote Hilfe für die Hungernden neu gesammelten Gelder und viele Kisten mit Kleidungsstücken für die Karpaten-Ukrainer beschlagnahmt, das heißt, richtiger ausgedrückt, gestohlen, natürlich mit Hilfe der Sozialdemokratie!

Wenn man sich Harz macht, daß die Tschechoslowakei im Interventionskrieg gegen die Sowjetunion die industrielle Hauptbasis und die Heeresreserve Polens darstellt, daß die Tschechoslowakei ein Vasallenstaat Frankreichs ist, erkennt man die Zusammenhänge. Das Proletariat muß dagegen in schärfstem Protest eintreten, daß ein Volk um imperialistischer Machtgier willen verhungern soll!

Ludwig Renn.

Die Meinung bürgerlicher Zeitungen

„Krieg gegen Sowjetunion im Frühjahr“

Die Newyorker Zeitung „The Republic“ schreibt: „Kein vernünftiger Mensch hat an der Aufrichtigkeit der friedlichen Absichten Englands Zweifel. Die Hoffnungen, die auf den Erfolg des Fünfjahresplans gesetzt wurden, wären allein schon ein hinreichender Beweis dafür, selbst wenn es keinen anderen geben würde.“

Jedoch selbst die Sowjetunion würde gezwungen sein, zu kämpfen, wenn Japan zu weit gehen würde. Die Russen sind zweifellos davon überzeugt, daß Japan zu einem Angriff auf sie im Frühjahr rüstet. Sie sehen ihre alten Feinde, die Weichgardisten, Arm in Arm mit den Japanern. Sie sehen die Konzentrierung von japanischen Truppen längs der koreanischen und sibirischen Grenze. Vor ein paar Monaten hätte die Welt nicht daran geglaubt, daß Japan mit Vorbedacht einen Krieg gegen Sowjetrußland provozieren würde. Heute jedoch haben wir genügend Gründe, um zu glauben, daß es keine so blutdürstige Raserei oder rasenden Blutdurst gibt, zu denen die militärischen Führer Japans nicht fähig wären.“

Egon Erwin Kisch:

Sowjets an der Grenze Indiens und Chinas

Reportagen-Serie aus der Sowjetrepublik Tadschikistan

(4. Fortsetzung.)

Riesentröhren saugen die Bestände des Lagerraums in den Fabrikräumen, aber den Staub lassen diese seltsamen Staubsauger auf der staubigen Welle. Erst in den Separatoren wird alles Zeug fortgewirbelt, das nicht gewebt werden kann, die Reste von Erde, Blättern, von Kapseln, von Schmutz und Staub. Nur die Körner mit der Faser fallen nicht in ihre Kompetenz, sie fallen in die Kompetenz der Energiemaschinen, der Gins, deren Erzeugung wir in der neuen Tadschikent Fabrik zugehen haben. Distributoren, Zufuhrtrichter führen ihnen die geladerte und entschmückte Fasermasse zu. Schon fließt Wasser — ein leises Spitzeln, schrillendes Zischen, sein nimmermüdes, nimmerstarkes Gebiß, das sich unausgesetzt nach rechts umdreht, vierhundert-fünfundzigmal in der Minute.

Du zitterst, du weicher, weicher Flaum, du zitterst auf dem Tisch, der dich dem gezackten, gezähnten, rasend kreisenden Rad entgegenreibt, du fürchtest, zerfleischt zu werden mit Haar und Kern. Zittere nicht, der Mensch, der nur dein Bestes will (für sich), hat zwischen dich und jenes Gefleisch ein engmaschiges Gitter geschoben, durch das die Zähne zwar deine Fasern erfassen und an sich zerrn, aber sie nicht zerbeißen und zerreißen dürfen. Eine Zahnbürste, gedreht mit der gleichen Geschwindigkeit wie der Riejer, der seine Zähne nach dir spitzte, pukt sie ihm weg.

Mit heiler Haut davongelommen, mußt du noch eine Bedrückung erwidern: in der Hydromasse unter 300 Atmosphären gesetzt, wirfst du eine jener Einheiten, mit denen man auf den Börsen von Washington, Liverpool und Bremen Ballen spielt. Du aber wirfst nicht nach Livres gewogen und nicht in Washington, Liverpool und Bremen gehandelt, sondern wirfst nach Pud gewogen und überhaupt nicht gehandelt, sondern behandelt in den Spinnereien der Union.

Vergessen wir über der wichtigen Faser nicht des wichtigen Kerns, der zwischen Kreisfuge und engmaschigem Korb niederfällt, gelöst von dem mit ihm so verwachsen gewordenen Büchel langer Wolle. Auf laufendem Band fährt er zur Lintermaschine, die zupft ihm den Flaum vom Leibe. Und noch immer ist er nicht minder kostbar als die Faser. Man braucht ihn zur Herstellung von Margarine, künstlichem Olivenöl und anderen Nahrungsmitteln, er kann zu Brennöl und zu Seife verarbeitet werden.

Der große elektrische Staubsauger macht die Arbeit, die einst der verachtete „Sard“ tat. Der Deckel über jeder Welle mit den sechzig Kreisfugen ist gesichert, er kann auch dem Unbedachtesten nicht mehr den Arm abreißen.

In die Kammer der hydraulischen Presse paßt der Mörser — kein Arbeiter braucht mehr herabzusteigen, um die Welle fest-zustampfen und tanzend, stanzend mit ihr zu verbrennen. Nicht mehr gehört die Fabrik dem Beg, sondern der Allgemeinheit, sie zählt die Vorküsse an die Bauern und nimmt keine Zinsen, obwohl die Verbote Mohammeds nicht mehr gelten. Der Vertreter des Kolchos hat keine Ware längst gemogen, der Uebernahmebeamte hat das Gewicht nur zu kontrollieren. Der Vertreter Glaw-Chlop-Kom, des Baumwollkomitees, schreibt Gewicht und Sorte der gepressten Ballen in sein Buch und die Nummer auf jedes Stück, das auf den Bahnhof geht, zur Fahrt nach den Garnspinnereien von Tawanowo-Wosnessensk oder Tschichowo-Sujewo.

Die Arbeiter und Tadschiken, einst Tragtiere, sind Monteur geworden, Mechaniker und Maschinenklopper, arbeiten nicht mehr 18 Stunden, sondern acht, bekommen nicht 80 Kopelen, sondern fünfmal so viel Tagelohn. Sie hören Kurse, Anfangsunterricht, aber auch Technikum, mancher wird bald Ingenieur sein.

Ist es besser geworden als früher? Gefragt wird ein Alter, der die Klappern der Saugröhren öst.

„Nu, ja!“ lächelt er. Das heißt: es ist.

Die Körner der ersten Sorte, die untersten Früchte der Staude, die bereits im September weiß und geöffnet sind und bei der ersten Ernte gepflückt werden, taugen zur Delfabrikation. Was bei der zweiten Ernte heimgebracht wird, die japanische Minus-Sorte, bei der dritte Ernte das sogenannte Minimum, bei der vierten Ernte „Zweite Sorte“ und gar bei der nächsten im De-

zember und Januar geschlossene Kapseln „Dritte Sorte“, haben Kerne, die nur zur Heizung und zur Verfütterung verwendet werden können.

Aber hier im Hof der Baumwollfabrik erheben sich ganze Gebirge von Kernen, unter denen wir solche Erster Sorte erkennen, die längst in der Baumwoll-Delfabrik sein sollten, in Andischan oder Buchara. Wir haben auch in den Wahlzeitenfabriken der Sowchose und in den Küchen der Speisekammer kleine Ausläufer dieser Gebirge Erster Sorte gesehen. — man heizt mit den kostbarsten der Baumwollkerne. Warum verbrennt man das unersetzliche Del?

Die Befragten zuden mit den Achseln. „Der Transport.“ Eine Eisenbahn ist geschaffen worden, Wege mit Kosten von Millionen Rubeln erbaut, Autos fahren vom Fuß des Pamir bis zu den Minarets von Samarkand, von der chinesischen, afghanischen, indischen und persischen Grenze bis in die Herzgrube Mittelasien, bis nach Tadschikent. Aber was nützt das alles, die neuen Reiche geben und bedürfen neuer Güter, — Maschinen und Manufakturwaren wollen nach Süd, Baumwolle und Seide rollt nach Nord — Menschen, die kaum auf Eseln ins nächste Kischlak ritten, reisen zu Kongressen und Kurien nach Moskau, nach Leningrad. — Saatgut und Baumaterial und Ingenieure und Chemiker und Agromomen haben in Tadschikistan zu tun, — ganze Dörfer fahren aus einem Kolchos in den andern, Brigaden in die neuen Betriebe, Bauern auf Urlaub, Arbeiter ins Sanatorium... kann niemals auch eine vertausendfache Produktion das sich steigende Bedürfnis von erweckten Millionen decken? Immer wieder stellt man sich diese Frage, auch jetzt, da man sieht, wie herrlich Baumwolle aus dem Boden gestampft wurde und wie schändlich der Baumwollkern in den Boden gestampft wird.

„Der Transport...“ antworten die Befragten achselzuckend. Solange nicht die neue Bahn, die von Moskau nach Stalinabad in die Grenzlande führt, solange sie nicht ein zweites Geleise bekommt, ist die Vereinfachung Afriens mit Europa nicht vollendet. Man projiziert auch eine neue Strecke, die nicht den Riesenumweg über Buchara macht, sondern direkt von Tadschikent über Bendshikent nach Stalinabad geht, man muß die Bahnen über Stalinabad hinaus bis an die afghanische Grenze führen; eine Strecke von Tormes nach Kurgan-Tjube, eine Strecke von Stalinabad nach Sarai-Kamar, — es darf keine Begirke mehr geben, die ohne Verbindung mit der Welt sind.

(Fortsetzung folgt.)

Kauft bei Blasse, Blasse ist billig, Graupenstr. 6/10

4682

Zentrum

Man kauft nur Hut-Schurz-Hüte Schmiedebrücke 17 18, Schweidnitzer Str. 28

Albert Gutsche, Reuschestr. 32/33 bekannt als leistungsfähig in Leder- und Schuhbedarfsartikeln

Kauft Schuhe enorm billig Nathan Graupenstr. 2 4

Selbst-Vertrieb Der schlichte Laden Wäsche, Baumwollwaren

Hausfrauen bevorzugen Milch- u. Molkereiprodukte der modernen u. hygienisch eingerichteten

Gemeinnütziges Pfandleihhaus der Stadt Breslau, G. m. b. H. Berliner Platz 2

Schlesische Mühlenwerke Aktiengesellschaft Breslau Hervorragende gute Weizen- und Roggenmehle

Schuhe Schuhvogel nur bei Friedrich-Walke

Fleisch-Zentralen Verkaufsstelle I: Messergasse 25 Verkaufsstelle II: Neumarkt 14

Lebensmittelhaus Alfred Koller Messergasse 4/5

Wo kaufen Sie am billigsten Damenkleiderstoffe, Herrenstoffe Seiden- und Futterstoffe, nur bei D. Süßmann

Stoff-Schufftan Herren- und Damen-Stoffe bekannt billig, reell

Händler kaufen Kurzwaren, Wolle, Strümpfe enorm billig bei größter Auswahl im Engroslager Max Cohn & Co.

Wäscherei, Schneewittchen Plättereier, Grünliche, Bachmannstraße 16a

HUT-ROSENTHAL Blücherplatz 5 Strohhut- und Filzhutfabrik

Damenhüte preisw. durch eigene Fabrikation Oskar Garn, Ring, am Rathaus 16

Händler und Hausierer! Großes Lager in Kleiderstoffen Mänteln und Kleidern

Zigarren • Zigaretten • Tabake Friedlaender & Littauer Ring 18, Ohlauer Straße 70

Jeder Arbeiter kauft am besten bei A. M. Remak, Lederhandlung Kupferschmiedestraße 37

Kauft beim Inserenten Kolonialwaren Obst und Gemüse Karl Hellmich

Bäckerei und Konditorei Paul Moczko, Leuthenstraße Nr. 68

Drogen, Farben, Foto Franz Gröschel, Leuthenstr. 60

Paul Gebauer Posener Straße 27 Filiale Frankfurter Straße 31

Oskar Laqua Kolonialwaren Anderssenstraße 31

Bäckerei und Konditorei, G. Rappich Gandauer Str. 17 — 9 Proz. Rabatt

Vogellutter nur bei Ritter Friedr.-Wilh.-Str. 53, Ecke Friedr.-Karl-Str.

Schmelz ist und bleibt billig! Friedrich-Wilhelm-Straße 25

Täglich frische Seefische und Rucherwaren billigst bei Richard Polke, Anderssenstraße 16

Kolonialwaren R. & J. Lux Anderssenstraße 2 Leuthenstraße 52

Farben und Lacke / Malerhaus Westend-Edel-Unterfenster.

Lebensmittelhaus Heinrich & Co. Frankfurter Straße 154

Fahrräder u. Reparaturwerkstatt Karl Kapelle, Steinauer Str. 31

Fleischerei und Wurstfabrik Adolf Biedermann Oskar Funke

R. Miska, Redigerstr. 6/8 Seifen- und Limonadenfabrik

Arbeiter, wohne? zum gemütlichen Art Korle Hochstraße 37

Photo-Bazar Lüttgens Atelier Klosterstraße 20 / Sehr billig, sehr gut

Möbel-Tischlerei Oskar Fröhlich Vorwerkstr. 37, empfiehlt sich bestens.

Elektro-Wäscherei Odertor Seitengasse 1-3. Ruf 444 44.

Milch- u. Molkereiprodukte bei M. Schneider, Sandstraße 18

Schuhbesohlung Curt Thamm Münzstr. 3, empfiehlt sich bestens

Plan Kauft Möbel preiswert u. gut im Möbelhaus Am Ohlau-Ufer 9

Butter, Käse, Eier, Schmalz, Margarine nur bei Carl Jos. Keßler, Inh. O. Klein

Händler und Wiederverkäufer finden ihre billigste Bezugsquelle in Arbeiter-Hosen- und Hemden, sowie Bettwäsche

Mit Vandalon reinigt man tapetierete und gestrichene Decken und Wände Hnilitschka - Tapeten

Schuh-Fabrik Blücherplatz 4

Wenn Ihnen andere Mittel nicht helfen, so versuchen Sie es mit „Kaisin“ gegen Entzündungen, Grippe usw.

Kaschube & Döring GmbH Angel- und Turmgeräte, Wäschelinen

Anzugstoffe kaufen Sie billigst und gut bei Altmann & Pechwasser

Drogen, Farben, Foto Matthias / Gartenstr. 10

Damenhüte D. Marcus Gartenstraße 67 70

Werktätige, kauft Radio nur bei RADIO - Ritterplatz

Teilzahlung bis 12 Monate. Paul Peschke, Messergasse 1

Lebensmittel- und Kohlenhandlung

Lebensmittel K. Harter Oelsnerstraße 14

Arbeitsbekleidung Sortimentslager Norden Kurz- u. Wollwaren Rosenthaler Straße 55

Max Fichte Bäckerei und Konditorei Schleiermacherstr. 1

Butter-Zentrale Matthiasstraße 102 Margarine Milch- und Molkereiprodukte

Fleischerei und Wurstfabrik Walter Jonnek Weißburger Platz 9

Feine Fleisch- u. Wurstwaren bei Otto Schmidt, Fürstenstr. 24

Paul Herrmann Bäckerei u. Konditorei Trebnitzer Straße 64

A. Kallinich St. Vincenz-Drogerie Rosenthaler Straße 43 / Ruf 416 57

Fritz Müller, Mühlen-Niederlage Spezialität: Mehl, Vogelfutter, Sämereien

Gute Schuhbesohlerei Karl Hättasch Freiberger Str. 5

Emma Schmalisch, Weinstr. 10 Lebensmittelgeschäft, Obst u. Gemüse

Paul Jilke, Piastenstr. 1 Fleischerei und Wurstfabrik

Damenhüte Marco-Hüte Ring 22 Herrenartikel Hedt

Radlobastler und Sportler kaufen nur bei Sport u. Funk

Gelagenheitskauf 3teil. Kleiderschrank, mit Wäschefach

Maria Schmidt Nikolaistr. 54 55. Teilzahlung gestattet.

Fleischerei und Wurstwaren Albert Walke, Ursulinerstr. 19 20

Hedwig Depta Fischwaren, Gneisenaustr. 8

Kolonialwaren — Spirituosen Heinrich Titze Nachfolger

Fischgeschäft F. Kühn Kospothstraße Nr. 18

Drogerie „Zum Großen Kurfürsten“ Richard Elison

Paul Kuschei Kolonialwaren / Feinkost

Dampfwäscherei und Feinplätterei ALBA

Albert Stosch Kolonialwaren Herzogstraße 36, Vorwerkstraße 62

Boon-Drogerie Foto-Handlung Farben und Lacke

Grabdenkmäler, Ernen Josef Vogel

Foto / Farben / Lacke Drogerie Walter Binas

Trinkt Bürgerliche-Brauhaus-Biere Breslau

Gastwirtschaft Langes Holz angenehmes Familienlokal

Brauerei - Ausschank „Zur goldenen Marie“

Frühstückstube Breitestraße 39 / Telefon 57185

A. T. G.

Hüte — Mützen, Herren-Artikel Felix Eckerl

Sämereien — Gartenbedarfsartikel Gerhard Guhr, Sadowastr. 9

Carte, Farben, Pinsel W. Andritschke, Feldstr. 50

Paul Scholz Kolonialwaren Klosterstr. 135

Fischhaus Klosterstr. 45 Max Höse

Kolonialwaren, Spirituosen, Zigarren Karl Kirdner

Kolonialwaren Max Naewe

Bach & Blachmann Herdainsstraße 44

Kolonialwaren, Spirituosen, Zigarren Karl Kirdner

Kolonialwaren Max Naewe

Gesellschaftshaus „Jägerhof“

Trinkt Nitschke-Crem

Brof- und Feinbackwaren bei Emil Menzel, Schwenkfeldstr. 31

Südost

Brof- und Feinbackwaren bei Emil Menzel, Schwenkfeldstr. 31

Oskar Laqua Kolonialwaren Anderssenstraße 31

Bäckerei und Konditorei, G. Rappich Gandauer Str. 17 — 9 Proz. Rabatt

Vogellutter nur bei Ritter Friedr.-Wilh.-Str. 53, Ecke Friedr.-Karl-Str.

Schmelz ist und bleibt billig! Friedrich-Wilhelm-Straße 25

Täglich frische Seefische und Rucherwaren billigst bei Richard Polke, Anderssenstraße 16

Kolonialwaren R. & J. Lux Anderssenstraße 2 Leuthenstraße 52

Farben und Lacke / Malerhaus Westend-Edel-Unterfenster.

Lebensmittelhaus Heinrich & Co. Frankfurter Straße 154

Fahrräder u. Reparaturwerkstatt Karl Kapelle, Steinauer Str. 31

Fleischerei und Wurstfabrik Adolf Biedermann Oskar Funke

R. Miska, Redigerstr. 6/8 Seifen- und Limonadenfabrik

Arbeiter, wohne? zum gemütlichen Art Korle Hochstraße 37

Südost

Brof- und Feinbackwaren bei Emil Menzel, Schwenkfeldstr. 31